

# Zur Geschichte der Rechte des Bischofs von Sitten im Oberwallis: zwei «Urbare» aus dem 13. Jahrhundert

Einleitung und kritische Edition

Hans-Robert AMMANN

Hauptgegenstand des vorliegenden Beitrags sind zwei bis anhin unedierte und praktisch unbekannte Verzeichnisse, die uns über Rechte und Einkünfte des Bischofs von Sitten in drei verschiedenen Regionen des Oberwallis Aufschluss geben. Sie dürfen zu den ältesten bischöflichen Einkünftelisten des Wallis gezählt werden. Beide Dokumente sind undatiert. Das ältere, nur als stark verderbtes Fragment erhalten, befindet sich im Domkapitelsarchiv von Sitten (*Ms. Fragmenta*, Nr. 66)<sup>1</sup>. Es betrifft das Goms und die Grosspfarrei Leuk; den darin aufgeführten

## Abkürzungen:

ADS = Archiv des Domkapitels von Sitten; BiA = Bischöfliches Archiv Sitten; BWG = *Blätter aus der Walliser Geschichte*, Brig 1889ff.; GA = Gemeindearchiv; GREMAUD = Jean GREMAUD, *Documents relatifs à l'histoire du Vallais*, 8 Bde., Lausanne, 1875-1898 (*Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande*, 1<sup>re</sup> série, Bde. XXIX-XXXIII, XXXVII-XXXIX); GREMAUD, «Chartes sédunoises» = J. GREMAUD, «Chartes sédunoises», in: *Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande*, 1<sup>re</sup> série, Bd. XVIII, 1863, S. 333-459; Min. = Minutar; PfA = Pfarrarchiv; StA = Staatsarchiv; Th. = theca; Tir. = tiroir.

<sup>1</sup> Es handelt sich um ein in der frühen Neuzeit als Bucheinband wiederverwendetes Doppelblatt, das zu einem ursprünglich mehrseitigen Pergamentheft gehörte (siehe unten, Editionsteil, Nr. 1). Dieses verzeichnete vermutlich sämtliche Rechte und Einkünfte des Bischofs inner- und ausserhalb der Diözese Sitten, denn ein weiteres Fragment des gleichen Heftes enthält Besitz und Einkünfte der bischöflichen Tafel von Sitten in Montreux und Umgebung. Format, Schrift und Schriftspiegel der beiden Dokumente stimmen völlig überein. Das hier nicht berücksichtigte Fragment zu Montreux befindet sich im Burgerarchiv Sitten und trägt die Signatur Tir. 92, Nr. 1; es

Personen nach zu schliessen stammt es aus der Zeit um 1225<sup>2</sup>. Das jüngere liegt im Bischöflichen Archiv von Sitten<sup>3</sup> (*Tir.* 320, Nr. 85) und verzeichnet Abgaben, die mindestens 90 Lehensleute dem Bischof in der Gegend von Raron zuhänden des dortigen Viztums schuldeten; es ist um 1280 niedergeschrieben worden und enthält einige Ergänzungen aus der unmittelbar nachfolgenden Zeit. Beide Verzeichnisse gehören zur Quellengattung der sogenannten Urbare, die für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie für die Namenkunde von grösster Bedeutung sind, bisher in der Walliser Geschichtsschreibung jedoch kaum Beachtung gefunden haben<sup>4</sup>.

Bevor wir nun auf den Inhalt der im Anschluss edierten Dokumente näher eingehen, möchten wir anhand des bestehenden Schrifttums Stellung und Rechte des Bischofs von Sitten im Mittelalter kurz in Erinnerung rufen<sup>5</sup>. Als Fürst des hochburgundischen (seit 999) und später des Deutschen Reiches (seit 1032)

wurde von Jean Gremaud ediert, der es unzutreffenderweise in die Mitte des 13. Jh. datierte (GREMAUD, I, Nr. 535, S. 436-438). Das an beiden Rändern beschnittene Pergamentblatt (19x33.5 cm) diente als Einband eines Rechnungsheftes aus dem letzten Viertel des 16. Jh. Auf der Rückseite steht unten waagrecht der Titel: *Diß buechlin wyset uß aller der nutzungen, so ich inn myner amptsverwaltung der castlanj bekommen hab, anno [15]84 unnd anno [15]85. N° 2.* Schreiber dieser Zeilen war Junker Nikolaus Wolff, der 1584-86 als Kastlan von Sitten waltete. – Wir konnten schliesslich noch ein drittes Fragment desselben «Urbars» ausfindig machen. Es handelt sich um den Pergamentumschlag des vom genannten Nikolaus Wolff 1576 begonnen Verzeichnisses der Sittener Burger (Burgerarchiv Sitten, *Tir.* 22, Nr. 79). Das Blatt (19x34cm) ist auf der Aussenseite völlig abgegriffen und vertikal zur Hälfte beschnitten. Die wenigen noch zu entziffernden Textstellen weisen ebenfalls auf Lehensleute und Rechte in der Diözese Lausanne, namentlich in Cudrefin und Constantine (VD). Für die gleiche Gegend ist ein anderes, wohl einige Jahre jüngeres (?) Besitz- und Einkünfteverzeichnis des Bischofs von Sitten erhalten (ADS, *Tir.* 47, Nr. 21), ediert von J. GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 31, in: *Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande*, Bd. XVIII, 1863, S. 394-396. Vgl. hierzu den Beitrag von J.-D. Morerod in diesem Band.

<sup>2</sup> Einzig der Abschnitt zu Goms war bisher bekannt; siehe L. CARLEN, «Die Gerichtsbarkeit des Bischofs von Sitten im Goms», in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 51, 1957, S. 138; derselbe, *Gericht und Gemeinde im Goms vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution. Beiträge zur Verfassungsgeschichte*. Freiburg Schweiz 1967 (Arbeiten aus dem Juristischen Seminar der Universität Freiburg Schweiz, Bd. 31), S. 32 und 81.

<sup>3</sup> Leider sind durch den Grossbrand von Sitten, am 24. Mai 1788, fast alle älteren Dokumente des Bischöflichen Archivs und damit sicher auch zahlreiche Einkünfterödel und Grundbesitzverzeichnisse der bischöflichen Tafel vernichtet worden (vgl. O. PERROLLAZ, «Die grosse Feuersbrunst zu Sitten, am 24. Mai 1788», in: *BWG* II/6, 1901, S. 452 ff.). Von Interesse für unser Thema sind im jetzigen Bischöflichen Archiv die modernen Abteilungen *Mensa episcopalis* (*Tir.* 320) und *Redemptio feudorum* (*Tir.* 355). Rechte und Besitz des Bischofs von Sitten im Mittelalter müssen also zum grössten Teil über die in anderen Archiven zufällig überlieferten Urkunden erschlossen werden.

<sup>4</sup> Zu Begriff und Quellengattung der Urbare siehe R. FOSSIER, *Polyptyques et censiers*, (Typologie des sources du moyen âge occidental 28), Turnhout 1978; D. HÄGERMANN, «Urbare», in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. VIII, 1997, Sp. 1286-1289, mit Bibliographie; W. RÖSENER, «Urbare», in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, Bd. V, 1998, Sp. 558-562, mit Bibliographie. – Zu Vorkommen, Entwicklung und Auswertungsmöglichkeiten dieser Quelle im Wallis siehe H.-R. AMMANN, «Die Lehenserkenntnisse: Eine Quelle für die Familiengeschichte», in: *Bulletin der Walliser Vereinigung für Familienforschung* 4, 1994, S. 19-25.

<sup>5</sup> Zu Inhalt und Verwaltung der Grafschaftsrechte des Bischofs von Sitten verweisen wir auf folgende Studien in chronologischer Reihenfolge ihres Erscheinens: A. HEUSLER, *Rechtsquellen des Cantons Wallis*, Separatabdruck aus der *Zeitschrift für schweizerisches Recht*, NF. Bd. VII-IX, Basel

verfügte der Bischof bis 1613/1634 de jure über alle der königlichen Gewalt zustehenden Rechte und Einkünfte in der Grafschaft Wallis, soweit diese nicht durch geistliche und weltliche Immunitäten oder durch allodiale Herrschaften eingeschränkt waren<sup>6</sup>. Zu diesen Rechten – Regalien genannt – gehörte insbesondere die hohe und niedere Gerichtsbarkeit; sie bildete den eigentlichen Inhalt der landesherrlichen Gewalt des Bischofs<sup>7</sup>.

Zur Ausübung der weltlichen Gerichtsbarkeit und zur Verwaltung des ausgedehnten Grundbesitzes ernannte der Bischof an verschiedenen Orten der Grafschaft Beamte weltlichen Standes: Viztum (*vicedominus*), Meier (*maior*), Weibel (*salterus*) und Mechtral (*mistralis*). Sie werden allgemein in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in den Quellen fassbar. Bis dahin gab es für die Landschaft ob der Morge bei Conthey wahrscheinlich nur einen einzigen Viztum, den «Grossviztum» von Sitten, der als Rechtsnachfolger des 1005 bis 1054 mehrmals erwähnten bischöflichen *advocatus* anzusehen ist<sup>8</sup>. Dem Viztum, ursprünglich höchster Lokalbeamter, stand vor allem Hoch- und Niedergerichtsbarkeit zu.

Für die in unserem Beitrag zu behandelnden Gegenden der Grosspfarreien Leuk und Raron sind spätestens ab 1235 eigene Vizedominate nachgewiesen<sup>9</sup>, während das Goms mit den beiden Grosspfarreien Ernen und Münster um die Mitte des 13. Jahrhunderts einen eigenen Viztum erhalten haben dürfte<sup>10</sup>. Alle bischöflichen Vizedominate<sup>11</sup> waren dem feudalen Charakter des Mittelalters entsprechend erbliche Lehen.

1890, S. 2ff.; R. HOPPELER, *Beiträge zur Geschichte des Wallis im Mittelalter*, Zürich 1897, S. 139 ff.; V. VAN BERCHEM, «Guichard Tavel, évêque de Sion 1342-1375. Etude sur le Vallais au XIV<sup>e</sup> siècle», in: *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* XXIV, 1899, S. 33ff.; G. GHICA, *La fin de l'état corporatif en Valais et l'établissement de la souveraineté des dizains au XVII<sup>e</sup> siècle*, Sion 1947, S. 19ff.; B. TRUFFER, «Das Wallis zur Zeit Bischof Eduards von Savoyen-Achaia (1375-1386)», in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 65, 1971, S. 28ff. und 93ff.; M. WERDER, «Das Nachleben Karls des Grossen im Wallis», in: *BWG* XVI/3+4, 1976/77, S. 317ff.; R. WALPEN, *Studien zur Geschichte des Wallis im Mittelalter (9. bis 15. Jh.)*, Bern 1983, S. 59 ff. und zuletzt G. COUTAZ in diesem Band.

<sup>6</sup> Immunitätsrechte innerhalb der Grafschaft Wallis genossen namentlich die Abtei von St-Maurice und das mächtige Grafenhaus Savoyen. Spuren von Allodialherrschaften finden sich im 13. Jh. insbesondere in Saxon, Ayent, Granges, Gesteln und Raron.

<sup>7</sup> Vgl. W. A. LIEBESKIND, «Landesherr und Landschaft im alten Wallis», in: *BWG* IX/3, 1942, S. 285-286.

<sup>8</sup> Vgl. R. HOPPELER, «Untersuchungen zur mittelalterlichen Rechtsgeschichte des Walliser Rhonetales», in: *BWG* VI/3, 1923, S. 241.

<sup>9</sup> Vgl. J. LAUBER, «Die Gerichtsbarkeit von Raron», in: *BWG* IV/3, 1911, S. 227-231; H.-R. AMMANN, «Das Vizedominat von Leuk (1235-1613). Ein Beitrag zur Geschichte der Herren von Raron und der Junker Perrini», in: *BWG* XVIII/4, 1985, S. 415-465.

<sup>10</sup> Im Jahre 1266 ist Graf Gottfried von Biandrate, Meier von Visp, als Viztum von Goms bezeugt (GREMAUD, II, Nr. 725). Vgl. L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 77.

<sup>11</sup> Zu Entstehung und Entwicklung der bischöflichen Vizedominate ob der Morge bei Conthey, d.h. von Sitten, Siders, Anniviers, Leuk, Raron, Visp, Gasen/St. Niklaus, Naters, Mörel und Goms, siehe unsere Zusammenfassung in: *BWG* XVIII/4, 1985, S. 416-420.

Meier, die im 13. Jahrhundert noch vorwiegend Wirtschaftsbeamte waren und insbesondere für die Eintreibung der Abgaben zuhnden des Bischofs zu sorgen hatten, sind für Goms 1215<sup>12</sup>, für Raron 1221<sup>13</sup> und für Leuk 1226<sup>14</sup> erstmals nachgewiesen. Schon früh verfügten sie wohl auch über niedergerichtliche Kompetenzen. Seit dem beginnenden 14. Jahrhundert gelang es ihnen, den Einfluss der Viztume immer mehr zurückzudrängen und deren richterliche Zuständigkeit auf die Monate Mai und Oktober zu beschränken. Im Goms gingen die Befugnisse des Viztums 1379 gar vollständig auf die dortigen Meier über<sup>15</sup>.

Als geistlicher und weltlicher Oberherr war der Bischof von Sitten unzweifelhaft auch grösster Grundherr im Wallis<sup>16</sup>. Seine ausgedehnten Güter sollten im Lauf der Jahrhunderte einen sehr bedeutsamen Faktor darstellen für die Bewahrung und tatsächliche Ausübung seiner gräflichen Rechte<sup>17</sup>. Wahrscheinlich um die Mitte des 11. Jahrhunderts trat er einen bedeutenden Teil seines grundherrlichen Besitzes an das Domkapitel von Sitten ab<sup>18</sup>, doch verfügte die bischöfliche Tafel (*mensa episcopalis*)<sup>19</sup> auch in der Folge über weitverstreute Grundgüter, namentlich im Gebiet ob der Morge bei Conthey. Diese gab der Bischof Adligen und einfachen Bauern gegen verschiedene Abgaben und Dienstleistungen zu erblichem Lehen. Selbst ausserhalb der Grafschaft Wallis und der Diözese Sitten verfügte er über ausgedehnte Liegenschaften und Einkünfte: so in den Gegenden von Vully und Greyerz, in Ouchy sowie im Gebiet zwischen Vevey und Ville-neuve<sup>20</sup>; ferner im Berner Oberland<sup>21</sup> und an mehreren Orten im Aostatal, worunter das obere Lystal am Südhang des Monte Rosa<sup>22</sup>. Dies dürfte zum Teil auch die Besiedlung von Gressoney und Issime durch Walser Bauern aus dem Mattertal erklären<sup>23</sup>. Die Rechte in der Diözese Lausanne und wohl auch die übrigen auswärtigen Besitzungen wurden im Verlauf des 13. Jahrhunderts veräussert. Aus einem undatierten Bericht, der unmittelbar nach der Eroberung des savoyischen

<sup>12</sup> GREMAUD, I, Nr. 246.

<sup>13</sup> GREMAUD, I, Nr. 289bis.

<sup>14</sup> Vgl. H.-R. AMMANN, «Meiertum und Meier von Leuk im 13. und 14. Jahrhundert», in: *BWG* XIX/2, 1987, S. 209-231.

<sup>15</sup> L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 77.

<sup>16</sup> Vgl. hierzu R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 11ff. (untersucht vor allem die Verhältnisse im Unterwallis im 13. Jh.); V. VAN BERCHEM, «Guichard Tavel», S. 42 ff.; B. TRUFFER, «Das Wallis zur Zeit Bischof Eduards von Savoyen», S. 34 ff.

<sup>17</sup> Vgl. L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 33, 34.

<sup>18</sup> Vgl. J. GREMAUD, V, Introduction, S. XXXIV; F. VANNOTTI, *Le chapitre cathedral de Sion (1043-1399). Fonds de la Métralie*, Thèse Ecole des Chartes 1969, (Mskr. im Staatsarchiv Sitten), S. 16ff., 63ff., S. 83ff.; F.-O. DUBUIS / A. LUGON, «Les premiers siècles d'un diocèse alpin: Recherches, acquis et questions sur l'évêché du Valais», deuxième partie, in: *Vallesia* XLVIII, 1993, S. 52, und troisième partie, in: *Vallesia* L, 1995, S. 160.

<sup>19</sup> Zur *mensa episcopalis* siehe L. MENGIS, «Die Rechtsstellung des Bistums Sitten im Kanton Wallis», in: *BWG* IV/2, 1910/11, S. 164 ff.

<sup>20</sup> Siehe oben Anm. 1 und den Beitrag von J.-D. Morerod in diesem Band.

<sup>21</sup> GREMAUD, I, Nrn. 379 (1232), 570 (1254); II, Nrn. 648 (1257), 671 (1260), 690 (1263); vgl. *Fontes rerum Bernensium*, Bd. II, Bern 1877, Nr. 119, S. 127-128; Nr. 356, S. 381; Nr. 440, S. 461-462; Nr. 487, S. 512-513; Nr. 535, S. 573-574.

<sup>22</sup> GREMAUD, I, Nr. 275.

<sup>23</sup> Vgl. H. KREIS, *Die Walser. Ein Stück Siedlungsgeschichte der Zentralalpen*, Bern <sup>2</sup>1966, S. 41; E. RIZZI, *Geschichte der Walser*, Mailand/Chur 1993, S. 55 und 70.



Unterwallis bis St-Maurice (1475/1476) entstanden sein mag<sup>24</sup>, geht hervor, dass man sich im ausgehenden Mittelalter noch an diese alten Rechte im Aostatal und in der Diözese Lausanne erinnerte und sie für die bischöfliche Tafel von Sitten zurückerlangen wollte<sup>25</sup>.

## 1. Die bischöflichen Rechte im Goms um 1225

Das fragmentarisch erhaltene «Urbar» von ca. 1225 gibt uns eine erste Idee von den Rechten der bischöflichen Tafel im Goms. Der Bischof scheint dort im 13. Jahrhundert noch einer der wichtigsten Grundherren gewesen zu sein. In der Folge treten neben ihm auch andere Eigentümer von Grund und Boden auf: das Domkapitel von Sitten, die Kirchen von Ernen, Münster und Binn<sup>26</sup>, das Augustinerinnenkloster von Fiesch (ab 1339)<sup>27</sup>, einzelne Kleriker und verschiedene adelige Feudalherren. Ausserdem ist schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Münster, Ernen und Biel freies bäuerliches Eigen belegt<sup>28</sup>.

### a) Die bischöflichen Huben

Der Bischof von Sitten besass um 1225 im Meiertum von Ernen, das sich damals mehr oder weniger über das ganze Gebiet der Grosspfarreien Ernen und Münster erstreckte<sup>29</sup>, insgesamt 48 Huben (*mansi*). Für ca. 35<sup>1</sup>/<sub>2</sub> von ihnen sind im hier edierten Fragment Inhaber und/oder Lageort namentlich genannt. Sie befanden sich in Ernen und Umgebung, in Reckingen, Münster, Blitzingen und Mühlebach. Besonders erwähnenswert ist, dass rund die Hälfte der bischöflichen Huben im Obergoms lagen; 21<sup>1</sup>/<sub>4</sub> befanden sich «ob dem Bach von Reckingen» (wohl Bächigraben). Es ist anzunehmen, dass es sich dabei nicht um einen einzigen zusammenhängenden Güterkomplex handelte, sondern um über verschiedene Orte

<sup>24</sup> Bischof Walter Supersaxo (1456-1482) war damals bestrebt, das alte, im Lauf der Jahrhunderte geschmälerte Patrimonium der Kirche von Sitten wieder herzustellen. Um seine Ansprüche zu legitimieren, liess er eine grössere Anzahl alter Rechtstitel vidimieren.

<sup>25</sup> *Residuum illius praefecturae de facto ex diebus antiquis occupatae necnon ea dominia, homagia et jura, quae episcopus Sedunensis solebat habere in valle Augustae necnon in diocesi Lausanensi, de quibus antiquissimae apparent informationes autenticae, restat ex antea divina favente clementia recuperanda.* Dieses Zitat aus dem letzten Viertel des 15. Jh. befindet sich im Kopialbuch «Generalia», ATL 13, Fol. 118r, das Bischof Hildebrand Jost in den 20er Jahren des 17. Jh. in seinem Kampf mit den Walliser Patrioten um die Hoheitsrechte anfertigen liess.

<sup>26</sup> Zu den Anfängen dieser Pfarreien siehe F.-O. DUBUIS / A. LUGON, «Les premiers siècles d'un diocèse alpin: Recherches, acquis et questions sur l'évêché du Valais», troisième partie, in: *Vallesia* L, 1995, S. 20-21, 45-46 und 86-88.

<sup>27</sup> Vgl. J. LAUBER, «Das Augustinerinnen-Kloster „Gnadenberg“ in Ernen und Fiesch von 1339-1489», in: *BWG* V/2, 1915 (1917), S. 105-130; A. GRIGIS, *Le couvent des Augustines du Mont-de-Grâce à Ernen et Fiesch (1339-1489)*, Lizentiatsarbeit Uni. Lausanne, 1989 (Mskr. im Staatsarchiv Sitten).

<sup>28</sup> Zur Verteilung des Grundbesitzes und zur bäuerlichen Freiheit im Goms siehe L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 29 ff.

<sup>29</sup> Vgl. L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 93-94. Die sogenannten Freigerichte von Geren und Biel erscheinen erst später in den Quellen. - Das Binnthal gehörte damals noch den Grafen von Savoyen und kam erst um 1243 an den Bischof; vgl. L. CARLEN, «Das Meiertum von Binn», in: *Walliser Jahrbuch* XXV, 1956, S. 33.

des Obergoms verstreute Liegenschaften<sup>30</sup>. Die ferner aufgeführten Ortsbezeichnungen «Chobaudemén», «Chowaude» und «Oupresleche» konnten wir nicht mit Sicherheit identifizieren<sup>31</sup>. Es handelt sich bei diesen Namen möglicherweise um Verballhornungen des offensichtlich romanischsprachigen Schreibers *Willermus notarius*<sup>32</sup>. Da die Liste nur teilweise erhalten ist, kann angenommen werden, dass auch die restlichen 12½ Huben mit den Namen der Inhaber und/oder des Lageorts näher umschrieben waren.

Die nur für die Gegend von Ernen fassbaren Inhaber von Hubanteilen entstammen fast ausschliesslich der örtlichen Führungsschicht, nämlich den Junker- oder Ritterfamilien von Ernen, Mühlebach und Fiesch. Möglicherweise sind einzelne von ihnen deshalb namentlich aufgeführt, weil sie zusätzlich die Funktion des Respers oder Tragers ausübten und dem Bischof die Abgaben ihrer Hubteilen zu übermitteln hatten. Drei Vertreter der Ritterfamilie von Ernen, die Brüder Kono und Konrad von Ernen sowie der Sohn des Gerold von Ernen, schuldeten dem Bischof zusätzlich die ligische Huldigung und einen Ehrschatz (*placitum*)<sup>33</sup>. Da diese Abgabe, eine Art Handänderungsgebühr, einzig beim Wechsel des Herrn und/oder des Lehensträgers entrichtet werden musste, war sie entsprechend höher als der jährlich wiederkehrende Grundzins (*servicium*)<sup>34</sup>.

Tabelle I: Bischöfliche Huben im Goms um 1225

Ort	Inhaber	Anzahl Huben
Ernen	maior et illi de Mulinbach	2½
[Ernen]	Rodulfus de Wiou et confratres sui	1
[Ernen]	Petrus sacerdos et confratres sui	½
[Ernen]	dominus Henricus de Rarognia	1
[Ernen]	dominus Cono de Aragnun ex parte uxoris sue	½
[Ernen]	Philippus de Wiou et confratres sui	¾
[Ernen]	domus donni Johannis Hubodi	1
[Ernen]	plures ex militibus communiter	½
[Ernen]	heredes don Silion	¾
vom Reckingerbach aufwärts		21¼
Reckingen		½
«Chobaudemén»		½
«Chowaude»		1½
«Oupresleche»		1½
Münster, jenseits des Bachs		⅑
Blitzingen, unter und ob dem Weg		½ + ½
Mühlebach		½

<sup>30</sup> Vgl. GREMAUD, V, Nr. 2159 (6. November 1374): hier ist die Rede von allen bischöflichen Huben *parochie de Conches* [Münster] *a ripa illorum de Rekingen superius*. Sie werden vertreten von je einem Mann aus Reckingen und Obergesteln.

<sup>31</sup> Zu den Identifizierungsvorschlägen siehe unten im Editionsteil, Fussnoten 186, 187, 188.

<sup>32</sup> Zu *Willermus notarius*, dem wahrscheinlichen Verfasser dieser Liste, siehe weiter unten, Fussnote 156.

<sup>33</sup> Auch Plet oder Geding genannt. Vgl. hierzu R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 85-86; P. VON ROTEN, *Untersuchungen über die Verteilung und die rechtlichen Verhältnisse des Grundbesitzes in den Vispertälern im 13. und 14. Jh.*, Diss. jur. Bern 1939, (Mskr. im Staatsarchiv Sitten), S. 187 ff.

<sup>34</sup> Der Grundzins war wohl von Grösse und Ertrag des Lehens abhängig. Vgl. R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 83, und P. VON ROTEN, *Untersuchungen*, S. 181 ff.

Wie aus der Tabelle ersichtlich, variierten die verschiedenen Bodenanteile durchschnittlich von einem Neuntel Hube bis zu 2 $\frac{1}{2}$  Huben. Welches genaue Flächenmass diese Güter in Wirklichkeit hatten, wissen wir allerdings nicht. Unter dem Begriff Hube oder Hufe (*mansus*), der in fränkische Zeit zurück reicht, versteht man heute allgemein eine von einem Grundherrn abhängige bäuerliche Siedelstelle mit dazugehörigem Kulturland und Nutzungsrecht; der Bauer hatte sie zu Erblehen und musste dafür dem Grundherrn Geld- und Naturalabgaben sowie verschiedene Dienste leisten<sup>35</sup>. Im 13. Jahrhundert scheint im Wallis der Begriff *mansus* praktisch ausschliesslich für eine grundherrliche, erbliche Besitzeinheit kirchlicher Herkunft (Grundbesitz des Bischofs, seltener des Domkapitels von Sitten) gebraucht worden zu sein. Interessant ist auch festzustellen, dass die sogenannten *mansuarii* (Hubenbauern) damals nur im deutschsprachigen Oberwallis anzutreffen waren<sup>36</sup>. Daraus könnte geschlossen werden, dass es sich bei den Huben um Bodeneinheiten handelt, die den seit dem 8./9. Jahrhundert einwandernden Alemannen allmählich zur Besiedlung freigegeben wurden.

Durch Erbteilung und Verkauf unterlag die ursprünglich gewiss recht umfangreiche Hube<sup>37</sup> nach und nach einer starken Verstückelung. So ist in unserer Liste von ca. 1225 der Boden in sieben der neun namentlich aufgeführten Fälle nicht mehr im Besitz eines einzelnen, sondern einer Personengruppe, die vornehmlich aus nahen Verwandten (*confratres, heredes*) bestand und teils nur noch über  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{3}{4}$  Hube verfügte. Wie weit die Zersplitterung der Huben mit der Zeit gehen konnte, ist beispielsweise für Ulrichen in der Pfarrei Münster ersichtlich, dessen Flur 1388 aus zwei bischöflichen Huben bestand: aus einer oberen und einer unteren. Die obere Hube teilten sich damals 37, die untere 47 Lehensleute<sup>38</sup>. Dabei konnten einige kaum mehr über das für den Lebensunterhalt nötige Mindestmass Boden verfügt haben. Schon im 13. Jahrhundert waren deshalb die Armen zusammen mit den Witwen von einzelnen bischöflichen Abgaben entbunden<sup>39</sup>. Noch 1374 wird festgehalten, dass im Goms Witwen und Arme und Leute, die nicht über genügend Hubenanteil verfügten, um zwei Kühe füttern zu können, von der pro Haushaltung erhobenen Abgabe von 1 Fischel Hafer an den Bischof befreit seien<sup>40</sup>.

<sup>35</sup> Zum vieldeutigen Begriffsinhalt vgl. *Novum glossarium mediae latinitatis*, Fasz. Ma, 1959, S. 150-159; W. v. WARTBURG, *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. 6/I, Basel 1969, S. 261ff., und H. KELLENBENZ und G. PHILIPP, «Hufe», in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, Bd. II. 1978, Sp. 248-254.

<sup>36</sup> Vgl. hierzu V. VAN BERCHEM, «Guichard Tavel», S. 56-57. Vgl. auch R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 78-79; P. VON ROTEN, *Untersuchungen*, S. 299ff.

<sup>37</sup> Die fränkische Hube umfasste ca. 25 Hektaren; siehe D. HÄGERMANN und A. HEDWIG, «Hufe», in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. V, 1991, Sp. 156.

<sup>38</sup> GREMAUD, VI, Nr. 2406: Von den insgesamt 84 Bauern, die auf den beiden Huben des bischöflichen Tafelgutes sassen, bezog der Bischof jährlich an St. Martin (11. Nov.) 52 Schilling und 2 Denare Grundzins *ab utroque mansu, videlicet de mansu inferiori et de mansu superiori, annuatim solvendis, ut superius, solvuntur annuatim domino episcopo et mense episcopali Sedunensi antiqua servicia tallie debita annis singulis nomine dictorum mansorum, recepte, maneyde, oves vini* (?), *oves petite, castrones, casei alpegii, pelles caprine, avena communis, novum servicium seu donarium cande, sture et alia jura que debentur*.

<sup>39</sup> So von der «precaria» oder «retha», die der Meier von Ernen jedes zweite Jahr zu erheben pflegte (GREMAUD, I, Nr. 505: 8. August 1247).

<sup>40</sup> GREMAUD, V, Nr. 2159 (6. Nov. 1374): *et maxime quia avena communis exigebatur per focos, scilicet unus fischillinus, a quibus focis excludebantur vidue et pauperes et qui non habent tantum de mansu quod possent duas vaccas nutrire ...*

Wahrscheinlich war die Mehrheit der bischöflichen Huber ursprünglich unfreien Standes, doch hat sich ihre rechtliche und soziale Stellung schon früh verbessert<sup>41</sup>. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde aus der bischöflichen Telle, die bis dahin eine an die Person gebundene Abgabe darstellte, eine reale Steuer, die sich nach der Grösse des Hubenanteils richtete und von allen, ob Ritter, Junker oder einfacher Bauer, dem Bischof in gleicher Weise zu bezahlen war<sup>42</sup>.

#### b) Pflichten der Huber des Meiertums Ernen

Um 1225 schuldeten die Gommer *mansuarii* dem Bischof für die 48 Huben zusammen jährlich 15 Pfund. Aus dem «Urbar» geht nicht hervor, wie diese Summe auf die einzelnen Bauern aufgeteilt wurde. Der Bischof erhielt in Wirklichkeit nur 12 Pfund; die restlichen Zinse in der Höhe von 3 Pfund hatten Ungenannte (vielleicht der Meier) von ihm zu Lehen. Ferner hatten die Huber dem Bischof – wohl anlässlich des für alle obligatorischen Tagdings – im Mai 16 Widder und im Herbst 2 Kühe und 2 Schweine abzuliefern. Eines davon scheint er allerdings nie empfangen zu haben, obwohl die Ritter von Ernen angeblich ein Stück Land innehatten, wofür dieses Schwein geschuldet wurde. Um das Fest Mariä Himmelfahrt (15. August) hatten die Gommer Huber zudem 5 Schilling und an Epiphanie (6. Januar) 15 Schilling Zins zu erstatten. Ausserdem waren sie verpflichtet, dem Bischof einmal jährlich, je nach Notwendigkeit mehr oder weniger, auf nicht näher umschriebene Art Hilfe (*auxilium*) zu leisten, wahrscheinlich mit Steuern oder Fronarbeit<sup>43</sup>.

Der Bischof verfügte ferner über Hirten (*pastores*), die seine Wiese in Zeit, südlich von Selkingen, zu mähen und ihm bei seinen Besuchen im Goms Heu und Gras (für seine Pferde) zu liefern hatten. Auch sie zählten zu den Hubern und mussten dem Bischof einen jährlichen Zins von 7 Pfund in zwei Raten entrichten. Sie scheinen gerichtlich nicht dem Meier von Ernen, sondern direkt dem bischöflichen Landesherrn oder dessen Vertreter, dem Viztum, unterstanden zu haben.

Schliesslich mussten alle Leute des Meiertums von Ernen zu Unterhalt und Instandsetzung der bischöflichen Burg in Martinach (La Bâtiâz) beitragen. Es handelt sich hier wohl weniger um eine persönlich mit Instrumenten und Tieren an Ort und Stelle zu leistende Fronarbeit als vielmehr um eine gelegentliche, je nach Notwendigkeit erhobene Geld- oder Naturalabgabe<sup>44</sup>.

<sup>41</sup> Vgl. P. VON ROTEN, *Untersuchungen*, S. 299ff.

<sup>42</sup> In einer Übereinkunft zwischen Bischof Landrich von Mont und seinen Hubern (*mansuarios*) in der Pfarrei Visp wurde am 11. Oktober 1224 - nach Beratung mit dem Kapitel von Sitten, dem Viztum von Sitten und dem Meier von Visp - vereinbart, *quod unusquisque miles sive domicellus sive alius tantum persolvat de tallia episcopi quantum tenet de manso, et qui plus tenet plus solvat, sicut conventum Raronie et apud Narres* (GREMAUD, I, Nr. 306).

<sup>43</sup> Die *auxilia* konnte im damaligen Wallis auch eine unregelmässige, nicht jährlich wiederkehrende Abgabe sein; sie wurde zumeist in Geld geleistet und konnte nach Gunst (*ad misericordiam*) des Herrn oder nach Leistungsmöglichkeiten (*secundum facultates*) des Belehnten variieren. Vgl. R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 95.

<sup>44</sup> Vgl. hierzu Ph. CHAMPOUD, *Les droits seigneuriaux dans le pays de Vaud d'après les reconnaissances reçues par Jean Balay de 1403 à 1409*, (Bibliothèque historique vaudoise XXXVI), 1963, S. 107-108.

Der jährliche Zins von 5 Schilling, den die Kirche von Münster dem Bischof schuldete, ist wohl mit dessen Patronatsrecht in Verbindung zu bringen.

Das «Urbar» von ca. 1225 enthält auf den ersten 12 Linien von Fol. 2r eine Reihe weiterer interessanter Angaben zu Leistungen und Pflichten der Huber. Da unser Dokument nur fragmentarisch erhalten ist und zwischen Fol. 1, das die bischöflichen Rechte im Goms enthält, und Fol. 2 ursprünglich unzweifelhaft weitere Blätter zählte, sind die auf der oberen Hälfte von Fol. 2r enthaltenen Aufzeichnungen nicht unbedingt für das Goms bestimmt. Unmittelbar nach ihnen folgen die bischöflichen Rechte in der Gegend der Grosspfarrei Leuk, weshalb man sich vorstellen könnte, dass die vorausgehenden Linien noch die zwischen Goms und Leuk wohnenden Huber der Gegenden von Naters, Visp oder Raron betreffen. Wie dem auch sei, ein Hinweis auf Status und Pflichten der bischöflichen *mansuarii* im Oberwallis sind sie allemal. Danach hatte der Bischof beim Hinschied eines Hubers das Recht auf den sogenannten Todfall oder das Besthaupt<sup>45</sup>: bei Vorhandensein eines Ochsen oder einer Kuh, musste das bessere Stück verkauft und dem Bischof aus dem Erlös eine dem Hubenanteil des Verstorbenen angemessene Abgabe entrichtet werden. Hinterliess der Huber weder Ochs noch Kuh, hatte der Erbe trotzdem eine der Hubengrösse angepasste Abgabe in Geld zu entrichten. Schliesslich finden wir Anhaltspunkte zur geistlichen und gräflichen Funktion des Bischofs: Reiste dieser zum Nutzen der Kirche (zum Papst) nach Rom<sup>46</sup> oder zum Kaiser, dessen Vasall er war, mussten ihm alle Huben (*omnes mansi*) 60 Schilling bezahlen. Ausserdem waren ihm offensichtlich alle Huber zum Heerdienst (*equitatus*)<sup>47</sup> verpflichtet.

#### c) Angaben zu Pflichten und Zuständigkeit des Meiers von Ernen

Für das Meiertum mussten dem Landesherrn (oder seinem weltlichen Stellvertreter, dem Viztum) jährlich zwei ehrenvolle *procuraciones*, d.h. Empfänge oder Gastungen, bereitet werden, und zwar zur Tagdingzeit im Mai und im Herbst<sup>48</sup>. Anlässlich des Empfangs im Mai schuldete der Meier 2 Schilling und

<sup>45</sup> In den Walliser Quellen wird dieses herrschaftliche Recht meist *chiminagium* oder *usferte* genannt; vgl. L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 65-66. Zum gleichwertigen *mortuarium* des deutschen Rechts vgl. A. ERLER, «Besthaupt», in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, Bd. I, 1971, Sp. 397f.

<sup>46</sup> Wir wissen, dass Bischof Landrich von Mont (1206-1237) am 4. Laterankonzil teilgenommen hat. Für seine Reise nach Rom verlangte er u.a. auch von den der Abtei St-Maurice unterstellten Pfarreien Hilfgelder, was zu Zwistigkeiten führen sollte (GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 36: 11. Sept. 1215, Martigny).

<sup>47</sup> Zum Begriff *equitatus* siehe unten, Fussnote 194.

<sup>48</sup> Zum Begriff *procuratio*, der dem Wort *receptum* oder *resset* entsprechen dürfte, siehe unten Fussnote 160. Am 9. Oktober 1266 befreiten sich die Gommer Huber für 70 Pfund von einer Abgabe, die sie dem Viztum, Stellvertreter der bischöflichen Herrschaft, zweimal jährlich beim Tagding (*placitum generale*) schuldeten (GREMAUD, II, Nr. 725). Bei der als *wisin* bezeichneten Verpflichtung handelte es sich möglicherweise um Naturalabgaben anlässlich des Besuchs des Viztums (Gastungsbeitrag). Vgl. M. LEXER, *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, Bd. 3, Leipzig 1878, Sp. 947. - Zu diesem alten Beherbergungs- und Beköstigungsrecht vgl. beispielsweise GREMAUD, I, 535, S. 436, und P. RÜCK, «Die Churer Bischofsgastung im Hochmittelalter», in: *Archiv für Diplomatik* 23, 1977, S. 164-195.

8 Denare für das beim Gastmahl aufzutragende Salz und Brot. Letzteres wurde aus einem Fischel Getreide gebacken. Dass es bei den Besuchen des Bischofs auch recht roh zu und her gehen konnte, vernehmen wir aus etwas späterer Zeit. Bischof Rudolf von Valpelline, der das Meiertum von Ernen für heimgefallen erklärt hatte, wurde am 16. August 1271 bei seiner Rundreise durch die Diözese in Ernen nach dem Essen von Richard von Mühlebach, der das Majorat für sich beanspruchte, und von dessen Neffen Rudolf überfallen und an Kopf und Schienbein verletzt. Mehrere Gefolgsmänner des Bischofs wurden ebenfalls verwundet, einer fand gar den Tod<sup>49</sup>. Mit dieser Gewalttat gegen seinen Lehensherrn verwirkte Richard für immer das Meiertum von Ernen.

Der Meier hatte dem Bischof neben der Bewirtung einen Käse - wohl für Alprechte - abzugeben. Er war offensichtlich auch für die Eintreibung der übrigen bischöflichen Abgaben zuständig. Beim Tod des Meiers von Ernen schuldete dessen Erbe dem Bischof als Lehensherrn einen Ehrschatz (*placitum*) von 1000 Schilling; dabei stand es dem Bischof jeweils frei, diese beachtliche Summe etwas zu ermässigen.

Auch zur gerichtsherrlichen Gewalt im Meiertum Ernen gibt uns das Dokument von ca. 1225 einigen Aufschluss: Der Bischof reservierte sich für dieses Gebiet ausdrücklich die Banngewalt. Wurden Meier und Ritter des Bischofs (*maior et milites episcopi*) von jemandem vor Gericht zitiert, hatten sie stets und überall vor dem Bischof zu erscheinen und ihm Rechenschaft zu geben, falls dieser sie vor sich berief. Die übrigen Leute waren indessen nicht gehalten, sich ausserhalb der Grenzen des Meiertums gerichtlich zu verantworten, ausgenommen Verräter und Diebe oder Räuber. Dies lässt den Schluss zu, dass die einheimischen adeligen Meier damals höchstens über niedergerichtliche Kompetenzen verfügten<sup>50</sup> und dass die Hochgerichtsfälle wie Verrat, Diebstahl oder Raub dem bischöflichen Viztum vorbehalten blieben<sup>51</sup>.

<sup>49</sup> GREMAUD, III, Nr. 1177: Zeugenverhör vom 6. April 1302. Ein Zeuge erklärt, er habe Richard von Mühlebach sagen hören, *quod episcopus Rudolphus dederat ipsi in feudum homagii ligii dictam majoriam et quod paraverat cibum, quia honorifice volebat recipere episcopum Rudolphum, et in crastinum venit episcopus et facto prandio dictus Richardus et complices sui fecerunt insultum contra episcopum et vulneraverunt in capite et in tibia et interfecerunt Conradum de Stegue eius domicellum et plures vulneraverunt, et dictus Richardus fuit privatus dicto feudo et detentus in carcere*. - Auch dem unbeliebten Bischof Guichard Tavel wurde im Oktober 1361 ein frostiger Empfang bereitet: er wurde wegen des vorausgegangenen Friedensvertrags mit Savoyen in Ernen gefangengesetzt und bis zum 4. Januar 1362 von den Gommern festgehalten (GREMAUD, V, Nr. 2068; vgl. V. VAN BERCHEM, «Guichard Tavel», S. 249-254).

<sup>50</sup> Im Jahre 1230 hatte auch der bischöfliche Meier von Naters über die dortigen Huber nur niedergerichtliche Befugnisse (GREMAUD, I, Nr. 369).

<sup>51</sup> Siehe hierzu L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 88. - In Visp beschränkte sich die richterliche Zuständigkeit des Viztums 1314 auf die beiden Monate Mai und Oktober und auf den Jahrmarkt (St. Laurentiustag). Fälle von Verrat unterstanden jedoch während des ganzen Jahres seiner Gerichtsbarkeit: *causa prodicionis etiam extra dictos duos menses coram dicto vicedomino debet determinari et definiri* (GREMAUD, III, Nr. 1366); dies ist später auch für die Viztume von Sitten und Leuk bezeugt (V. VAN BERCHEM, «Guichard Tavel», S. 49; GREMAUD, VII, Nr. 2569).



#### *d) Ausblick in die unmittelbar nachfolgende Zeit*

Bald nach dem Tod des Bischofs Boso von Granges († 1243) scheint zwischen dem Meier von Ernen, Rudolf, und den Hubern ob dem Deischberg, d.h. von Ernen und aus der Pfarrei Münster, ein Streit um bischöfliche Abgaben entstanden zu sein. Dieser wird am 8. August 1247 vor Bischof Heinrich von Raron beigelegt<sup>52</sup>. Es wird dabei genau festgehalten, zu welchen Leistungen die Bauern verpflichtet sind: Für die Empfänge und Gastung des Bischofs und seines Gefolges schulden die Huber pro Hube (?) 3 Brote zu je 2 Denaren, 3 Fischel Hafer und eine Schweineschulter. Sie haben ferner Alpkäse abzuliefern, den sie wie üblich auf die hierzu vorgesehene Wiese bringen müssen. Wenn der Meier diese Abgaben nicht in Empfang nehmen will, schulden sie für jeden Käse 11 Denare, für die Schulter 16 Denare, für die Lämmer<sup>53</sup> 11 Denare. Für jede Hube müssen sie 2 Fischel Hafer entrichten. Mit Ausnahme des Käses sind diese Abgaben Lehen des Viztums von Sitten. Zuhanden der Marschallei schuldet jeder Huber, der über ein eigenes Haus verfügt, 1 Fischel Hafer. Die «Precaria» oder «Retha», die der Meier jedes zweite Jahr im Mai zu erheben pflegt, haben sie wie gewöhnlich zu entrichten, ausgenommen die Witwen und Armen. Von der jährlichen Steuer (*exactio*), die der Meier zusammen mit der bischöflichen Telle einzutreiben pflegt, sind sie befreit. Andererseits haben aber die Huber wie seit alters den Meier bei dessen Rundreisen durch die Dörfer mit 4 Pferden und 2 Weibern zu empfangen. Zu diesem allem sind sie dem Meier in Abwesenheit des Bischofs und des Viztums zu deren Gunsten verpflichtet. Aus dem Gesagten geht hervor, dass der Meier damals vornehmlich als bischöflicher Zinseinzieher waltete und höchstens über niedergegerichtliche Funktionen verfügte.

Im Verlauf des 14. Jahrhunderts mehren sich dann die Nachrichten über bischöflichen Besitz im Goms: danach verfügte der Landesherr in praktisch allen Gommer Dörfern über grundherrliche Rechte, die bedeutende Einkünfte abwarfen<sup>54</sup>. In Gluringen, Fieschertal und Ernen ist bischöfliches Tafelgut bis ins 18. bzw. 19. Jahrhundert nachgewiesen<sup>55</sup>.

## **2. Die bischöflichen Rechte in der Grosspfarrei Leuk**

Leuk gelangte erst um 1140 endgültig an die bischöfliche Tafel von Sitten<sup>56</sup>. Wohl schon seit 515 gehörte es dem Kloster St-Maurice. Ende 1079 schenkte König Heinrich IV. als neuer rechtmässiger Herr des Burgunds die beiden Höfe

<sup>52</sup> StA Sitten, Collection Gremaud Valais I/II, S. 316. Edition: GREMAUD, I, Nr. 505. Vgl. E. USTERI, *Westschweizer Schiedsurkunden*, Zürich 1955, Nr. 54, S. 87-88. Vgl. L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 58-59.

<sup>53</sup> Wir lesen: *pro agnis, qui vocantur die lammer*.

<sup>54</sup> Siehe vor allem GREMAUD, V, Nr. 2159 (1374, 6. November): Ausführliches Verzeichnis der bischöflichen Einkünfte in den Pfarreien Ernen und Münster.

<sup>55</sup> L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 33. Vgl. BiA Sitten, Tir. 320 und 355.

<sup>56</sup> Zu den folgenden Ausführungen siehe H.-R. AMMANN, «Der Hof Leuk im Früh- und Hochmittelalter 515 (?) - ca. 1150», in: *BWG XVIII/2*, 1983, S. 117-132, und F.-O. DUBUIS / A. LUGON, «Les premiers siècles d'un diocèse alpin: Recherches, acquis et questions sur l'évêché du Valais», troisième partie, in: *Vallesia* L, 1995, S. 71-74.

Leuk und Naters mit allen dazugehörigen Leuten, Liegenschaften und Gebäuden für immer der bischöflichen Kirche von Sitten, vertreten durch den berühmten Bischof Ermenfried, der die beiden Domänen anscheinend bereits seit einiger Zeit zu Lehen getragen hatte<sup>57</sup>. Diese Schenkungsurkunde ist eines der ältesten Zeugnisse, das uns über den Besitzstand der bischöflichen Tafel von Sitten Auskunft gibt. Die Grafen von Savoyen, die schon früh Schirmvögte der Abtei St-Maurice geworden waren<sup>58</sup>, setzten sich in der Folge gegen diese Übertragung von klösterlichem Besitz an den Bischof von Sitten zur Wehr. Erst 1116 (oder 1118) lenkte Graf Amadeus III., der zugleich auch Laienabt von St-Maurice war<sup>59</sup>, ein und überliess die beiden Höfe Leuk und Naters der Kirche von Sitten<sup>60</sup>. Er muss sich jedoch bald eines anderen besonnen haben und verlangte die beiden Orte erneut zurück. Hiergegen reichte Bischof Garin von Sitten um 1140 beim Erzbischof von Tarentaise Klage ein<sup>61</sup>. Er berief sich dabei ausdrücklich auf die Schenkung Heinrichs IV. von 1079 und auf die Abtretungsurkunde Graf Amadeus' III. von 1116. Der Erzbischof von Tarentaise und dessen Suffragane sprachen hierauf dem Bischof von Sitten die beiden Ortschaften mit allen dazugehörigen Rechten für immer zu. Dieser Schiedsspruch hatte Wirkung: Kurz danach entband Graf Amadeus III. die Leute von Leuk und Naters von dem ihm geleisteten Treueid; er forderte sie auf, in Zukunft dem Bischof von Sitten als ihrem neuen Herrn Treue zu halten und diesem und seiner Kirche mit gebührender Ehrfurcht zu dienen<sup>62</sup>. Damit gelangte die Kirche von Sitten in den endgültigen Besitz dieser beiden wichtigen Orte, die rasch zu bischöflichen Verwaltungszentren aufstiegen. Als Grundherr von Leuk und Naters konnte der Bischof dort nun auch seine Grafschaftsrechte voll und ganz zur Geltung bringen. Seine Souveränität begann sich fortan im Oberwallis allgemein durchzusetzen. Im Unterwallis war dies nicht mehr möglich, da die bischöfliche Tafel dort nur über verhältnismässig wenig Grundeigentum verfügte, das sich im Wesentlichen auf die Orte Massongex, Martigny, Chamoson, St-Pierre-de-Clages, Ardon und Magnot beschränkte<sup>63</sup>.

Wie für die übrigen Gegenden des Wallis wissen wir auch für Leuk bis ins beginnende 13. Jahrhundert mangels Quellen<sup>64</sup> nur wenig über die Verteilung von Grund und Boden. Fest steht jedoch, dass in dieser Zeit der Bischof im Gebiet der

<sup>57</sup> *Monumenta Germaniae Historica, DD H. IV.*, pars II, 1959, Nr. 321, S. 421-422: ... *duas curtes, quas [Ermenfridus] in beneficium habet, unam nomine Naters, alteram vero dictam Leucam, cum omnibus appendentiis utriusque sexus mancipiis areis aedificiis pratis pascuis terris cultis et inucltis*. - Zu Bischof Ermenfried siehe W. A. LIEBESKIND, «Un prélat médiéval: Ermanfroid, évêque de Sion», in: *Mélanges offerts à P.-E. Martin*, Genf 1961 (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 40), S. 161-179.

<sup>58</sup> Schon im zweiten Viertel des 11. Jh. begann das Haus Savoyen seinen Einfluss auf die Abtei St-Maurice geltend zu machen. Vgl. *Helvetia Sacra*, IV/1, S. 293 und 422-423.

<sup>59</sup> *Helvetia Sacra*, IV/1, S. 426.

<sup>60</sup> GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 9.

<sup>61</sup> GREMAUD, I, Nr. 128.

<sup>62</sup> GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 12: ... *vos a fidelitate quam michi fecistis, absolvi et absolvo; mando etiam vobis et precipio, ut donnum Guarinum Sedunensem episcopum, sicut dominum vestrum, cum omni veneratione recipiatis, et illi et ecclesie Sedunensi fidelitatem faciatis, et servitium et honorem domino debitum illi deinceps exhibeatis*.

<sup>63</sup> R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 43-44, 64-65; *idem*, «Urkunden zur Geschichte der Pfarrei Ardon-Chamoson», in: *BWG III/5*, 1906, S. 390.

<sup>64</sup> Im Wallis setzt die breitere Urkundenüberlieferung erst im Verlauf des 13. Jh. ein. Vgl. GREMAUD, I, S. 139ff.

Grosspfarrei Leuk<sup>65</sup> nicht mehr ausschliesslicher Grundbesitzer war. Er scheint es übrigens auch nie gewesen zu sein. Schon seit der Mitte des 11. Jahrhunderts ist das Domkapitel von Sitten in Salgesch, Leuk und Ergisch nachweisbar im Besitz von Grundgütern und Zinsen<sup>66</sup>. Neben dem Bischof und dem Domkapitel<sup>67</sup> teilten sich im 13. Jahrhundert die Stephanskirche von Leuk<sup>68</sup>, das Johanniterspital von Salgesch<sup>69</sup>, die Augustinerchorfrauen von Leuk<sup>70</sup>, das Spital von Leuk<sup>71</sup> und einzelne adelige Familien<sup>72</sup> in das Eigentum von Grund und Boden. Keiner dieser Grundherren besass aber ein grösseres zusammenhängendes Gebiet, sondern es

<sup>65</sup> Die Pfarrei Leuk umfasste bis ins 16. Jh. alle Ortschaften des seit dem ausgehenden 14. Jh. nachgewiesenen Zendens Leuk, der flächenmässig mit dem heutigen Bezirk übereinstimmt. - Zu den Anfängen der Kirche und zur Entwicklung der Pfarrei von Leuk siehe F.-O. DUBUIS / A. LUGON, «Les premiers siècles d'un diocèse alpin: Recherches, acquis et questions sur l'évêché du Valais», troisième partie, in: *Vallesia* L, 1995, S. 70-74, und G. DESCŒUDRES / J. SAROTT, «Materialien zur Pfarrei- und Siedlungsgeschichte von Leuk», in: *Vallesia* XXXIX, 1984, S. 147-148.

<sup>66</sup> GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 8, S. 352-353. Das nur in einer Kopie aus dem 18. Jh. erhaltene Verzeichnis der Besitzungen und Einkünfte des Domkapitels von Sitten wurde von J. Gremaud in die Mitte des 11. Jh. datiert, während der Kopist A.-J. de Rivaz (StA Sitten, Fonds de Rivaz, *Opera historica*, X, S. 253-258) seine Entstehung ins ausgehende 11. oder ins beginnende 12. Jh. ansetzt. Letzterem folgen F.-O. DUBUIS / A. LUGON, «Les premiers siècles d'un diocèse alpin: Recherches, acquis et questions sur l'évêché du Valais», troisième partie, in: *Vallesia* L, 1995, S. 159-160. - J. Gremaud hielt den in der Liste zwischen Visp und Naters aufgeführten Namen *Dorbia* für das Bergdorf Törbel (Bezirk Visp). Inzwischen wurde *Dorbia* auch mit dem Weiler Dorben, Gemeinde Albinen, in Zusammenhang gebracht. Vgl. Paul AEBISCHER, «Le peuplement de la vallée de Saint-Nicolas», in: *Vallesia* XXVI, 1971, S. 24, Fussnote 52.

<sup>67</sup> Die Quellen betreffend Güter und Rechte des Sittener Domkapitels fliessen viel reicher als jene zum bischöflichen Mensalgut. Während der Grossteil des bischöflichen Archivs 1788 anlässlich des Stadtbrands von Sitten zugrunde ging, sind die Bestände des Domkapitelsarchivs, u.a. auch Einkünfteverzeichnisse, recht gut erhalten geblieben. - Zu den Rechten des Domkapitels siehe F. VANNOTTI, *Le chapitre cathédral de Sion (1043-1399)*. *Fonds de la Métairie*, 1969 (Mskr. im Staatsarchiv Sitten).

<sup>68</sup> Seit 1209 sind Grundbesitz und Einkünfte der Kirche von Leuk nachgewiesen (GREMAUD, I, Nr. 220). Diese Rechte wurden im 14. Jh. namentlich durch testamentarische Vergabungen erweitert: 1326 (PfA Leuk, D 23); 1327 (GA Leukerbad, XXIV, 3); 1349 (PfA Leuk, D 41-D 48; ADS, Min. B 14, S. 25, und Min. B 17, S. 12) usw. Vgl. hierzu auch R. WERRA, «Leuk im späten Mittelalter», in: *Vallesia* XLIX, 1994, S. 34.

<sup>69</sup> Das Spital von Salgesch wird 1235 erstmals urkundlich erwähnt (GREMAUD, I, Nr. 406). Eine gründliche Studie zu diesem Haus und seinen Besitzungen und Dependenzien steht bis heute noch aus. Vgl. G. MATHIER, «Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Salgesch», in: *BWG* IV/1, 1909, S. 16 ff. und P. ARNOLD, «Die Johanniter im Wallis», in: *Jahrbuch der Ritterhausgesellschaft Bubikon* 36, 1972, S. 15-23.

<sup>70</sup> Am 15. Oktober 1265 bestätigt Papst Clemens IV. den Schwestern ihre Besitzungen in Leuk; sie scheinen von Leuk nach Aosta gezogen zu sein (GREMAUD, II, Nrn. 716 und 846). Sie blieben aber bis in die Mitte des 15. Jh. im Besitz von Grundgütern in Leuk (StA Fribourg, Collection GREMAUD, 17, fol. 536r-537v). Vgl. *Historiae patriae monumenta*, chartarum tomus secundus, 1853, Sp. 1622, Fussnote 1, und J.M. HENRY, *Histoire populaire, religieuse et civile de la vallée d'Aoste*, Aoste 1967, S. 121.

<sup>71</sup> Es wird am 7. Oktober 1285 erstmals genannt, und zwar als Inhaber eines Weinbergs in Leuk (GREMAUD, II, Nr. 940).

<sup>72</sup> Im 13. Jh. begegnen uns die edlen Familien von Aigle, von Anniviers, von Ardon, von Ayent, von Bex, von Blonay, de Caldana, von Chalais, von Conthey, de Curia, von Granges, de Langins, von Leuk, von Saint-Paul, von Raron, von Saillon, von Turn-Gesteln. Im 14. Jh. kommen noch die Familien Montjovet, von Raron-Perrini, Pontemallio, von Saxon, von Siders und von Venthône hinzu (vgl. GREMAUD, I-VIII). Die meisten dieser Familien standen zudem in einem Lebensverhältnis zum Bischof und/oder Domkapitel von Sitten. Vgl. R. von WERRA, «Leuk im späten Mittelalter», in: *Vallesia* XLIX, 1994, S. 72ff. und 115ff. - Nach dem Sturz der mächtigen Familien von Turn (1375) und von Raron (1415-1420) hatte der alte Adel ausgedient. Einzig die Junker Perrini konnten einen gewissen Einfluss bis ins beginnende 17. Jh. bewahren.

handelt sich ausschliesslich um Streubesitz. Daneben ist auch eine gewisse Anzahl von freien Allodien festzustellen<sup>73</sup>. Wegen der mangelhaften Quellenüberlieferung ist es heute jedoch nicht mehr möglich, den prozentualen Anteil der erwähnten Grundbesitzer am gesamten Nutzboden zu eruieren.

Wie andernorts waren die meisten Liegenschaften als Erblehen in den Händen von Adeligen oder Bauern, die sie gegen jährliche Abgaben oder Frondienste nutzten und weitervererben oder veräussern konnten. Dies hatte zur Folge, dass die Lehengüter allmählich zerstückelt und dem Grundherrn teils entfremdet wurden<sup>74</sup>. Der Bischof von Sitten hatte deswegen im 13. Jahrhundert schon viele seiner alten ausgedehnten Besitzungen im Wallis verloren<sup>75</sup>. In der Grosspfarrei Leuk aber blieb er als Inhaber des Mensalgutes unzweifelhaft der bedeutendste Grundherr. Wie wir gesehen haben, galt dasselbe auch für das Goms, während Peter von Roten für Visp und die Vispertäler nachwies, dass Bischof und Domkapitel dort um 1300 bei weitem nicht mehr über den grössten Anteil an Grund und Boden verfügten<sup>76</sup>. Es muss schliesslich auch erwähnt sein, dass die Quellen nicht immer mit Bestimmtheit entscheiden lassen, ob dieses oder jenes Recht, diese oder jene Abgabe dem Bischof aufgrund seiner gräflichen Oberhoheit oder gestützt auf seine grundherrlichen Rechte geschuldet wurde<sup>77</sup>.

#### a) Rechte der bischöflichen Tafel in der Gegend von Leuk um 1225

Das bereits erwähnte Urbarfragment von ca. 1225 vermittelt uns einen ersten, gewiss unvollständigen Einblick in die landes- und grundherrlichen Rechte der bischöflichen Tafel in der Grosspfarrei Leuk. Die darin verzeichneten Abgaben und Leistungen sind in äusserst knapper Form wiedergegeben; nur in einem Fall wird Zinsgut und Lehensträger namentlich erwähnt.

Der Bischof besass damals mindestens in den sechs Ortschaften Erschmatt, Albinen, Inden, Varen, Salgesch und Turtmann Rechte und Einkünfte, wobei das Pfarrei- und Verwaltungszentrum Leuk nicht einmal genannt ist<sup>78</sup>. Die zwischen Erschmatt und Albinen aufgeführte Ortsbezeichnung *Mala Curia*<sup>79</sup> konnten wir nicht mit Bestimmtheit identifizieren. Mit Ausnahme von Turtmann mussten die genannten Dörfer 2 bis 6 Fronarbeiter für Heu- und Weinbergarbeiten stellen<sup>80</sup>. Wohl als Grundzins hatten sie bescheidene Summen zu entrichten, die jeweils am St. Mauritustag (22. September) fällig wurden. Versäumten sie diesen Zinstermin,

<sup>73</sup> Bis zur Mitte des 13. Jh. sind mindestens 15 Hinweise zu Allod in der Grosspfarrei Leuk überliefert (GREMAUD, I, Nrn. 219, 250, 258, 321, 339; Pfa Leuk, D 1; GREMAUD, I, Nrn. 366, 431, 443, 456, 457, 459, 461, 467, 486, 487; Pfa Leuk, D 2 usw.).

<sup>74</sup> Vgl. K. KROESCHELL, *Deutsche Rechtsgeschichte*, I, 1972, S. 268 ff.; R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 78; P. VON ROTEN, *Untersuchungen, passim*; L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 29.

<sup>75</sup> B. TRUFFER, «Das Wallis zur Zeit Bischof Eduards von Savoyen», S. 35.

<sup>76</sup> P. VON ROTEN, *Untersuchungen*, besonders Teil 2, S. 14-15\*.

<sup>77</sup> Vgl. B. TRUFFER, a.a.O., S. 35.

<sup>78</sup> Da die Liste mit den bischöflichen Gütern in Turtmann abbricht, ist anzunehmen, dass Leuk und vielleicht noch weitere Ortschaften der Grosspfarrei im heute leider verlorenen Textteil gefolgt sind.

<sup>79</sup> Vielleicht identisch mit *Malacort* in Turtmann, siehe Fussnote 196.

<sup>80</sup> Zu den verschiedenen Formen des Frondienstes im Wallis siehe R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 88-89.

verdoppelte sich - wie damals im Rhonetal allgemein üblich - der Betrag. Daneben schuldeten sie mehrere Naturalabgaben (*menaides*)<sup>81</sup> in Form von Schaf- oder Schweinefleisch, Brot, Käse und Wein, die anlässlich des zweimal pro Jahr für alle verbindlichen Tagdings (Gerichtstag) oder auch bei Fronarbeiten zu übergeben waren. Diese Lebensmittel waren für die eigens erwähnte Gastung (*reset*, *receptum*)<sup>82</sup> des Bischofs oder seines Stellvertreters, des Viztums, und/oder für die Verpflegung (*prandium*) der Fronarbeiter bestimmt. In diesem Zusammenhang müssten auch die Standesverhältnisse der Lehensträger abgeklärt werden. Waren die Bebauer der Lehensgüter Freie, Hörige oder Leibeigene? Die Pflicht zu Frondiensten weist darauf hin, dass es sich hier wohl meist um Minderfreie handelt<sup>83</sup>.

Als einziges Lehenobjekt wird für die Gegend von Leuk eine Wiese mit Scheune in Turtmann namentlich aufgeführt, die angeblich Bischof Landrich von Mont für die bischöfliche Mensa erworben hatte und danach Peter von Turtmann gegen einen jährlichen Grundzins von 16 Fischel [Roggen] zu Lehen gab. Diese Wiese, «Herrenmatte» genannt, blieb in der Folge nachweislich im steten Besitz der bischöflichen Tafel; erst Ende des 19. Jahrhunderts kaufte sich die Gemeinde Turtmann von der dafür geschuldeten Abgabe los<sup>84</sup>.

Tabelle II: Grundherrliche Leistungen an den Bischof in der Gegend von Leuk nach der Liste von ca. 1225

Ort	Fronarbeiter		Geldzins	Naturalabgaben					
	Weinberg	Heuernte		Schinken	Schafffleisch	Brote	Wein	Käse	Widder
Erschmatt	3	3	8 d.						
Mala Curia	3	3		anchias porci		4	1/2 Sester		
Albinen	1	1	3 d.	anchias porci		4	1/2 Sester		
Inden	3	3	2 s.						
Varen	1	1	8 d.		1 menaides de ariete	4	1 Sester	2 mu- natas	
Salgesch	2	2			1 menaides de ariete				2 arietes de herbagio

<sup>81</sup> Die sogenannte *menaida* bestand in der Regel aus einer gewissen Quantität Fleisch, Wein und Brot. Sie konnte auch durch eine Geldabgabe ersetzt werden. Der ursprüngliche Sinn des Wortes bleibt unklar. Vgl. S. FURRER, «Mainaida, Meinades», in: *Walliser Monatsschrift für vaterländische Geschichte* 1/III, 1864, S. 1-2; R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 87; P. VON ROTEN, *Untersuchungen*, S. 233-234; Ph. CHAMPOUD, *Les droits seigneuriaux dans le pays de Vaud*, (Bibliothèque historique vaudoise XXXVI), 1963, S. 96-97. Vgl. auch unten, Fussnote 197.

<sup>82</sup> Das *receptum* oder *reset* beinhaltete meist einen Beitrag an Naturalien oder Geld, der für die Zubereitung des Mahles verwendete wurde. Vgl. R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 104-105, 132. Siehe auch unten, Fussnote 200.

<sup>83</sup> Vgl. H. MITTEIS / H. LIEBERICH, *Deutsche Rechtsgeschichte*, München 1976, S. 48, 49. Es wird heute allerdings angenommen, dass sich die ständische Nivellierung im Wallis seit dem 13. Jh. weitgehend durchzusetzen begann. Eine strenge Scheidung der Bevölkerung in Freie, Hörige und Leibeigene lässt sich in unseren Quellen nur noch schwer erkennen. Vgl. dazu P. VON ROTEN, *Untersuchungen*, S. 237 ff. und L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 47 ff.

<sup>84</sup> GA Turtmann, B 34. Das Dokument ist leider verloren. Es besteht nur noch der dazugehörige Inventareintrag. Vgl. BiA Sitten, Tir. 320, Nrn. 397, 398, 413, 418.

Das Verzeichnis erwähnt auch einige landesherrliche Rechte des Bischofs. Hierzu gehören die Abgabe von Esswaren anlässlich des Gerichtstags im Mai und Oktober, Jagd (*venatio*)<sup>85</sup> und Kriegsdienst (*equitatus*)<sup>86</sup>, sehr wahrscheinlich auch die nicht näher umschriebenen *vadimonia* oder Pfänder<sup>87</sup>, die mit dem Gerichtswesen in Zusammenhang stehen dürften.

Der Jagddienst der Leute von Inden und Salgesch beschränkte sich auf einen Tag pro Jahr. In dem keiner bestimmten Gegend zuzuordnenden Abschnitt des «Urbars», der den Angaben zur Gegend von Leuk vorausgeht, ist der bischöfliche Jagdbann auf die Zeit vom St. Mauritiusfest (22. Sept.) bis Allerheiligen (1. Nov.) festgelegt. Wer diesen Bann auf irgendwelche Weise brach, hatte 5 Schilling zu bezahlen oder eine Kuh abzugeben. Die gleiche Busse bezahlte derjenige, der anlässlich der bischöflichen Jagd das Wild ohne zu schießen verscheuchte.

Der Bischof verfügte scheinbar auch über den königlichen Bann auf Eichenbäume. Für eine unerlaubterweise gefällte Eiche waren 3 Schilling, für einen abgehauenen Ast hingegen 12 Denare Busse zu bezahlen.

Als Graf besass der Bischof von Sitten ferner den sogenannten Heerbann, d.h. die Berechtigung zum Heeresaufgebot. Kriegsdienst, der für Varen und Salgesch eigens erwähnt wird, musste ihm einzig innerhalb der Grenzen der Diözese Sitten geleistet werden<sup>88</sup>, d.h. bis auf den Grossen St. Bernhard und bis zur Eau-Froide bei Villeneuve. Es könnte sich hier auch um eine Anspielung auf die alten Grafschaftsgrenzen handeln, die ursprünglich möglicherweise in diesen Gegenden zu lokalisieren sind<sup>89</sup>.

Von der ebenfalls landesherrlichen Strassen- und Zollhoheit des Bischofs ist in unserer Liste nicht die Rede. Zoll und Warensust von Leuk, die dem Bischof im Spätmittelalter bedeutende Einkünfte brachten, erscheinen erst ab 1271 in den Quellen<sup>90</sup>.

<sup>85</sup> Das Jagdregal war ein ausschliessliches Recht des Königs, das der Bischof als Graf von Wallis und damit Vertreter der königlichen Gewalt innehatte. Zu Jagd und Wildbann siehe *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, Bd. II, 1978, Sp. 282ff., Bd. V, 1998, Sp. 1418.

<sup>86</sup> Zum Begriff *equitatus* siehe unten Fussnote 194.

<sup>87</sup> Vgl. J.F. NIERMEYER, *Mediae latinitatis lexicon minus*, Leiden 1976, S. 1067-1068.

<sup>88</sup> In den alten Freiheitsrechten, die der neugewählte Bischof Philipp von Chamberlhac 1338 der ganzen Pfarrei Leuk bestätigte, wird das Heerwesen näher umschrieben (GREMAUD, IV, Nr. 1719, S. 149). Danach waren alle tauglichen Männer zu Kriegsdienst verpflichtet. Der Bischof durfte indes die Pfarrleute von Leuk nur zur Verteidigung des Vaterlandes und des Besitzes der Kirche von Sitten aufbieten und sie dabei nicht ausser Landes führen: *Item dominus episcopus non potest nec debet cogere personas dicte parrochie de Leuca ad eundum ad cavalcatas, nisi ad deffensionem patrie vel terrarum ecclesie Sedunensis, nec extra patriam ipsis invitis duci ...*

<sup>89</sup> In einem Vergleich um 1293 zwischen Bischof Bonifaz von Challant und Graf Amadeus V. von Savoyen werden dem Bischof von Sitten die Regalienrechte, zu denen auch der Heerbann gehörte, bis zu den gleichen Grenzen zugestanden: *Item actum fuit inter ipsos comitem et episcopum quod regalia dicti domini episcopi tendit usque in summum Montisjovis in tota terra Vallesii et usque ad Aquam frigidam versus Villamnovam, in quo consentiit dictus comes et sic usus fuit dictus episcopus tanto tempore quod non est memoria contrarii et praedecessorum eorum* (GREMAUD, II, Nr. 1041, S. 447). Vgl. hierzu V. VAN BERCHEM, «L'étendue du comté du Valais donné à l'église de Sion en 999», in: *Anzeiger für schweizerische Geschichte* 23, 1892, S. 363-369; P. REICHENBACH, «La formation territoriale du Valais», in: *Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire de la Suisse romande*, 3<sup>e</sup> série, 17, 1989, S. 25-39.

<sup>90</sup> GREMAUD, II, Nrn. 769, 778, 797; IV, Nrn. 1694, 1718, 1752, 1753. Vgl. A. LUGON, «Le trafic commercial par le Simplon et le désenclavement du Valais oriental (fin du XII<sup>e</sup> - milieu du XIV<sup>e</sup> siècle)», in: *Ceux qui passent et ceux qui restent*, St-Maurice 1989, S. 90f.



Schliesslich sind noch Abgaben aufgeführt, die der geistlichen Gewalt des Bischofs zuzurechnen sind: Anlässlich einer Diözesansynode mussten von einzelnen Orten Wein, eine Kuh und ein Ferkel oder – je nach Wunsch des Bischofs – der entsprechende Betrag in Geld abgeliefert werden. Auf der Synode, die damals vom Bischof bis zu zweimal jährlich einberufen werden konnte<sup>91</sup>, versammelte sich der Diözesanklerus zur Beratung und Beschlussfassung über die für Geistlichkeit und Laien dringlichen und nützlichen Fragen<sup>92</sup>. Unzweifelhaft waren die hier erwähnten Naturalabgaben für die Verköstigung der Teilnehmer der meist zwei oder mehr Tage dauernden Versammlung bestimmt.

*Tabelle III: Landesherrliche und geistliche Rechte des Bischofs in der Gegend von Leuk nach der Liste von ca. 1225*

Ort	Leistungen anlässlich des placitum generale (2x jährlich: Mai und Okt.)				Hoheitliche Rechte			Kirchliche Rechte: Abgaben anlässlich der Synode		
	Hamme	Brote	Wein	Reset	Jagd	Heerdienst	vadimonia	Kuh	Ferkel	Wein
Erschmatt										
<b>Mala Curia</b>					x		x	1 oder 5 s.	1 oder 12 d.	
Albinen	1	2	1/4-Mass		x		x	1		
<b>Inden</b>				1 1/2	1 Tag		x	1	1	
Varen	1	2	1/4-Mass			x	x		1 oder 16 d.	1/2 Mütt
<b>Salgesch</b>			1 Mütt		1 Tag	x	x	1 oder 5 s.	1 oder 16 d.	1 Mütt

*b) Spuren bischöflicher Besitzungen und Rechte in der Gegend von Leuk nach 1225*

Aus der Folgezeit besitzen wir für das Gebiet der Grosspfarrei Leuk keine detaillierten bischöflichen Einkünfte listen mehr, doch stossen wir anhand von zufällig erhaltenen Urkunden (namentlich im Domkapitelsarchiv)<sup>93</sup> in den meisten

<sup>91</sup> GREMAUD, I, Nr. 282.

<sup>92</sup> Zur Synode im Wallis, die im Anschluss an das vierte Laterankonzil von 1215 einen neuen Aufschwung erlebte, siehe D. IMESCH, «Die Diözesansynoden von Sitten», in: *BWG* VI/4, 1924 (1926), S. 421-423; A. TREYER, *Die mittelalterlichen Synodalstatuten der Diözese Sitten (ca. 1233-1460)*, Lizentiatsarbeit Uni. Freiburg i. Ue., 1991, S. 4, 14, 23ff.; F. MORENZONI, «L'encadrement et l'instruction religieuse des fidèles d'après les statuts synodaux des diocèses de Genève et de Sion (XIII<sup>e</sup> - XV<sup>e</sup> siècles)», in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 9, 1997, S. 77ff. Morenzoni meint wie J. Gremaud, dass die ältesten erhaltenen Synodalstatuten des Wallis aus dem Jahre 1219 stammen. Damit wären sie nur wenig älter als unsere Zinsliste.

<sup>93</sup> Im Domkapitelsarchiv in Sitten befinden sich noch eine Reihe von Urkunden, Notariatsminuten und Abschriften, die uns von den bischöflichen Besitzungen und Rechten im Zenden Leuk ein ziemlich eindrückliches Bild geben. Von grösster Wichtigkeit ist der sogenannte *Liber instrumentorum de Leuca* (ADS, Min. B 122), ein Kopialbuch mit zahlreichen Lehensanerkennungen zugunsten der bischöflichen Tafel, das wohl Bischof Hildebrand Jost in den Jahren 1620 bis 1630 anfertigen liess, um seine hoheitsrechtlichen Ansprüche gegenüber den Patrioten legitimieren und verteidigen zu können.

Ortschaften der Region Leuk auf verstreutes bischöfliches Tafelgut. Bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts ist uns ein Dutzend solcher Nachweise bekannt: Im Jahre 1226 bezahlten die Bauern von Albinen (*agricolae de Albinnon*) dem Bischof Landrich von Mont 6 Pfund und befreiten sich so von 4 Denaren Zins, den sie jährlich am St. Mauritiusfest (22. Sept.) schuldeten<sup>94</sup>. Trotz dieses Loskaufs blieb der Bischof in Albinen weiterhin im Besitz von Grundrechten und Abgaben<sup>95</sup>. Um diese Zeit kaufte Bischof Landrich von der edlen Frau Belon von Bex und deren Sohn Aimo ein Lehen zurück, das zum grössten Teil in der Pfarrei Leuk und im Gebiet von Montorge bei Sitten lag<sup>96</sup>. 1227 war dieses nicht näher umschriebene Lehen im Besitz des adeligen Herrn Rudolf von Conthey, der dafür dem Bischof huldigte<sup>97</sup>. Im darauffolgenden Jahr gab Bischof Landrich mit Einverständnis des Domkapitels von Sitten dem Peter *de Praes* und dessen Brüdern zwei Teile der Alpe Niwen oberhalb Erschmatt (*Nova Chiseria*) zu Lehen, die er von Peter von Leuk, dem Bruder des Leuker Meiers, gekauft hatte. Dafür schuldeten die neuen Lehensträger dem Bischof einen jährlichen Grundzins von zwei Zigern oder 12 Schilling, abzuliefern am Fest des hl. Michael (29. Sept.); ferner einen Ehrschatz von 10 Schilling beim Wechsel des Lehensherrn<sup>98</sup>. Am 24. April 1236 verkaufte Peter von Leuk mit Zustimmung seiner Frau Wilhelmine und seines Bruders Jakob, Meiers von Leuk, dem Mistral Aimo von Sitten seine Weinberge *de Campis* bei Leuk und den dazugehörigen Zehnten um 27 Pfund. Diese Weinberge waren Eigentum der *mensa episcopalis*, und der Käufer verpflichtete sich, dem Bischof einen jährlichen Grundzins von 2 Schilling und einen Ehrschatz von 10 Schilling zu bezahlen<sup>99</sup>. 1262 gab Bischof Heinrich von Raron dem Domkapitel von Sitten einen Zins von 17 Mütt Korn, der jährlich in Vernamiège und in Leuk eingezogen wurde, gegen Zehntrechte in Chamoson und Riddes<sup>100</sup>; doch bereits am 31. August 1269 wurde dieser Tauschvertrag rückgängig gemacht, und der Bischof gelangte wieder in den Besitz seiner alten Kornzinse in Leuk<sup>101</sup>. Im Jahre 1265 kam es in Leuk zum Verkauf eines Weinbergs mit dazugehörigem Zehnt, wofür dem Bischof der Lehenseid, 3 Pfund Wachs Grundzins und 3 Schilling Ehrschatz geschuldet wurden<sup>102</sup>. Am 21. Mai 1275 kaufte Bischof Peter von Oron für 38 Pfund einen Zins von 3 Mütt Roggen in Jeizinen<sup>103</sup>. 1294 verlehnte Bischof Bonifaz von Challant eine Reihe von Gütern und Rechten in der Pfarrei Leuk dem edlen Junker Rudolf von Ayent, der dafür die ligische Huldigung mit den damit verbundenen militärischen Pflichten leisten musste<sup>104</sup>. So erhielt

<sup>94</sup> GA Albinen, D 1, ediert bei H.-R. AMMANN, «Der Hof Leuk im Früh- und Hochmittelalter 515 (?) - ca. 1150», in: *BWG* XVIII/2, 1983, S. 132.

<sup>95</sup> Vgl. GA Albinen, D 19 (1543, 1547), D 54, D 55 (1609) usw.

<sup>96</sup> GREMAUD, I, Nr. 339: ... *feudum quod habebant a nobis [episcopo] in Valesio, quod iacet pro maiori parte in parrochia de Leuca et in territorio de Monte ordeo*.

<sup>97</sup> Ebenda.

<sup>98</sup> GREMAUD, I, Nr. 351. Zum *Placitum*, Plet oder Geding siehe Fussnoten 33 und 140.

<sup>99</sup> GREMAUD, I, Nr. 410.

<sup>100</sup> GREMAUD, II, Nr. 682.

<sup>101</sup> GREMAUD, II, Nr. 753: ... *bladum predictum quod antiquitus fuit de mensa eiusdem [episcopi]...*

<sup>102</sup> ADS, Th. 51-79.

<sup>103</sup> GREMAUD, II, Nr. 826.

<sup>104</sup> GREMAUD, II, Nr. 1047: ... *homagium ligium militis* ...

Rudolf von Ayent einen Zins von 16 Mütt Roggen, welchen die Leute von Tennen bei Turtmann für das Lehen schuldeten, das sie von der bischöflichen Tafel innehatten; weiter gab ihm der Bischof 34 Schilling und 5 Denare Zins aus der Telle<sup>105</sup> von Leuk, ferner einen Weinberg *des Combes* in der Gegend von Leuk und weitere Reben daselbst.

In Leuk besass die bischöfliche Tafel auch ein eigenes Schloss, das 1254 erstmals erwähnt wird<sup>106</sup>. In ihm pflegte der Bischof mit Gefolge abzusteigen, wenn er sich auf Visitationsreise begab oder wenn er in seiner Herrschaft umherzog, um seinen Lehensleuten und Untertanen den Treueid abzunehmen<sup>107</sup>. Hier war wohl auch der ursprüngliche Sitz der bischöflichen Verwaltung für den Zenden Leuk<sup>108</sup>. Ebenfalls dem Bischof gehörte der grosse alte Wohnturm der Leuker Viztume, östlich des bischöflichen Schlosses; er kam 1541 durch Kauf an die Burgschaft, die ihn durch Baumeister Ulrich Ruffiner zum Rathaus umbauen liess<sup>109</sup>.

Im 14. Jahrhundert werden dann die Nachrichten über den bischöflichen Grundbesitz in der Pfarrei Leuk immer zahlreicher. Ohne auf alle Einzelheiten einzugehen, wollen wir kurz die Ortschaften nennen, in denen bischöflicher Grundbesitz feststellbar ist. Es handelt sich dabei nirgends um grosse geschlossene Gebiete, sondern meist nur um einzelne Wiesen, Weinberge oder Gebäude neben Liegenschaften von Bauern oder Adeligen, die nebst eigenem Allod auch bischöfliche Güter und Rechte zu Lehen tragen und dafür huldigen und Abgaben entrichten.

<sup>105</sup> Bei der *tallia* kann es sich sowohl um eine grund- wie landesherrliche Abgabe handeln. Vgl. P. VON ROTEN, *Untersuchungen*, S. 202 ff.

<sup>106</sup> GREMAUD, I, Nr. 570: *apud Leucham, in curia domini episcopi*. Zu diesem Bau siehe G. CARLEN u.a., «Kunsthistorisches Inventar der Stadt Leuk», in: *Vallesia* XXX, 1975, S. 89-90.

<sup>107</sup> Am 23. April 1339 wird beispielsweise im Leuker Schloss dem Bischof für die Sust von Leuk und für das dortige Weibelamt der Lehenseid geleistet (GREMAUD, IV, Nr. 1753: *in domo episcopali*, und Nr. 1754: *in curia episcopali*. - Vgl. auch GREMAUD, V, Nr. 2122; Bürgerarchiv Leuk, C 5, usw.).

<sup>108</sup> L. BLONDEL, «Le bourg de Loèche (Leuk-Stadt)», in: *Vallesia* XI, 1956, S. 32. - Bischof Wilhelm IV. von Raron (1391-1402), der anfänglich wegen seiner Zugehörigkeit zur römischen Obedienz nur von St. Leonhard aufwärts anerkannt wurde, residierte zu Beginn seines Episkopats fast ein ganzes Jahr lang im bischöflichen Schloss zu Leuk, nämlich vom April 1392 bis gegen Ende März 1393 (GREMAUD, VI, Nrn. 2423, 2432; vgl. dazu B. TRUFFER, «Die Bischöfe von Sitten zur Zeit des grossen abendländischen Schismas (1378-1417)», in: *Vallesia* XXXIII, 1978, S. 162, 163). Kurz nach Ausbruch des Raronhandels (1415) verwüsteten die Landleute das Schloss; gleichzeitig steckten sie auch den daneben stehenden Viztumsturm in Brand (GREMAUD, VII, Nr. 2817, S. 603). Allem Anschein nach wurde die bischöfliche Residenz nicht völlig zerstört, denn schon im Juni 1416 wurden im grossen Turm des Schlosses savoyische Krieger drei Tage festgehalten (GREMAUD, VII, Nr. 2660, S. 186). Auch der eigentliche Wohntrakt wurde bald wieder in Stand gesetzt, denn am 26. Februar 1419 bestätigte dort der Bistumsverweser Andres de Gualdo die alten Freiheiten des Zenden Leuk (GREMAUD, IV, Nr. 1719, S. 154: ... *in domibus nostre solite residentie in Leuca*...). In der Folgezeit wurde das Schloss wiederholt ausgebessert und umgebaut, besonders unter Bischof Walter Supersaxo (1457-1482). Oft fanden in den Schlossräumen bedeutende Versammlungen statt: am 20. Januar 1411 tagte daselbst der Leuker Zendenrat (BA Leuk, E 2) und im 16. Jh. wiederholt der Walliser Landrat (*Walliser Landratsabschiede*, Bde. 1-6).

<sup>109</sup> Bürgerarchiv Leuk, D 39. Vgl. R. RIGGENBACH, *Ulrich Ruffiner von Prismell und die Bauten der Schinerzeit im Wallis*, Brig <sup>2</sup>1952, S. 78-82.

Solche Grundgüter und Gefälle der *mensa episcopalis* finden wir in Leuk<sup>110</sup>, Tennen<sup>111</sup>, Salgesch<sup>112</sup>, Agarn<sup>113</sup>, Varen<sup>114</sup>, Jeizinen<sup>115</sup>, Feschel<sup>116</sup>, Turtmann<sup>117</sup>, Millieren/Pfyn<sup>118</sup>, Gampel<sup>119</sup>, auf der Illalpe<sup>120</sup>, in Leukerbad<sup>121</sup>, Albinen/Tschinggen<sup>122</sup> und in Ems<sup>123</sup>. Einzig für die Bergdörfer Ergisch, Guttet und Bratsch waren für das 14. Jahrhundert keine Hinweise auf bischöfliche Güter oder Rechte ausfindig zu machen. Somit verteilten sich die Grundrechte des Bischofs ziemlich gleichmässig auf die ganze Pfarrei Leuk. Zudem besass er in diesem Gebiet ausgedehnte Zehntrechte<sup>124</sup>.

Im 15. und 16. Jahrhundert hat sich der Besitzstand des Bischofs im Zenden Leuk nicht wesentlich verändert, allerdings gingen die oberhoheitlichen und grundherrlichen Rechte immer mehr ineinander über. Seit langem war es nicht mehr der eigentliche Grundbesitz, sondern der Grundzins, d.h. die Einkünfte, auf die es dem Bischof ankam. Während des langwierigen Streits zwischen Kardinal Matthäus Schiner und Georg Supersaxo, der das Wallis in zwei feindliche Lager teilte, verlor die bischöfliche Mensa vorübergehend den grössten Teil ihrer Einkünfte, u.a. auch im Zenden Leuk<sup>125</sup>. 1520 schätzte ein päpstlicher Richter die jährlichen Einnahmen des Bischofs im Zenden Leuk auf die beträchtliche Summe von 400 rheinischen Gulden und 300 Golddukaten und forderte die Leute von Leuk

<sup>110</sup> Es finden sich u.a. Angaben aus den Jahren 1306, 1310, 1316, 1319, 1331, 1335, 1339, 1346, 1351, 1383 usw.: PfA Leuk, D 13; GREMAUD, III, Nrn. 1327, 1387, 1411; GREMAUD, IV, Nr. 1623; ADS, Min. B 3, S. 59; GREMAUD, IV, Nrn. 1753, 1754, 1779, 1914; StA Sitten, Collection Gremaud, Valais 1<sup>II</sup>, S. 99; PfA Leuk, D 62, usw.

<sup>111</sup> 1312: GREMAUD, III, Nr. 1348. - 1365: StA Freiburg, Collection Gremaud, 16, fol. 453r. - 1380: StA Sitten, Collection Gremaud, Valais 1<sup>II</sup>, S. 121.

<sup>112</sup> 1314: GREMAUD, III, Nr. 1371. - 1339: GREMAUD, IV, Nr. 1780.

<sup>113</sup> Hinweise stammen aus den Jahren 1316, 1339, 1346, 1365, 1378, 1395 und 1398: GREMAUD, III, Nrn. 1387, 1390; PfA Leuk, D 33; StA Sitten, ATL 19, fol. 5; GREMAUD, IV, Nr. 1914; ADS, Min. A 26, S. 51; StA Sitten, ATL 19, fol. 33v; GREMAUD, VI, Nr. 2448; ADS, R 10, fol. 1r.

<sup>114</sup> 1316, 1330, 1366, 1375, 1377, 1378, 1379: GREMAUD, III, Nr. 1387; PfA Leuk, D 25; ADS, Min. B 36, S. 49 und S. 300, Min. B 122, fol. 138v-139v, 179, 181v; GA Varen, II P.

<sup>115</sup> 1337: ADS, Min. A 14, S. 29.

<sup>116</sup> 1337 und 1400: ADS, Min. A 14, S. 31; Min. A 44, S. 231ff. - Anfangs 1499 schulden die Geteilen von Feschel dem Tisch von Sitten ein Gilt von 4 Fischel Korn und 4 Fischel Weizen und geben dafür Lehnsatz (GA Feschel, N 2).

<sup>117</sup> 1338, 1350, 1353, 1365, 1376-1378 und 1383: ADS, Min. A 14, S. 55; Min. B 17, S. 22; Min. A 21, S. 42; StA Freiburg, Collection Gremaud, 16, fol. 453r; GREMAUD, VI, Nrn. 2227 und 2256; StA Sitten, Fonds Bregy, Nr. 2a+b, usw.

<sup>118</sup> 1339: ADS, Min. B 3, S. 66.

<sup>119</sup> GREMAUD, IV, Nr. 1754.

<sup>120</sup> GREMAUD, IV, Nr. 1754.

<sup>121</sup> 1339: ADS, Min. B 3, S. 66. - Von besonderer Bedeutung waren natürlich die Bäder von Leukerbad. Sie werden 1315 erstmals erwähnt (GREMAUD, III, Nr. 1377) und waren in der Folge als bischöfliches Erblehen in den Händen verschiedener Familien (GREMAUD, IV, Nr. 1780); 1405 kamen sie an den mächtigen Witschard von Raron (GREMAUD, VII, Nr. 2563).

<sup>122</sup> 1339, 1344, 1400: GREMAUD, IV, Nr. 1754; PfA Leuk, D 39; ADS, Min. A 44, S. 231 ff.

<sup>123</sup> 1365: StA Freiburg, Ru 30.

<sup>124</sup> 1236: GREMAUD, I, Nr. 410. - 1280: ADS, Min. A 3bis, Nr. 15a. - 1285: GREMAUD, II, Nr. 940, usw.

<sup>125</sup> Vgl. D. IMESCH, «Rechte und Einkünfte des Bistums Sitten im Anfang des 16. Jahrhunderts», in: *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* X, 1916, S. 161-171.

auf, dieses Geld dem Kardinal Schiner unverzüglich zu bezahlen<sup>126</sup>. Es scheint, dass aber erst Bischof Adrian I. von Riedmatten (1529-1548) wieder in den Genuss dieser reichen Abgaben gelangte<sup>127</sup>. Einen letzten Kampf um die weltlichen Hoheitsrechte im Wallis führte schliesslich Bischof Hildebrand Jost (1613-1638), den er trotz hartnäckigem Einsatz verlieren sollte. Damit glitten dem Bischof auch in der Gegend von Leuk die landesherrlichen Rechte für immer aus den Händen<sup>128</sup>. Die vielen Loskaufsurkunden aus dem ausgehenden 18. und dem beginnenden 19. Jahrhundert beweisen jedoch, dass die bischöfliche Tafel in den meisten Gemeinden des Zentrums Leuk bis in diese Zeit hinein im Besitz von beträchtlichen Grundzinsen und Zehnteinkünften blieb<sup>129</sup>. Die Frage, ob sie alle in mittelalterliche Zeit zurück reichten, muss allerdings offen bleiben.

### 3. Die bischöflichen Rechte in der Gegend von Raron

Mit der mittelalterlichen Geschichte Rarons ist diejenige der Freiherren von Raron aufs engste verknüpft. Das mächtige, aus dem Berner Oberland herstammende Adelsgeschlecht wird 1146 als Inhaber von freiem Eigenbesitz in Raron quellenmässig fassbar; seine Stammburg auf dem Felsen östlich der Ortschaft wird 1268 erstmals erwähnt<sup>130</sup>. Wohl bereits im 13. Jahrhundert erweiterte sich seine anfänglich lokal beschränkte Grundherrschaft, mit der auch gerichtsherrliche Rechte verbunden waren, u. a. auf die Bergzone im Holz ob Unterbäch<sup>131</sup>. Die Freiherren von Raron waren jedoch bei weitem nicht die einzigen Grundherren in der Grosspfarre Raron<sup>132</sup>, sondern sie teilten den dortigen Boden mit dem Bischof,

<sup>126</sup> D. IMESCH, *Die Walliser Landrats-Abschiede*, Bd. 2, Brig 1949, S. 31, 32.

<sup>127</sup> Ebenda, S. 39, 125, 182.

<sup>128</sup> Er behielt in Leuk indes das Schloss mit verschiedenen Äckern, Wiesen sowie Korn- und Weinzeihen. Auch die Bäder von Leukerbad beanspruchte er weiterhin für die bischöfliche Tafel. Vgl. G. GHICA, «Droits et fiefs des Princes-Evêques de Sion au début du XVII<sup>e</sup> siècle», in: *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* 42, 1948, S. 208; und derselbe, *La fin de l'état corporatif en Valais et l'établissement de la souveraineté des dizains au XVII<sup>e</sup> siècle*, Sion 1947, passim.

<sup>129</sup> Vgl. BiA Sitten, Tir. 320, Nrn. 75-79 und Nrn. 305-312. Die meisten Ortschaften befreiten sich zu dieser Zeit von bischöflichen Grundzinsen und Zehnten: Bratsch, Engersch und Jeizinen im Jahre 1791 (GA Bratsch, D 5; BiA Sitten Tir. 320, Nr. 33); Varen 1806 und 1809 (GA Varen, D 8 und D 9; BiA Sitten, Tir. 355, Nr. 74+75); Inden 1806 (BiA Sitten, Tir. 355, Nr. 76+77); Feschel 1806 (GA Feschel, D 4, D 5 und N 2); Salgesch 1806-1816 (BiA Sitten, Tir. 355, Nr. 72+73; GA Salgesch, G 3, G 4, D 50, D 51); Erschmatt 1806-1808 (BiA Sitten, Tir. 355, Nrn. 81-83; GA Erschmatt, D 17); Leuk 1810 (BiA Sitten, Tir. 355, Nr. 79); Albinen 1837, 1840, 1844 (GA Albinen, D 45, D 47, D 48); Turtmann 1898 (GA Turtmann B 34; Dokument fehlt; BiA Sitten, Tir. 320, Nr. 418). - Allgemeines zu dieser Loskaufswelle im Wallis siehe bei P. BIDERBOST, *Die Republik Wallis 1802-1810. Ein Beitrag zur Walliser Verfassungsgeschichte*, Visp 1959, S. 201 ff.

<sup>130</sup> E. HAUSER, «Geschichte der Freiherren von Raron», in: *Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft VIII/2*, 1916, S. 9ff., 25ff.

<sup>131</sup> G. ZENHÄUSERN, «Zur Geschichte des „Freigerichtes“ Holz (1441-1798)», in: *BWG XXX*, 1998, S. 217.

<sup>132</sup> Die Grosspfarre Raron, deren Kollatur seit alters dem Domkapitel von Sitten gehörte, umfasste die Ortschaften Raron, St. German, Ausserberg, Bürchen und Unterbäch. Vgl. F.-O. DUBUIS / A. LUGON, «Les premiers siècles d'un diocèse alpin: Recherches, acquis et questions sur l'évêché du Valais», troisième partie, in: *Vallesia L*, 1995, S. 115-117.

dem Domkapitel<sup>133</sup>, den Kirchen von Raron und St. German<sup>134</sup>, mit andern Adelsfamilien<sup>135</sup>, teils auch mit freien Bauern<sup>136</sup>.

Früh schon traten Vertreter der von Raron als Gerichts- und Verwaltungsbeamte in den Dienst des Bischofs von Sitten und festigten damit ihre Stellung. So lag das bischöfliche Vizedominat von Raron, das ins beginnende 13. Jahrhundert zurück reichen dürfte, anfänglich mit demjenigen von Leuk als Lehen in den Händen Heinrichs († vor 1235), des Stammvaters der Edlen von Raron. Nach Heinrichs Tod erhob sich zwischen dessen fünf Söhnen ein Streit um die Vizedominatsrechte in Raron und Leuk, der am 15. Januar 1235 durch Schiedsrichter beigelegt wurde. Dabei wurden Leuk und Raron in zwei unabhängige Vizedominate aufgeteilt: dasjenige von Raron gelangte an die Brüder Heinrich, Rudolf und Johannes, während Amadeus und Ulrich I. dasjenige von Leuk erhielten<sup>137</sup>.

Der Teilungsvertrag von 1235 ist insofern von besonderem Interesse, als er uns Einsicht in die damaligen Rechts- und Besitzverhältnisse in der Gegend von Raron gewährt. Er betrifft nicht nur die von der bischöflichen Landes- und Grundherrschaft abhängigen und somit dem Viztum unterstellten Leute, sondern auch Bauern, über welche die Brüder von Raron grund- und gerichtsherrliche Rechte ausübten. Die sogenannten Huber (*mansuarii*), die bischöflichen Boden zu Erb-lehen hatten, unterstanden das ganze Jahr hindurch dem Gericht des Viztums von Raron, d. h. der Gewalt des Landesherrn. Die für die nicht einzeln aufgeführten Grundgüter zu entrichtenden Abgaben hatten sie dem bischöflichen Meier abzuliefern, der sie anlässlich des Tagdings (Gerichtstag) dem Viztum übergab. Neben den Hubern des Bischofs werden Eigenleute und freie Lehensleute der Brüder von Raron fassbar, über die diese als Grundherren selbst richteten, sofern die Bauern nicht gleichzeitig auch Anteil an den bischöflichen Huben hatten<sup>138</sup>.

<sup>133</sup> Das Kapitel ist bereits um die Mitte des 11. Jh. nachweislich im Besitz von Grundgütern und Zinsrechten in Raron (GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 8). In der Folge mehrte es seine Rechte in dieser Gegend und verfügte namentlich in Bürenchen über ansehnliche Roggenzinse. Freundliche Mitteilung von A. Gattlen, der zur Zeit sämtliche Quellen zur Geschichte Bürenchens durcharbeitet. Vgl. auch H. A. VON ROTEN, «Türme und Dorfadel im Oberwallis», in: *BWG XXII*, 1990, S. 132. Die Kollatur der Kirche von Raron ist spätestens seit 1343 in den Händen des Kantors von Sitten (GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 61, S. 451).

<sup>134</sup> Vgl. F.-O. DUBUIS / A. LUGON, «Les premiers siècles d'un diocèse alpin: Recherches, acquis et questions sur l'évêché du Valais», troisième partie, in: *Vallesia L*, 1995, S. 115-117 und F.-O. DUBUIS, «L'église Saint-Germain des Vignes (Paroisse de Rarogne)», in: *Vallesia XXXIX*, 1984, S. 97-124.

<sup>135</sup> Vgl. H. A. VON ROTEN, «Türme und Dorfadel im Oberwallis», in: *BWG XXII*, 1990, S. 132-139.

<sup>136</sup> Die Herren Anton Gattlen und Gregor Zenhäusern arbeiten zur Zeit an Monographien zu Bürenchen und Unterbäch. Wir möchten deren Forschungsergebnissen nicht vorgreifen und begnügen uns deshalb mit diesen wenigen Hinweisen bezüglich Verteilung des Grundbesitzes im Raume Raron.

<sup>137</sup> ADS, Tir. 23, Nr. 18; ediert bei GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 50. Vgl. LAUBER, «Die Gerichtsbarkeit von Raron», in: *BWG IV/3*, 1911, S. 225-231; H.-R. AMMANN, «Das Vizedominat von Leuk (1235-1613). Ein Beitrag zur Geschichte der Herren von Raron und der Junker Perrini», in: *BWG XVIII/4*, 1985, S. 417ff.

<sup>138</sup> Vgl. dazu die Interpretation bei G. ZENHÄUSERN, «Zur Geschichte des „Freigerichtes“ Holz (1441-1798)», in: *BWG XXX*, 1998, S. 216-217.



#### a) Zum Inhalt der Einkünfteliste von ca. 1280

Das hier edierte Rodel von ca. 1280 gewährt uns erstmals konkrete Angaben zu den Einkünften der bischöflichen Tafel in der Gegend von Raron. Es verzeichnet die Namen von rund 60 Leuten, die dem Bischof von Sitten zuhänden des Viztums Rudolf von Raron († nach 1276) huldigen und Abgaben entrichten mussten. Sieben von ihnen mussten die ligische Mannschaft (*homagium ligium*) leisten, womit sie bei mehreren Lebensbindungen dem Bischof den Vorrang zu gewähren hatten. Die übrigen waren dem Bischof wohl nur für bauerliches Lehnsgut (*planum feudum*) zu einfacher Hulde (*planum homagium*) verpflichtet<sup>139</sup>. 42 der Belehnten sind einzeln aufgeführt, 13 werden als Vertreter von Mitgeteilten (*participes*) genannt. Letztere waren vermutlich als Träger für die Ablieferung der Abgaben ihrer Geteilschaft an den Grundherrn verantwortlich. Wir finden ferner ein Bruderpaar (*fratres*), eine unbestimmte Gruppe von Söhnen (*fili*) sowie zwei nicht näher umschriebene Personenkollektive, die nach ihrem Wohnort benannt sind (*illi de Agris* und *illi de Ecqun*). Zählt man für diese unbestimmten Personengruppen je drei Individuen, so muss der Bischof in der Gegend von Raron über mindestens 90 Lehensleute verfügt haben. Schliesslich ist zu erwähnen, dass unter den Belehnten acht Frauen verzeichnet sind, von denen eine als Vertreterin einer Geteilschaft fungierte. Die Geteilschaft ist höchst wahrscheinlich Inhaberin von bischöflichem Hubengut, an das in fünf Fällen mit dem Vermerk *salvo manso* angespielt wird.

#### b) Abgaben

Der Grossteil der Belehnten schuldete dem Bischof zuhänden des Viztums einen jährlichen Grundzins (*servicium*); nur 13 Fälle waren davon ausgenommen. Der Grundzins bestand fast ausnahmslos aus einer Geldabgabe, die sich zwischen 2 Denaren und 20 Schilling bewegt. Da keinerlei Flächenmasse angegeben sind, kann nicht eruiert werden, ob diese Beträge in Relation zu Grösse und Ertrag des Lehensgutes stehen. Der Totalbetrag beläuft sich für 46 Fälle auf 2051½ Denare oder umgerechnet auf 8 Pfund 10 Schilling 11½ Denare. Das entspricht einem Mittel von 3 Schilling 9 Denaren pro Lehensmann oder Gruppe. Zwei Belehnte mussten statt Geld eine Naturalabgabe entrichten: vier Hufeisen bzw. 1 Pfund Pfeffer. Nur für zwei Fälle ist der Zinstermin angegeben, nämlich Allerheiligen (1. November) und Epiphanie (6. Januar); bei dessen Nichteinhaltung verdoppelte sich in der Regel der geschuldete Betrag.

Plet oder Ehrschatz (*placitum*) schuldete bloss rund ein Viertel der Belehnten. Die Summen variieren zwischen 18 Denaren und 30 Schilling. Da diese Abgabe nur bei Veräusserung des Lehens und beim Tod des Zinsbauern oder des Feudalherrn zu entrichten war, betrug sie im Wallis oft das Doppelte des jährlichen Grundzinses<sup>140</sup>. In unserer Liste scheint dies bisweilen zuzutreffen, doch bei weitem nicht immer. In zwei Fällen ist der Betrag des Ehrschatzes sogar niedriger als der Grundzins. Für die 14 aufgeführten Fälle mussten 1422 Denare oder 5 Pfund

<sup>139</sup> Zu *feudum planum* oder *schlechter lechenschaft*, siehe A. HEUSLER, *Rechtsquellen des Cantons Wallis*, Basel 1890, S. 173, Art. 6; S. 189, 190, Art. 67, 68 und S. 196, Art. 97.

<sup>140</sup> L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 61.

18 Schilling 6 Denare Ehrschatz bezahlt werden. Das entspricht einem Mittel von 8 Schilling 6 Denaren pro Fall.

Bei der allgemeinen Steuer oder Telle (*tallia*) ist nicht mit Sicherheit auszumachen, ob es sich in unserm Fall um eine fixe, jährlich wiederkehrende Abgabe oder um eine vom Herrn willkürlich bestimmte Steuer handelt<sup>141</sup>. Sie wird in unserm Rodel von 15 Einzelbelehnten oder Gruppen geschuldet, die meistens auch einen Grundzins und einen Ehrschatz zu entrichten haben. Nur in vier Fällen muss einzig eine Telle bezahlt werden. Es fällt sofort ins Auge, dass die Tallia-Beträge wesentlich höher sind als die restlichen Abgaben; sie können bis das 50fache des Grundzinses übersteigen. Die Summen variieren von 15 Schilling bis 5 Pfund 14 Schilling, wobei fünfmal 1 Pfund geschuldet wurde. Insgesamt mussten 33 Pfund 7 Schilling an Tellengeld abgeliefert werden.

In drei Fällen ist die Rede von *maneydia* oder *menaydia*<sup>142</sup>; dabei handelt es sich einmal wie ursprünglich allgemein üblich um Brot- und Fleischabgaben, zweimal um Geldabgaben (Total: 3 Schilling 3 1/2 Denare).

Schliesslich schuldeten vier Belehnte äusserst bescheidene Geldbeträge für Landherrendienst (von 3 Denaren 1 Heller bis 10 Denare). Bemerkenswert ist, dass sie zu keinerlei anderen Lasten verpflichtet waren. Die als *lantherrendinst* bezeichnete Abgabe, die nachweislich nur Besitzer von Huben im Oberwallis zu leisten hatten, beinhaltet möglicherweise eine vom Inhaber des Bodenregals – dem Bischof – für den Anbau unkultivierten Bodens erhobene Ertragsquote<sup>143</sup>.

### c) Lage der Lehen

Nur in 15 von 59 Fällen wird in der Liste vermerkt, wofür die Belehnten ihre Abgaben zu entrichten haben. Es handelt sich dabei ausschliesslich um Immobilien, die teils als Wiese, Acker oder Alpweide umschrieben sind. Fünf diesbezügliche Hinweise bleiben indes ziemlich vage, indem einzig von Lehen (*feudum*), Land (*terra*) oder Gebäude (*casamentum*) die Rede ist. Nur gerade in 10 Fällen wird präzisiert, wo das betreffende Grundstück liegt. Daraus wird ersichtlich, dass es dem Grundherrn damals vor allem auf die Namen der Lehensträger und den Betrag der Abgaben ankam und weniger auf ein Verzeichnis der Grundgüter mit genauer Lagebezeichnung. Die Liste diente damit unzweifelhaft als Instrument für den Einzug und weniger als Beweistitel für grundherrlichen Besitz. Dies ist durchaus zeitbedingt, denn die sogenannten Lehensanerkennungen (*recognitiones*), in denen Belehnte, Lehensobjekt mit Lagebezeichnung und Abgaben sehr genau erfasst sind, setzen im Wallis erst mit dem Aufkommen des öffentlichen

<sup>141</sup> Nach L. CARLEN, *ibidem*, S. 66-67, ist es ursprünglich eher eine leib- als eine grundherrliche Abgabe. Zur Telle in den Vispertälern siehe P. VON ROTEN, *Untersuchungen*, S. 202ff. Zur Relation zwischen Tellenbetrag und Grösse des Hubenanteils siehe Fussnote 42.

<sup>142</sup> Zum kontroversen Inhalt des Begriffes *maneydes/menaydes*, *maneydia/menaydia* siehe Fussnoten 81 und 197.

<sup>143</sup> R. HOPPELER, «Über Landherrendienst», in: *Anzeiger für Schweizer Geschichte*, NF 10, 1907, S. 167. Vgl. auch P. VON ROTEN, *Untersuchungen*, S. 225ff.; L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 63-65.

Notariats im ausgehenden 13. Jahrhundert ein<sup>144</sup>. Als Beweistitel waren diese sowohl für Lehensträger, der Lehen und Abgabe öffentlich anerkannte, als auch für Lehensherr rechtsverbindlich. Leider sind keine solche Lehensanerkennungen für den bischöflichen Besitz in der Pfarrei Raron aus späterer Zeit erhalten geblieben.

Im Rarner Rodel von ca. 1280 sind für 90 % der Belehten Wohn- oder Herkunftsort aufgeführt. Diese Namen lassen jedoch nicht immer mit Sicherheit auf den Lageort der Lehen schliessen. Es ist zu bedenken, dass die Herkunftsbezeichnung eines Individuums nicht zwingend identisch sein muss mit dessen Wohnsitz; eine gewisse geographische Mobilität der Bewohner ist in der Pfarrei Raron schon früh belegt. Dies erklärt auch die vielerorts feststellbare Streulage des Besitzes: Leute aus der Bergzone (Bürchen, Unterbäch) besaßen bereits um 1300 nachweislich Grundgüter auf dem Gebiet des Nachbarorts oder im Talgrund, während umgekehrt Leute aus Raron über Besitzrechte in den Rarner Schattenbergen verfügen konnten<sup>145</sup>. Schliesslich sind mehrere Namen, die vermutlich Einzelhöfe oder kleine Weiler bezeichneten, heute nicht mehr mit Sicherheit zu identifizieren (z.B. *de Blanself*, *van Pine*).

Im Sittener Kanzleiregister<sup>146</sup>, das für die Regionen Visp, St. Niklaus, Raron und Niedergesteln 1051 Rechtsgeschäfte aus den Jahren 1299 bis 1311 enthält, konnten mehrere der in unserer Liste genannten Lehensleute oder deren Nachfahren ausfindig gemacht werden. Wie aus der Gegenüberstellung der beiden Quellen zu erschliessen, befand sich um 1280 anscheinend der Grossteil der bischöflichen Güter in Raron (ca. 30%) und Bürchen (ca. 35%), worunter die Alpe Unnerrat. Daneben waren vermutlich je 6-7 Lehensträger in Unterbäch und Eischoll und je einer im Gebiet von Niedergesteln, St. German, Leiggern (ob Ausserberg) und in der Hellela (zwischen Bürchen und Zeneggen) begütert oder ansässig. Für einzelne dieser Orte sind aus der Zeit um 1300 verschiedene Verkäufe von Grundgütern erhalten, auf denen Abgaben an den Bischof lasteten<sup>147</sup>. Nicht selten sind auch Verkäufe von Zinsen und Liegenschaften, die mit Genehmigung des

<sup>144</sup> Vgl. Ch. AMMANN-DOUBLIEZ, «Les débuts du notariat en Valais au XIII<sup>e</sup> siècle», in: *Vallesia* XLIV, 1989, S. 237, und *dieselbe*, «Esquisse d'une histoire notariale du diocèse de Sion au Moyen Age: sources et problématique», in: *Vallesia* XLVI, 1991, S. 169-204.

<sup>145</sup> Vgl. G. ZENHÄUSERN, «Zur Geschichte des „Freigerichtes“ Holz (1441-1798)», in: *BWG* XXX, 1998, S. 227.

<sup>146</sup> ADS, Min. A 5.

<sup>147</sup> Im Min. A 5 konnten wir verschiedene Urkunden ausfindig machen, die jeweils in der Garantieklausel Abgaben an den Bischof verzeichnen: Eine bischöfliche Telle (*tallia*) wird geschuldet auf einem Haus mit Keller und Baumgarten in Raron (S. 7/3: 28. 9. 1300, Raron), auf einem Weinberg wahrscheinlich in Raron (S. 200/2: 17.8. 1300, Raron), auf einem Stück Land in den Baumgärten zu Raron (S. 12/7: 19.12. 1301, Raron), auf einer Wiese in der Rarner Chumma (S. 89/4: 11.11. 1305, Raron), auf Gütern *an der Nezzelerrun* in Bürchen (S. 148/1: 6.9.1306, Raron), auf Äckern und einer Wiese Unner der Furu in Bürchen (S. 148/4: 20.9.1307, Raron). Ein bischöflicher Grundzins wird erwähnt bei einem Verkauf von Rechten im Bietschtal: *in valle de Biechfli, ubi dicitur in dem Hesse, in pratis, casalibus et in edificiis supra sitis, ita quod inde reddat annuatim XII denarios servicii domino episcopo in mense maii* (S. 8/1: 8.10.1298, Raron); ein Ehrschatz anlässlich des Bischofswechsels wird vermerkt bei einem Verkauf von Ackerland in Bürchen: *pro uno obulo Maurisiensium servitii annualis et pro uno denario placiti in mutatione episcopi Sedunensis* (S. 79/5: Juni 1306, Raron). Anlässlich einer Schenkung eines Weinbergs *apud Kumbas* wird verlangt, *quod ipsi* [die Beschenkten] *inde faciant usagia domini episcopi Sedunensis* (S. 143/1: 19.12.1307, Raron; gekürzte Edition bei GREMAUD, III, Nr. 1263).

Viztums getätigt wurden<sup>148</sup>, was als Nachweis für dessen grundherrlichen Rechte betrachtet werden kann. Schliesslich sind für die Jahre 1303-1310 auch Verkäufe und Belehnungen durch den Viztum von Sitten in eigener Person für die Orte Raron und Bürchen belegt<sup>149</sup>. Eigentliche Lehensanerkennungen zu seinen Gunsten sind allerdings nicht erhalten<sup>150</sup>.

Einen späten Einblick in die alten bischöflichen Rechte im Raume Raron gewährt uns die Loskaufsurkunde vom 28. Oktober 1538<sup>151</sup>. Die «*communitas*» der vier Viertel der Pfarrei Raron erwarb damals von Nikolaus von Chevron<sup>152</sup>, dem letzten Vertreter seines Geschlechts, für 1988 Pfund weniger 6 Gross 1 Kart die dortigen Vizedominatsrechte. Dazu gehörte vor allem die hohe und niedere Gerichtshoheit: in den Monaten Mai und Oktober sowie sechs Tage anfangs November in der ganzen Pfarrei Raron; das ganze Jahr hindurch in den Huben, d.h. über die Leute auf den alten Grundgütern der bischöflichen Tafel in Bürchen und in der Gegend zwischen St. German und Ausserberg (Stäga und Chalchofo)<sup>153</sup>.

<sup>148</sup> So für den Verkauf eines Zinses *ab Kumberro erbe* in Bürchen (ADS, Min. A 5, S. 26/1: 19.1. 1303, Raron), eines Hauses mit Speicher und Wiese *apud Kumbas* (Min. A 5, S. 164/3: 27.9. 1305, Raron), eines Ackers in Bürchen (Min. A 5, S. 79/5: Juni 1306, Raron), eines Zinses mit Land in Bürchen (Min. A 5, S. 121/5: 14.11. 1306, Raron), von nicht näher lokalisierten Gütern in der Pfarrei Raron: *Hec autem omnia et singula facta sunt et vendita de consensu et voluntate nobilis viri Petri vicedomini Sedunensis, domini mei* ... (Min. A 5, S. 171/6: 2.9. 1310, Raron). Diese Anlohnungen weisen aber nicht zwingend auf bischöfliche Rechte hin, sondern können auch Allodialrechte des Viztums Peter beinhalten, dessen Mutter Elika eine von Raron war. Siehe hierzu folgende Fussnote.

<sup>149</sup> Liegenschaften und Rechte in Raron (ADS, Min. A 5, S. 45/1, 61/1, 89/4, 135/2, 222/3), in Bürchen (ADS, Min. 5, S. 28/2, 146/4, 150/3). Dabei handelt es sich teilweise um Allod, so eine Wiese am Bietschbach in Raron (Min. A 5, S. 61/1). Ausgedehnte Rechte scheint er z'Chummu bei St. German gehabt zu haben, die er am 22. Januar 1310 für 100 Pfund dem reichen Peter Esperlin von Baltschieder verkaufte: *quicquid ad me vel pueros meos pertinebat vel dignoscitur pertinere apud Combas fan der Lowinun uf, scilicet in domibus, casalibus, pratis, agris, vineis, hominibus, chesariis, talliis, stu'ra, serviciis, placitis, chiminagiis, dominiis, iurisdictionibus et in omnibus aliis rebus cultis et incultis; item quandam vineam, que dicitur Gru'ba, que olim fuit Petri de Combis*. Er garantiert dem Käufer all diese Güter *omni exactione remota* (ADS, Min. A 5, S. 222/3).

<sup>150</sup> Zu Beginn des Minutars A 5 schrieb am Schluss der ersten Seite eine Hand des 14. Jh.: *In isto volumine non continentur aliquae recognitiones feudorum vicedomini Sedunensis*.

<sup>151</sup> StA Sitten, Fonds H. A. von Roten, Diverses, Nr. 151c, S. 21-39 (Kopialheft aus dem 18. Jh.). Vgl. S. FURRER, *Geschichte, Statistik und Urkunden-Sammlung über Wallis*, Bd. 3, Sitten 1850, S. 336.

<sup>152</sup> Vgl. Walliser *Wappenbuch*, Zürich 1946, S. 61 und J. GREMAUD, *Le vidomnat de Sion*, Sitten 1870, S. 1-10.

<sup>153</sup> Die richterliche Zuständigkeit des Viztums über die bischöflichen Huber ging nun an den Meier des Drittels Raron. Laut dem Rarner Gerichtsstatut vom 15. Januar 1548 wurde der Meier fortan in den Monaten Mai und Oktober und in der ersten Woche November Kastlan genannt. Als solcher sollte er auch *durch das ganz jar in gerichtsu'bung den hu'ben zen Gerweren, under der Furun, ab Riedt, das ober Blat, am Eytresch, zen Joffen, der alpen Underradt, gelegen uf dem berg Birchun, ouch uf der Stegen, im Kalchophen* [zwischen St. German und Ausserberg] *under dem weg sitzen und richten als castlan und in namen der castlanyen ir alten harkommisine und fryheiten inen behalten und sy darin schitzen und schirmen durch dz ganz jar fur herrn und hauptmans gerichten und iren dienern und knechten und allen andren fremden richtern by sinem gethanen eydt fryen* (A. HEUSLER, *Rechtsquellen des Cantons Wallis*, Basel 1890, S. 349).

Inbegriffen waren auch alle anderen Rechte, d.h. die ewigen Abgaben wie Grundzinse, Ehrschätze und Todfälle<sup>154</sup> sowie der alte Vizedominatsturm auf dem Burghügel zu Raron. Einzelne der ehemaligen Abgaben an den Viztum als Vertreter des bischöflichen Tafelgutes waren in der Zwischenzeit schon längst freigekauft. Von den Leuten, die ihm 1538 noch Geld- und/oder Roggenzinse zu entrichten hatten, stammten je eine Einzelperson, Erbengemeinschaft oder Geteilschaft aus Unterbäch und Niedergesteln (für Lehensgut in Tatz), 4 aus Eischoll, 5 aus St. German, 12 aus Raron und 22 aus Bürchen. Dies scheint unsere Annahme zu bestätigen, dass ein beachtlicher Teil der bischöflichen Feudalrechte schon früh in Bürchen zu lokalisieren ist.

<sup>154</sup> ... *perpetuos redditus, servicia, placita et chimminagia [!] cuilibet eorundem emptorum tantum quantum de huiusmodi redditibus, serviciis, placitiis [!], laudibus et chimminagiis [!] sibi nobili venditori tenebatur* ... (StA Sitten, Fonds H. A. von Roten, Diverses, Nr. 151c, S. 24).

Tabelle IV: Bischöfliche Rechte in der Gegend von Raron nach der Liste von ca. 1280

Nr.	Namen der Leistungspflichtigen	Anzahl Personen	homagium	servicium + Zinstermin	placitum	tallia	maneydia	lantherrendinst	debe(n)t pro/de
1	Borcardus Cuyvel	1	homagium	4 s.	5 s.	16 s.			
2	Bartholomeus de Underbechque	1	homag. planum				3 s.		
3	Petrus de Engarten de Rarognia	1	homag. ligium						
4	Petrus de Underbechque	1	homag. ligium	9 d.	18 d.				
5	Petrus van der Nezciron	1	homag. ligium salvo manso	4 ferros equi					
6	Matheus van Underbechque	1	homag. ligium salvo manso		5 s.				
7	Valtherus van Guestillon	1	homagium salvo manso	a) 2 s. b) 2 d.	a) 4 s.				b) pro quodam plano feodo
8	Petrus van der Guvron	1	homagium salvo manso	1 lib. piperis	10 s.				
9	Girolodus de Domo lapidea	1	homag. ligium	5 s. et 6 d.	11 s.				
10	Conradus Verrinc et Willermus, frater eius	2 fratres	homag. ligium salvo manso		10 s.	22 s.			
11	Nicolaus de Combis et sui participes	1 + participes		6 s.	10 s.	4 lib.			
12	Ludovicus de Cumbun et sui participes	1 + participes		2 s.		30 s.			
13	Petrus fil. Anselmi van den Guerweren et participes	1 + participes		3 s. et 6 d.	8 s.	100 s.			
14	Petrus de Prato et eius participes	1 + participes		12 s.	10 s.	60 s.			
15	uxor Martini van Oysel	1		3 s. et 6 d.	placitum	20 s.			
16	Anselmus van der Vuron et sui participes	1 + participes		2 s. et 6 d.	5 s.	114 s.			
17	Anselmus van Oytres çobrost et eius participes	1 + participes		20 s.	30 s.	30 s.			
18	Willermus van Oytres der nidror et eius participes	1 + participes		a) 2 s. b) 12 s.	a) 4 s.	a) 100 s.			



19	Willermus in. Lechari ab Oysel et eius participes	1 + participes				12 s.			
20	Ludovicus van der Blaton	1				20 s.			
21	Rufus van Underbechque	1		12 s.	5 s.	20 s.			
22	Thomas van Engarte van Raron	1		12 d.					
23	Rodulphus mistralis dni. Uldrici de Rarognia militis	1		6 d. <sup>1)</sup>					
24	Posso ab Oysel	1		5 s. et 6 d.					
25	Petrus Niger de Rarognia	1				20 s.			
26	Ebrardus de Rarognia	1		3 s. et 12 d.					pro casamento eius
27	filius hospitis de Sancto Germano	1	homagium	3 s.					
28	illi de Agris	illi de Agris		12 d. / in festo Omnium Sanctorum			3 d. et ob. de menaydiis maioris		pro terra que iacet apud Brunne
29	illi de Ecqun et sui participes	illi de Ecqun + participes		10 d. et ob.					de prato Albi lapidis
30	Agnes de Salzguebon	1		10 d. et ob.					de Soyne Boddeme
31	Conradus de Wisbuyle	1		3 s. et 6 d. / in Epyphania Dni					pro terra de Rafgarton
32	Margareta de Agris et eius participes	1 + participes				20 s.			
33	Willermus van Pine	1		9 s.					
34	Johannes in Viridario et eius participes	1 + participes		7 s. et 6 d. <sup>2)</sup>					
35	Petrus Preco de Rarognia et eius participes	1 + participes		3 s.					de Meycon in Byech pro uno ariete d'erbage
36	Matilda in der Guwron	1		2 s.					
37	P(etrus) Niger ab Leucrun	1	homag. ligium	6 d.					
38	Hugo domicellus	1		5 s.					
39	Johannes de Hellolon	1		14 d.					
40	Uldricus de Underbechque	1		21 d.					
41	Ludoicus de Buyele et eius participes	1 + participes					2 panes et 1 femur porci		
42	Matheus van Underbechque	1		9 d.					de quodam agro et prato iacentibus in Blaguerron <sup>3)</sup>
43	Petrus Janno de Blanself	1		3 d.					
44	fili Willermi Jannen de Blanself	fili		9 d.					

Nr.	Namen der Leistungspflichtigen	Anzahl Personen	homagium	servicium + Zinstermin	placitum	tallia	maneydia	lantherrendinst	debe(n)t pro/de
45	Willermus carpentarius de Oysel	1		12 d.					
46	Hemma de Vertro	1		4 d.					pro amplificatione terre quam fecit apud Stade
47	Petrus in Cimisterio de Rarognia	1		6 d.					
48	Rodulphus Cropf de Rarognia	1		20 s.					pro terra Johannis avunculi eius
49	Rodulphus Cropf	1		6 d.					
50	Agnes Tryeguin	1						3 d. et ob.	
51	Petrus Lupus ab Oysel	1		3 d.					
52	Hemma uxor Ludovici Yosper	1		5 s. <sup>4)</sup>					pro quadam insula
53	Petrus Inderguvron et sui participes	1 + participes		21 d.					pro alpe Anderrat
54	Petrus sub Ecclesia de Rarognia	1		7 d.					pro alpe Anderrat
55	Johannes de Domibus de Oysel	1		3 d. et 1 ob.					pro alpe Anderrat
56	Willermus Werra	1						10 d.	
57	Johannes de Neçcilerron	1						10 d.	
58	domina Salomea in Curia de Rarognia	1						6 d.	
59	Walterus Indienbeken	1		11 d. (?)					tenet feudum de [quo] illi de Eccun debent XI d.
Total:				8 lib. 10 s. 11 1/2 d. + 4 Hufeisen + 1 Pfd. Pfeffer	5 lib. 18 s. 6 d.	33 lib. 7 s.	3 s. 3 1/2 d. + 2 Brote + 1 Schweins- keule	2 s. 5 1/2 d.	

- 1) Der ganze Eintrag [23] ist gestrichen.  
2) Für gestrichen: 6 s.  
3) Der ganze Eintrag [42] ist gestrichen.  
4) Für gestrichen: 10 s.



& Gerardus fuit eius milites sunt lxxij ep̄i. ⁊ debent p̄mgi  
 lib. p̄ placito. **S**um filius dñi grolch milites decagintū debet  
 ep̄o ligurari. ⁊ quadraginta sol. de placito. **S**um quoque sc̄m  
 p̄san manū ⁊ milites ep̄i ab aliquo nō in causam. sic p̄e  
 coram se vocant. debent semp ⁊ iudic. coram. ⁊ sicut  
 tene. Ceteri vero qui sicut de infra predictam manū p̄ratione  
 iusticiam facienda non debent coram se manū coram nisi sicut  
 p̄chit ut latto.

**A**pud arguntū. Manū ⁊ milites habent duos man  
 sos ⁊ dñi. excepta de. **P**roductus de vious ⁊ confis  
 sui unum mansum ⁊ dñi. ⁊ confis sui dñi. manū.

**D**ns henricus de arguntū unū mansum. **D**ns cono de arguntū  
 ex parte uxoris sue dñi. mansum. **S**phylipus de vious ⁊ confis  
 sui tres partes unius mansi. **D**ns domni iohis hubodi unū man  
 sum. unū filchilmi. ⁊ de seraiis. **D**ns petrus de laxo dicit qd  
 plures ex milibz committit dñi. mansū. excepto eo tene. **S**ohe  
 hodi. **H**endes donsi. ⁊ tres quantes unius mansi. **A** arguntū  
 de quinguen sup. ⁊ unū mansum. ⁊ unū quantē. **S**ohe  
 quinguen dñi. mansū. **A** chobandemen dñi. mansum. **A**  
 cho vande unū mansū ⁊ dñi. **S**oupresser  
 unū mansum ⁊ dñi. **A**pud mustertū dñi. mansum. **S**ohe  
 mansi. **S**ohe vanderu hie pro eo. **A**blcinguen sube mā dñi. man  
 sum. ⁊ sup mā dñi. mansum. **A** mulhabach dñi mansū. **A**



Ad dno mansueri manui capir epc fibos uel uaccas. sunt:  
melior ponit in p<sup>rio</sup>cio. et de eodem scdm qd de manso mansuer<sup>2</sup>  
possidet reddit. si u<sup>o</sup> bos uel uacca u<sup>o</sup> affuerit: de. v. sol. scdm  
qd de manso possidet. reddit. Quando epc uadit ad uiam  
uel ad uiam p<sup>rio</sup> comodo eccle. omis mansi debent ei. lx. sol.  
Non habet banum uenandi <sup>regale epc</sup> nisi in querentib. Si quis secue  
rit querent. iii. sol. debet. qd brauchia. xii. d. Banum uena  
tionis a festo sci marci usq; ad festum omnium sanctorum. si infra  
terminum uenatio facta non fuerit. Qui u<sup>o</sup> banum quo quom<sup>o</sup>  
fugerit. v. sol. debet. et uaccam. Cum u<sup>o</sup> sit uenatio qd bestia  
sine ictu p<sup>rio</sup>sternit: v. sol. uel uaccam debet. Et omnes in hoc  
solio p<sup>rio</sup> nominati debent equitantes.

pud lucers. vi. annos. iii. munera. iii. in prato. viii. d.  
in festo sci marci. Placitum bis.

pud malam curiam. vi. oparios. iii. munera. iii. in p<sup>rio</sup>.  
Venantes. anchias p<sup>rio</sup> iii. panes. dñi. s<sup>er</sup>uarii iiii.  
ad sinodu epi. i. uaccam. ul. v. sol. i. porcellu. ul. xii. d.  
bis placitū genale. Venationem. Vadimoniam.

pud alb. gunt. ii. annos. i. in prato. i. munera. i. mena  
des. anchias p<sup>rio</sup> iii. panes. dñi. s<sup>er</sup>uarii iiii. In uno quoq;  
placito. i. anchia p<sup>rio</sup> ii. panes. quartana iiii. duo ibi co  
medent. iii. d. in festo sci marci. ad sinodum. i. uaccam.  
Venationem. Vadimoniam.

[illegible]



## EDITION

### 1

[um 1225]<sup>155</sup>

#### Verzeichnis der bischöflichen Rechte und Einkünfte im Goms und in der Gegend von Leuk (Fragment)

*Archiv des Domkapitels von Sitten, Ms. Fragmenta, Nr. 66 (alte Signatur von der Hand des Domherrn Dionys Imesch: 10306).*

*Original, Pergament, Doppelblatt, 25x33 cm, stark beschädigt, ohne Datum. Jedes Folio zählt 23 Langzeilen, der Schriftspiegel beträgt 13.6x22.5cm; Zirkellöcher an beiden Rändern und Bleiliniierung (a // b) sind noch gut erkennbar. Gotische Textur; der kräftige Duktus und die scharfen Formen erinnern an die Hand des bekannten Urkundenschreibers der Sittener Kanzlei Willermus notarius (urkundlich nachgewiesen ab 1237/1239)<sup>156</sup>. Das Fragment gehörte ursprünglich zu einem Heft unbestimmten Umfangs, das vermutlich sämtliche Rechte und Einkünfte der bischöflichen Tafel von Sitten inner- und ausserhalb der Diözese Sitten verzeichnete<sup>157</sup>. Wohl im 16. Jh. fand es Wiederverwendung als Einband eines Erkenntnisbuches der Kapitelspräbende von Raron<sup>158</sup>. Dies erklärt den äusserst schlechten Zustand des heute wieder abgelösten Doppelblattes: es weist Wasserflecken auf, ist stellenweise durchlöchert oder zerrissen und auf Folio 1r und 2v (= Aussen-seiten des Einbandes des genannten Erkenntnisbuches) stark abgegriffen. Einige verblass-te Stellen sind nur noch mit der Quarzlampe oder mittels Gegenlicht zu lesen, andere sind überhaupt nicht mehr zu entziffern. Bis zur Unkenntlichkeit verwischte Wörter sowie Ergänzungen des Bearbeiters werden in eckige Klammern [ ] gesetzt und nötigenfalls in einer textkritischen Fussnote erklärt. Die Bedeutung dieses teils schwer verderbten Textes rechtfertigt die Anstrengung, die seine Edition erheischte.*

[I]n<sup>a</sup> b<sup>b</sup>-maior[ia] de<sup>b</sup> Aragnun<sup>159</sup> sunt quadraginta et octo mansi, de / quibus debentur domino episcopo quindecim lib. et de illis quindecim lib. / veniunt ad manum episcopi duodecim lib., et sexaginta sol. habentur in / feudu[m]<sup>c</sup> ab episcopo.

<sup>155</sup> Die in dieser Liste vorkommenden Personen sind in Urkunden von 1203 bis gegen 1240 anzutreffen. Es liegt deshalb nahe, das Fragment ungefähr in die Mitte der ersten Hälfte des 13. Jh. zu datieren.

<sup>156</sup> Vgl. J. LEISIBACH, *Schreibstätten der Diözese Sitten*, Genf 1973 (Scriptoria medii aevi helvetica XIII), S. 37, und Ch. AMMANN-DOUBLIEZ, «Les débuts du notariat en Valais au XIII<sup>e</sup> siècle», in: *Vallesia* XLIV, 1989, S. 226.

<sup>157</sup> Siehe hierzu oben Fussnote 1.

<sup>158</sup> Die Einkünfte des Domkapitels in der Pfarrei Raron waren schon im 13. Jh. zu einer eigenen Domherrenpfünde, der sogenannten *canonia de Rarognia*, vereinigt (GREMAUD, I, Nr. 559). Der Rarner Kirchensatz stand dem Kantor zu (GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 61: um 1343).

<sup>159</sup> Ernen, Bez. Goms.

D[e]<sup>d</sup> maioria debentur due procuraciones<sup>160</sup> honorifice, una / in maio, altera in autumnno. In procuratione mensis maii debet maior<sup>161</sup> / duos sol. et octo d[e]narios<sup>d</sup> pro sale et pane ad unum fischilinum de cina<sup>162</sup>. /

Preterea mansuarii debent in maio sexdecim arietes et in autumnno du/as vacas et duos porcos, sed unum nunquam habuimus.

Et dictum est nobis, / quod milites de Aragnun<sup>163</sup> quandam terram tenent, que debet illum porcum. /

Item semel in anno debent mansuarii auxilium<sup>164</sup> nobis, quandoque plus / quandoque minus.

Debent eciam an[nuatim]<sup>e</sup> circa festum Augusti<sup>165</sup> quinque / sol. et in festo Apparicionis<sup>166</sup> quindecim sol. [...] <sup>f</sup>.

Item mortuo vel / sublato de medio<sup>167</sup> maiore de Aragnun debet heres e[ius]<sup>g</sup> mille sol. pro placito, / ita quod nos secundum voluntatem nostram debemus illi de mille sol. aliquantul[um] [...] <sup>h</sup>. /

Item habemus pastore[s]<sup>g</sup> iuxta prat[um]<sup>g</sup> nostrum nec al[i]quam<sup>g</sup> iurisdic-tio/nem<sup>i</sup> habet [...] <sup>j</sup> in ipsis, et dictum pratum debent secare et<sup>g</sup> de / [...] <sup>k</sup> nostris d[ebet]<sup>e</sup> maior caseum ad <sup>i</sup>sufficienciam ministrare<sup>i</sup>. Residuum [...] <sup>k</sup> maiori. Predicti pastores debent episcopo<sup>g</sup> annuatim sep[tem]<sup>g</sup> lib.; in / festo<sup>g</sup> predicto<sup>i</sup>

<sup>160</sup> Die *procuratio* ist ein herrschaftliches Recht und beinhaltet einen Beitrag an Beherbergungs- und Verpflegungskosten beim Besuch des Bischofs und seines Gefolges. Davon altfranzösisch *procuracion* und *procurer* (vgl. W. VON WARTBURG, *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, 9. Bd., 1959, S. 414, 415). Es entspricht dem Wort *receptum* oder *resset*, vgl. unten Fussnote 200.

<sup>161</sup> Das Meiertum von Ernen scheint anfänglich von mehreren Familien verwaltet worden zu sein; dazu gehörten die Ritter von Ernen und die edle Familie von Venthône. 1215 verkaufen Villencus von Venthône, Dekan von Sitten, sein Bruder Anselm und ihre Neffen ihren Anteil am Majorat dem Rudolf, Meier von Ernen, und seinen Onkeln Arnulf und Walcher von Brig sowie seinen Verwandten Manegold und Walter von Mühlebach (GREMAUD, I, Nr. 246). In der Folge wird mit einer Ausnahme nur Ritter Rudolf von Ernen Meier von Ernen genannt (GREMAUD, I, Nrn. 309, 339, 374, 386, 437). Er überwarf sich mit den Hubern des Goms bezüglich der bischöflichen Abgaben, so dass der Bischof 1247 eingreifen und den Streit entscheiden musste (GREMAUD, I, Nr. 505; siehe hierzu oben, S. 251). In einer Urkunde vom 5. März 1254 wird er zum letzten Mal als Zeuge in Sitten erwähnt (GREMAUD, I, Nr. 565). Nur einmal, am 18. Mai 1233, begegnet uns Ritter Amadeus von Raron als Meier von Ernen (GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 48), doch schon am 13. September desselben Jahres erscheint wieder Rudolf von Ernen als dortiger Meier (GREMAUD, I, Nr. 386). Dies lässt den Schluss zu, dass die Familie von Raron mindestens vorübergehend Anteil am Erner Majorat gehabt hat. – Aus dem Jahre 1302 ist eine interessante Zeugenaussage erhalten, die bestätigt, dass das Meiertum von Ernen dem Bischof gehört und an ihn heimgefallen ist (GREMAUD, III, Nr. 1177).

<sup>162</sup> *Cina* = *cena*, -ae, f., Abendessen, (Gast-)Mahl, Beköstigung (vgl. *Mittellateinisches Wörterbuch*, Bd. II, Sp. 445-446).

<sup>163</sup> Es handelt sich wohl um die Brüder Rudolf, Cono, Walter und Konrad von Ernen; siehe weiter unten.

<sup>164</sup> Vgl. J.F. NIERMEYER, *Mediae latinitatis lexicon minus*, Leiden 1976, S. 74, und *Mittellateinisches Wörterbuch*, Bd. I, München 1967, Sp. 1291-1294: Lebensrechtliche Hilfeleistung im weitesten Sinne; Unterstützung und Beistand, den der Vasall seinem Herrn in verschiedenen Formen schuldet, selbst Militärdienst. Siehe auch PH. CHAMPOUD, *Les droits seigneuriaux dans le pays de Vaud*, (Bibliothèque historique vaudoise XXXVI), 1963, S. 93.

<sup>165</sup> Mariä Himmelfahrt, 15. August.

<sup>166</sup> *Apparitio Domini* = 6. Januar.

<sup>167</sup> *Sufferre de medio* = *e medio secedere/excedere/decedere* oder *de medio fieri* = sterben (vgl. *Novum Glossarium mediae latinitatis*, Meabilis-Miles, 1961, Sp. 318).

sancti Martini<sup>168</sup> quatuor lib. et sexaginta sol. in festo Apparicio/nis<sup>169</sup>. Predicti mansuarii, cum ibidem est episcopus, debent ei fenum<sup>g</sup> et herbam<sup>g</sup>. /

Et ecclesia de Mostier<sup>170</sup> debet ei annuatim quinque sol.

Bannum infra / totam maiorem ad episcopum spectat et omnes illi de maioria debent li / bastiment<sup>171</sup> apud castrum Martiniaci<sup>172</sup> in suis expensis.

Item dominus<sup>g</sup> Cono<sup>173</sup> /fol. 1v/ et<sup>1</sup> Gonradus<sup>174</sup> frater eius milites sunt ligii episcopi et debent quinque / lib. pro placito.

¶ Item<sup>m</sup> filius domini Giroldi<sup>175</sup> militis de Aragnun debet / episcopo ligietatem et quadraginta sol. de placito.

¶ Item quocienscumque / prefati maior et milites episcopi ab aliquo trahuntur in causam, si episcopus eos / coram se vocaverit, debent semper et ubique coram eo venire et facere rati/onem.

Ceteri vero qui sunt de infra predictam maiorem pro ratione et / iusticiam facienda non debent extra fines maiorie exire, nisi fuerit / proditor vel latro. /

<sup>168</sup> 11. November.

<sup>169</sup> Betrag und Zinstermine lassen den Schluss zu, dass es sich hier um Abgaben für die Wiese (*pratun*) und das Eigentum (*dominium*) von Zeit bei Selkingen handelt, die Bischof Landrich von Mont dem Erner Meier Rudolf abgekauft hat. 1222 verlehnt sie derselbe Bischof mit Anlobung des Domkapitels dem Peter de Seito und seinen Brüdern *pro X lb. nomine acquisitionis et XX sol. nomine placiti et VII lb. nomine servicii, in festo beati Martini III<sup>or</sup> lb. et in Apparitione Domini LX sol. annuatim persolvendis, ita quod nichil aliud ratione supradicti feudi ab eis possit exigi*. Der Bischof verbietet dabei seinen Hirten, mit dem Meier, Viztum oder Weibel irgendwelche Abmachungen zu treffen, ohne dass er zugegen ist: *Adiectum fuit etiam quod dicti pastores mei, tanquam familiares et curiales mei, cum maiore, vicedomino et saltero de aliqua ratione non possint conveniri, nisi in presentia mea, sed sint liberi ab omni exactione, nisi quantum pertinet ad mansum* (GREMAUD, I, Nr. 299).

<sup>170</sup> Gem. Münster, Bez. Goms. Hier erste Erwähnung der Kirche von Münster. Der Begriff *parochia de Monasterio* ist 1247 erstmals belegt (GREMAUD, I, Nr. 505).

<sup>171</sup> Von *bastimentum*, i n. = Befestigung, Bollwerk, Burg, Schloss (*Mittelateinisches Wörterbuch*, 1, Sp. 1392). Es handelt sich hier um die Pflicht, zum Bau oder Unterhalt der Burg mit Fronarbeit oder Abgaben beizutragen. Vgl. PH. CHAMPOUD, *Les droits seigneuriaux dans le pays de Vaud*, (Bibliothèque historique vaudoise XXXVI), 1963, S. 107-108. (Freundliche Mitteilung von Wulf Müller, Mitarbeiter am Glossaire des patois de la Suisse romande, Neuchâtel).

<sup>172</sup> Gem. Martigny, Bezirkshauptort.

<sup>173</sup> Ritter Cono von Ernen, Bruder des Erner Meiers Rudolf. Von Cono wissen wir, dass er 1217 an einem Kreuzzug teilnahm (siehe L. CARLEN, «Die Kreuzzugsbewegung im Wallis», in: *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* 56, 1963, S. 110). Eine seiner Töchter trat ins Kloster von Erlach ein. Vor dem Aufbruch zum Kreuzzug (*cum cruce signatus*) beschenkt er am 29. Mai 1217 das genannte Kloster mit Äckern, Wiesen, Wäldern und Weinbergen, die er in Gals, Nugerol-Le Landeron und Cressier zwischen Bieler- und Neuenburgersee innehat (GREMAUD, I, Nr. 255). Da seine Frau diese Schenkung anlobt, ist es nicht abwegig zu vermuten, sie sei die eigentliche Besitzerin dieser Güter gewesen. Gehörte sie etwa der Familie der Freiherren von Raron an, deren Vorfahren von «Opelingen» ebenfalls Eigengüter zwischen Bieler- und Neuenburgersee besaßen? (Vgl. E. HAUSER, «Geschichte der Freiherren von Raron», S. 10, 12). – Cono von Ernen ist bereits 1220 wieder im Wallis (GREMAUD, I, Nr. 287). In einer Urkunde von 1231 erscheint er ein letztes Mal als Zeuge, zusammen mit seinen Brüdern Rudolf, Meier von Ernen, Walter und Konrad, alle Ritter (GREMAUD, I, Nr. 374).

<sup>174</sup> Ritter Konrad von Ernen, Bruder des Meiers Rudolf. Er macht 1220 mit Einverständnis seiner Gattin Juliana, seines Bruders Cono und seines Verwandten Johannes Trolere, der Kirche von Visp eine Schenkung (GREMAUD, I, Nr. 287). 1231 begegnet er uns als Zeuge (GREMAUD, I, Nr. 374) und 1239 erhalten er und andere verwandte Ritter und Junker aus der Gegend von Ernen und Mörel vom verschuldeten Walter, Meier von Naters, Haus mit Anteil Turm auf der Flüe in Naters (GREMAUD, I, Nr. 437). In der Folge hören wir nichts mehr von ihm.

<sup>175</sup> Von Ritter Girold von Ernen ist praktisch nichts überliefert. Er erscheint einzig 1218 als Zeuge (GREMAUD, I, Nr. 274). Seine genaue Verwandtschaft mit den übrigen Rittern von Ernen und der Name seines hier genannten Sohnes bleiben unbekannt.

¶ Apud Aragnum maior et illi de Mulinbach<sup>176</sup> habent duos mansos et dimidium, excepta domo domini Arnuldi<sup>n177</sup>.

¶ Rodulfus de Wious<sup>178</sup> et confratres / sui unum mansum.

¶ Petrus sacerdos<sup>n179</sup> et confratres sui dimidium mansum. /

¶ Dominus Henricus de Rarognia<sup>180</sup> unum mansum.

¶ Dominus Cono de Aragnun<sup>181</sup> / ex parte uxoris sue dimidium mansum.

¶ Philippus de Wious<sup>182</sup> et confratres / sui tres partes unius mansi.

<sup>176</sup> Gem. Mühlebach, Bez. Goms. Es handelt sich hier wohl um die Ritter von Mühlebach, die mit den Rittern von Ernen aufs engste versippt (*cognati*) waren. Die Ritter Manegold und Walter von Mühlebach kauften 1215 mit ihrem Verwandten, dem Erner Meier Rudolf, der edlen Familie von Venthône ihren Anteil am Meiertum von Ernen ab (GREMAUD, I, Nr. 246). Bischof Boso von Granges belehnt 1243 den Ritter Peter von Mühlebach mit dem Binnthal, der damit zum Meier von Binn wird (Vgl. L. CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, S. 122).

<sup>177</sup> Wahrscheinlich identisch mit Ritter Arnold von Ernen. Von ihm ist nichts Näheres überliefert. Seine Tochter Margareta mit Beinamen Becha war mit einem Johann verheiratet und machte am 13. Mai 1262 zu ihrem Seelenheil fromme Spenden an die Kirche von Visperterminen und an die Kirche, das Ewige Licht und die Kapläne von Visp, die an ihrem Jahrzeit teilnehmen (GREMAUD, I, Nr. 685).

<sup>178</sup> Wious, in den Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts sonst meist *Vios* oder *Vions* geschrieben, ist identisch mit Fiesch, Bez. Goms. Rudolf von Fiesch ist der erste bekannte Vertreter dieses Junker- und Rittergeschlechts, das vor allem in Fiesch und Umgebung begütert und mit den Rittern von Ernen und Mühlebach versippt war. Rudolf begegnet uns 1203 an der Spitze der Walliser Zeugen, als Abt Albert von Disentis den Brüdern Walter und Rudolf de Vineis von Naters das gesamte Allodialgut verkauft, das die Brüder Raimund und Ludwig, Mönche des Klosters Disentis, in der Pfarrei Naters und in Mörel besitzen (I. MÜLLER, «Der Passverkehr über Furka-Oberalp um 1200», in: *BWG* X/4, 1949, S. 402 und 415). Er war wohl nahe verwandt mit Peter, Sohn des Heinrich von Fiesch, der 1231 zusammen mit seinen nicht namentlich genannten Brüdern von Bischof Landrich von Mont die nicht mehr lokalisierbare Alpe *Leytron* zu Lehen erhält (GREMAUD, I, Nr. 374). Ein Sohn dieses Peters war Junker bzw. Ritter Thomas von Fiesch, der in den Jahren 1268-1287 verschiedentlich nachgewiesen ist und ein Vertrauter des Bischofs Peter von Oron gewesen zu sein scheint (GREMAUD, II, Nrn. 744, 849, 962).

<sup>179</sup> Möglicherweise identisch mit *Petrus sacerdos de Aragnon* bzw. *Petrus capellanus de Aragon*, der 1214 und 1217 bezeugt ist (GREMAUD, I, Nrn. 242 und 255).

<sup>180</sup> Von Heinrich von Raron, dem Stammvater des mächtigen Freiherrengeschlechts von Raron, ist nur wenig überliefert. Er wird erstmals 1210 in der Umgebung des Bischofs Landrich von Mont als Zeuge genannt (GREMAUD, I, Nr. 221bis). Heinrich genoss dessen Vertrauen, gehörte er doch 1219 bzw. 1220 zu den drei Schiedsrichtern, die einen Streit zwischen dem genannten Bischof und den Rittern von Turn beilegten. Landrich von Mont hat ihm die bischöflichen Vizedominatsrechte in Raron und Leuk übertragen, um die sich seine Söhne im Frühjahr 1235 streiten. Heinrich dürfte bald nach 1220 gestorben sein, sicher vor dem 15. Januar 1235. Ab 1224 ist es sein Sohn, Ritter Amadeus (1210-1265), der eine hervorragende Stellung beim Bischof einnimmt. Ein jüngerer Sohn Heinrichs, ebenfalls mit Namen Heinrich, waltet von 1243 bis 1271 als Bischof von Sitten und begründet damit die besondere Bedeutung der Familie von Raron im Wallis. (E. HAUSER, «Geschichte der Freiherren von Raron», S. 12, 13, 26, und R. HOPPELER, *Beiträge*, S. 212-240).

<sup>181</sup> Zu Cono von Ernen siehe oben, Fussnote 173.

<sup>182</sup> Ritter Philipp von Fiesch. Er ist am 13. September 1233 zusammen mit dem Erner Meier Rudolf und dem Ritter Johannes Trolere [von Ernen] auf Valeria Zeuge, als Walter, Meier von Naters, dem Kapitel Rechte auf gewisse Leute und deren Lehen in der Gegend von Naters verkauft (GREMAUD, I, Nr. 386). Philipp von Fiesch war bis ins Obergoms hinauf begütert: in der Schenkung, die Bischof Boso von Granges 1237 dem bischöflichen Tisch macht, figuriert auch ein Lehen in Reckingen, das er angeblich von Philipp *de Vuix* [!] erworben hat (GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 52). *Philippus de Vius* wird am 8. August 1239 letztmals mit Rudolf, Meier von Ernen, und mit Rittern und Junkern von Ernen, Mühlebach und Mörel erwähnt, als ihnen der genannte Natischer Meier Walter für beglichene Schulden sein Haus und seinen Anteil am Turm *de Saxo* in Naters überlässt (GREMAUD, I, Nr. 437).

¶ Domus donni Johannis Hubodi<sup>183</sup> unum man/sum, unum fischilinum minus de servitio.

¶ Dominus Petrus de Saxo<sup>184</sup> dicit, quod / plures ex militibus comuniter [habent]<sup>p</sup> dimidium mansum, excepto eo quod<sup>q</sup> tenet Johannes Hu/bodi.

¶ Heredes don Silion<sup>r</sup> tres quarters unius mansi.

¶ A torrente / de Requiringuen<sup>185</sup> superius .XX<sup>ti</sup>. et unum mansum et unum quarter.

¶ A Re/quiringuen dimidium mansum.

¶ A Chobaudem<sup>186</sup> dimidium mansum.

¶ A / Chowaude<sup>187</sup> unum mansum et dimidium.

¶ Oupresleche<sup>188</sup> [.....]<sup>s</sup> / unum mansum et dimidium.

¶ Apud Musterium<sup>189</sup> citra torrentem nona pars / mansi, servitium fit pro eo.

¶ A Blicinguen<sup>190</sup> subtus viam dimidium man/sum, super viam dimidium mansum.

¶ A Mulinbach<sup>191</sup> dimidium mansum.

¶ A Fu[...]<sup>t</sup> /fol. 2r/

¶ [I]n<sup>u</sup> domo mansueri mortui capit episcopus, si bos vel vacca ibi fuerit, / melior ponitur in precio et de eodem precio<sup>v</sup> secundum quod de manso mansuerus

<sup>183</sup> Wohl identisch mit Ritter *Johannes Huboldi*, wohnhaft in Sitten. Ein *Johannes Uboldi* ist erstmals 1201 in Sitten nachgewiesen, wo er in der Folge auch wohnt und begütert ist (GREMAUD, I, Nrn. 199, 288, 399). 1211 wird er zusammen mit den Dekanen von Valeria und Sitten und mit *Petrus de Saxo* als Zeuge aufgeführt, und zwar bei einem Verkauf von Reben in Leuk an Aimo von Turn (GREMAUD, I, Nr. 225). Er ist auch weiterhin in Gesellschaft von Ritter *Peter de Saxo* anzutreffen: 1221 und 1224 ist er zusammen mit ihm Zeuge bei Rechtsgeschäften des genannten Aimo von Turn; sie werden dabei *milites Sedunenses* genannt (GREMAUD, I, Nrn. 288 und 311). Er trägt bisweilen auch den Titel *dominus* (GREMAUD, I, Nr. 399). Im Jahre 1232 ist *Johannes Huboldi* möglicherweise schon verstorben, da seine Gattin Margareta ohne sein Hinzutun, sondern nur mit Billigung ihrer Söhne Johannes und Wilhelm eine Hofstatt (in Sitten ?) verlehnt. Bezeichnenderweise befindet sich unter den Zeugen ein Rudolf von Ernen, Sohn des Arnulf (GREMAUD, I, Nr. 382).

<sup>184</sup> Ein Ritter *Petrus de Saxo* erscheint ab 1211 in den Quellen (GREMAUD I, Nr. 225). Er könnte aus der Gegend von Ernen stammen, wohnte jedoch in Sitten. 1217 ist er in Gesellschaft mit den Rittern von Ernen anzutreffen, was Verwandtschaft mit diesem Geschlecht vermuten lässt (GREMAUD, I, Nr. 255). Er ist vielleicht mit der Familie Supersaxo von Niederernen in Verbindung zu bringen, die mit Walter Supersaxo (1457-1482) einen der mächtigsten Fürstbischöfe von Sitten stellte (vgl. H. A. VON ROTEN, «Zur Geschichte der Familie Supersaxo», in: *Vallesia* XXIX, 1974, S. 3ff.). Wie in voriger Fussnote erwähnt, wird er auch mehrmals mit Ritter *Johannes Huboldi* als Zeuge genannt. *Petrus de Saxo* befindet sich unter den Vertrauensleuten des Bischofs Landrich von Mont, als dieser 1224 mit dem Grafen Thomas von Savoyen ein Friedensabkommen schliesst (GREMAUD, I, Nr. 309). Schon 1219 und wiederum 1227 ist er in der Nähe des Bischofs anzutreffen (GREMAUD, I, Nrn. 280, 339). Er war möglicherweise der Schwager von Thomas, Viztum von Sitten (GREMAUD V, Nr. 2169). Ein letztes Mal begegnet uns Ritter *Peter de Saxo* am 3. Dezember 1240, als er dem Hospiz vom Grossen St. Bernhard einen Weinberg unterhalb des bischöflichen Schlosses von Seta zu Lehen gibt (GREMAUD, I, Nr. 615).

<sup>185</sup> Gem. Reckingen, Bez. Goms.

<sup>186</sup> Nicht genau zu identifizieren. Das Wort erinnert an die Alpen Chiebodma ob Bellwald (2200 M.ü.M.) und Chiebode ob Fiesch (2200 M.ü.M.) oder aber an die beiden Gommer Weiler namens Bodmen (Gem. Bellwald und Gem. Blitzingen).

<sup>187</sup> Nicht zu identifizieren. Der zweite Teil des Kompositums bedeutet zweifellos Wald.

<sup>188</sup> Nicht zu identifizieren. Fluren mit dem Namen Lee (von mhd. *lêhen*) gibt es noch in den Gommer Gemeinden Blitzingen und Mühlebach.

<sup>189</sup> Gem. Münster, Bez. Goms.

<sup>190</sup> Gem. Blitzingen, Bez. Goms.

<sup>191</sup> Gem. Mühlebach, Bez. Goms.

/ possidet reddit. Si vero bos vel vacca non affuerint de .V. sol. secundum / quod de manso possidet reddit.

Quando episcopus vadit ad Romam / vel ad imperatorem pro comodo ecclesie, omnes mansi debent ei LX<sup>a</sup> sol. /

Non habet bannum<sup>w</sup> regale episcopus<sup>w</sup> nisi in quercubus. Si quis secue/rit quercum .III. sol. debet, qui vero branchiam .XII. d.

Bannum vena/tionis a festo sancti Mauricii<sup>192</sup> usque ad festum Omnium Sanctorum<sup>193</sup>, si infra / terminum venatio facta non fuerit. Qui vero bannum quomodo / fregerit .V. sol. debet vel vaccam .I. Cum vero fit venatio, qui bestiam / sine ictu permiserit .V. sol. vel vaccam debet.

Et omnes in hoc / folio prenominati debent equitatus<sup>194</sup>. /

¶ [A]pud<sup>x</sup> Huers<sup>195</sup> .VI. operarios, .III. in vinea, .III. in prato; .VIII. d. / in festo sancti Mauricii; placitum bis. /

¶ [A]pud<sup>x</sup> Malam Curiam<sup>196</sup> .VI. operarios, .III. in vinea, .III. in prato; / menaides<sup>197</sup>, anchias porci, .IIII. panes, dimidium sextarium vini; / ad sinodum episcopi .I. vaccam vel .V. sol., .I. porcellum vel .XII. d.; / bis placitum generale; venationem; vadimonia. /

¶ [A]pud<sup>x</sup> Albignium<sup>198</sup> .II. operarios, .I. in prato, .I. in vinea; .I. menai/des, anchias porci, .IIII. panes, dimidium sextarium vini; in unoquoque / placito .I. anchia[m] porci, .II. panes, quartanam vini; duo ibi co/medent; .III. d. in festo sancti Mauricii; ad sinodum .I. vaccam; venationem; vadimonia. /fol.2v/

¶ [A]pud<sup>x</sup> Indes<sup>199</sup> .VI. operarios, .III. in prato, .III. in vinea; .II. sol. ad festum / sancti Mauricii; bis placitum generale, unoquoque placito .I. reset<sup>200</sup> et me/dietatem; .I. diem ad venationem; vadimonia; ad synodum .I. / vaccam et .I. porcellum.<sup>y</sup> /

<sup>192</sup> 22. September.

<sup>193</sup> 1. November.

<sup>194</sup> Verpflichtung zur Teilnahme am Heereszug, wenn möglich zu Pferd. Der Begriff *equitatus* ist gleichzusetzen mit *cavalcata*. Es könnte sich hier auch um eine Geldsteuer für Kriegszüge handeln. Vgl. PH. CHAMPOUD, *Les droits seigneuriaux dans le pays de Vaud*, (Bibliothèque historique vaudoise XXXVI), 1963, S. 97-99.

<sup>195</sup> Gem. Erschmatt, Bez. Leuk.

<sup>196</sup> *Mala Curia* kommt sonst in der näheren Umgebung von Leuk nicht vor. Der geographischen Reihenfolge nach müsste es sich um Guttet/Feschel handeln. Es dürfte kaum mit dem gleichnamigen Stadtviertel von Sitten identisch sein. – In Turtmann ist 1340 ein gleichlautender Ort bezeugt: *apud Tortemagny versus Malacort* (Biblioteca Fundaziun Planta, Samedan, T 2,12; freundliche Mitteilung von Ursus Brunold, Staatsarchiv Graubünden).

<sup>197</sup> Abgabe in Form von Nahrungsmitteln, bisweilen auch in Geld. Am 1. September 1342 wird in Visp eine *maneyda*, bestehend aus einer Schweineschulter und drei Broten, in eine jeweils am 6. Januar zu entrichtende Geldabgabe von 3 Schilling umgewandelt (StA Sitten, Fonds Ambuel, F 2). Zum Bedeutungsinhalt dieses Wortes vgl. W. v. WARTBURG, *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. 16, 1959, S. 509-510, und W. PIERREHUMBERT, *Dictionnaire historique du parler neuchâtelois et suisse romand*, Neuchâtel 1926, S. 359. Siehe auch oben, Fussnote 81.

<sup>198</sup> Gem. Albinen, Bez. Leuk.

<sup>199</sup> Gem. Inden, Bez. Leuk.

<sup>200</sup> Afr. und mfr. *recet*, *resset* oder *ressat* entspricht dem lat. *receptum*, -i, n. und bedeutet das Recht des Herrn auf Unterkunft und Verpflegung anlässlich seines Besuchs bei den Untertanen. Vgl. W. VON WARTBURG, *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. 10 (R), 1962, S. 146, 148; F. GODEFROY, *Dictionnaire de l'ancienne langue française*, Bd. VI, 1889, S. 654-655; W. PIERREHUMBERT, *Dictionnaire historique du parler neuchâtelois et suisse romand*, Neuchâtel, 1926, S. 497. Vgl. ADS, Min. B 68 I, f, S. 453 (24. Okt. 1490): Verpachtung eines Drittels des grossen Zehnten im Val d'Hérens *sub firma annuali 2 modiorum et 8 fichilinarum siliginis, 10 s. et dimidii [...] et pro rata*



¶ [A]pud<sup>x</sup> Varona[m]<sup>201</sup> .II. operarios, .I. in prato, .I. in vineis, .I. messorum / in condamina Varone; .VIII. d. in festo sancti Mauricii<sup>z</sup>, quot diebus / ultra festum tenerint, tot duplicantur; .I. menaides de ariete, / ad messuram condamine .III<sup>or</sup>. panes, .II. munatas<sup>202</sup> casei, .I. sexta/rium vini; duo ex eis habent ibi prandium; placitum generale bis / in anno, in unoquoque placito .I. anchiam porci, .II. panes, .I. / quartanam vini; equitatus; vadimonia; ad synodum episcopi dimidium / modium vini, .I. porcellum<sup>a</sup> vel .XVI. d.

¶ [A]pud<sup>x</sup> Salquenum<sup>203</sup> debentur episcopo .III<sup>or</sup>. operarii, duo in pratis, .II. / in vineis; .II. arietes de herbagio<sup>204</sup>, .I. menaides de ariete; ad syno/dum episcopi unam vaccam vel .V. sol., .I. porcellum aut .XVI. d. ad / voluntatem episcopi, .I. modium vini; bis in anno debent sedere ad / placitum generale; [pran]dium [?]; .I. diem ad venationem episcopi. Equitat[us] usque / ad sumitatem Montis Jovi[s]<sup>205</sup> et usque ad Aquam Frigidam<sup>206</sup>; lege[...]<sup>b</sup> / vadimonia. Hoc [...]c<sup>c</sup> debet locus censualis de Salqueno. /

¶ Landricus, episcopus<sup>207</sup>, acquisivit a Willermo<sup>208</sup>, fratre domini Uldrici de [C]uria<sup>209</sup> / [de Leuca]<sup>d</sup>, grangiam et pratum de Tortamagni<sup>210</sup>; et idem episcopus

*unius ressat trium personarum cum uno equo ...* Siehe auch ADS, Min. A 23, S. 153 (2. Juni 1364): Verkauf eines Ackers in Vex für 25 Schilling und für eine Roggen- oder Haferrente jedes zweite Jahr *faciendo sibi ipsi tanquam recuperatori in placito octobris nomine ressat[i] et pro 6 denariis eidem eciam faciendis in quolibet placito annuatim nomine resattor[ie]...* In ADS, Th. 67, 161a, fol. IIIr ist die Rede von *ressat ad tres homines et duos equos*.

<sup>201</sup> Gem. Varen, Bez. Leuk.

<sup>202</sup> Entspricht dem Westschweizer Patoiswort *mouna* = «quantité mise au moule en une seule fois», französisch «la moulée». Freundliche Mitteilung von †Maurice Casanova, Mitarbeiter am Glossaire des patois de la Suisse romande, Neuchâtel. Vgl. auch W. v. WARTBURG, *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. VI/3, 1969, S. 14-15.

<sup>203</sup> Gem. Salgesch, Bez. Leuk.

<sup>204</sup> Jährliche Abgabe, die der Lehensherr für die Benutzung von Weideland erhob. Die Abgabe wurde meist in lebendigen Tieren, bisweilen aber auch in Geld beglichen. Vgl. DU CANGE, *Glossarium mediae et infimae latinitatis*, Bd. III, Paris 1843, S. 650; W. v. WARTBURG, *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. 4 (GHI), 1952, S. 405.

<sup>205</sup> Mont-Joux, Grosser St. Bernhard, Bez. Entremont.

<sup>206</sup> Eau-Froide, Fluss, der bei Villeneuve VD in den Genfersee mündet.

<sup>207</sup> Landrich von Mont, Bischof von Sitten 1206-1237.

<sup>208</sup> Wilhelm und Ulrich *de Curia*, die mit dem bischöflichen Landesherrn in enger Beziehung stehen, entstammen einem vermögenden Leuker Geschlecht. 1210 kauft Wilhelm *de Curia* für 12 Pfund von seinen Verwandten Heinrich und Peter *terram de Thorthemanei*, die er vordem deren Vater Ulrich zu Lehen gegeben hat. Er räumt ihnen für die Zukunft ein Vorkaufsrecht ein, falls er das Grundstück veräußern oder damit ein Geschäft machen sollte. Dieser Kauf geschieht *coram Landrico, Sedunensi episcopo* (GREMAUD I, Nr. 221bis). Dies könnte darauf hinweisen, dass der Bischof damals an diesem Land bereits irgendwelche Rechte besass. Wilhelm *de Curia* dürfte mit dem edlen Wilhelm *de Leuca* identisch sein (vgl. GREMAUD, I, Nr. 225 und II, Nr. 940), der 1217 als Sohn des Ritters Anselm von Leuk erwähnt wird (GREMAUD, I, Nr. 261) und noch 1232 in der Umgebung des Bischofs Landrich von Mont anzutreffen ist (GREMAUD, I, Nr. 379). Es ist hingegen nicht gewiss, ob der in unserer Liste genannte Wilhelm und Junker Wilhelm *de Curia*, der am 27. Oktober 1260 in Leuk an der Hochzeit des Ritters Wilhelm von Musot alias von Blonay und der Tochter des Leuker Meiers Aimo teilnimmt, dieselbe Person sind (GREMAUD, V, Nr. 2172). Am 7. Oktober 1285 verlehnt Bischof Peter von Oron (1275-1287) dem Junker Gottfried von Mörel u.a. den Zehnten der Weinberge in den Garen ob dem Weg zur Dala in Leuk. Diesen Zehnten, *decima de Curia* genannt, hatte er von Agnes und Aymoneta, den Töchtern des verstorbenen Junkers Wilhelm von Leuk, erworben (GREMAUD, II, Nr. 940).

<sup>209</sup> Ein Uldricus *de Curia* von Leuk erscheint 1210 erstmals in den Quellen (GREMAUD, I, Nr. 221bis). Er verkauft 1211 mit Zustimmung seines Bruders Wilhelm dem Aimo von Turn zwei

dedit / [in feudum]<sup>d</sup> Petro de Tortamagni quandam terram ibidem iacentem / iuxta grangiam, pro qua debet .XVI. fischilinos siliginis de ser[vitio]<sup>a</sup>. //

<sup>a</sup> Zu Beginn der ersten zwei Zeilen Platzaussparung (1.6 cm) für die Initiale I. - Auf dem oberen und unteren Rand dieses Folios von einer Hand des späten 16. Jh. als Titel eines Heftes, für dessen Einband dieses Pergamentblatt Wiederverwendung fand: Recognitiones prebende Rarogniae.

<sup>b</sup> Durch Wasserfleck stark verwischt.

<sup>c</sup> Kürzungszeichen für m kaum mehr sichtbar.

<sup>d</sup> Durch Wassereinfluss verwischt.

<sup>e</sup> Loch im Pergament.

<sup>f</sup> Durch Wassereinfluss völlig verwischtes Wort, vielleicht servitii.

<sup>g</sup> Verwischt.

<sup>h</sup> Verwischte Stelle; das zweite Wort ist nicht eindeutig zu lesen.

<sup>i</sup> Verwischt, unsichere Lesung.

<sup>j</sup> Durch Loch im Pergament ein oder zwei entstellte Worte; eines vielleicht maior.

<sup>k</sup> Durch Wassereinfluss völlig verwischtes und durchlöcherter Wort.

<sup>l</sup> Am oberen Rand des fol. 1v von der Hand des Domherrn D. Imesch die Signatur n° 10306.

<sup>m</sup> Davor Paragraphenzeichen, fortan mit ¶ angedeutet.

<sup>n</sup> Unter braunem Fleck verwischt.

<sup>o</sup> Auf verfleckter und durchlöcherter Stelle.

<sup>p</sup> Fehlt im Text.

<sup>q</sup> Gelöcherter Stelle, nur noch der obere Teil der Buchstaben qd sichtbar.

<sup>r</sup> Durch Wasserfleck verwischt, unsichere Lesung.

<sup>s</sup> Platzaussparung für ca. zwei Wörter (3.5 cm).

<sup>t</sup> Unvollständiger Ortsname auf Pergamentfalte, unsichere Lesung. Das Wort ging auf einem anderen Folio weiter.

<sup>u</sup> Davor Platzaussparung für die Initiale I.

<sup>v</sup> Von gleicher Hand über der Zeile, mit Verweiszeichen.

<sup>w</sup> Von gleicher Hand über der Zeile für unterpunktirtes venationis.

<sup>x</sup> Davor Platzaussparung für die Initiale A.

<sup>y</sup> Zuoberst auf dem linken Rand von einer Hand des späten 16. Jh. vertikal von unten nach oben Recognitiones praebendae Rarogniae; zuoberst auf dem rechten Rand von derselben Hand mit schwärzerer Tinte, Raroniae, darunter mit hellerer Tinte von oben nach unten, stark verwischt Praebende Raronia[e].

<sup>z</sup> u von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.

<sup>a'-a'</sup> Stark abgegriffen und verwischt, weite Passagen nur mit Gegenlicht lesbar. - In der unteren rechten Ecke des Folios hat die Tinte an vielen Stellen das Pergament durchlöcherter. Einzig die völlig verblassten, selbst im Gegenlicht unlesbaren Stellen werden zwischen [ ] ergänzt, ohne dies jedesmal in einer Fussnote eigens zu vermerken.

<sup>b'</sup> Ende des Wortes unlesbar.

<sup>c'</sup> Völlig verwischtes Wort, unlesbar.

<sup>d'</sup> Pergament abgegriffen, Tinte völlig verbleicht.

Weinberge in Leuk (GREMAUD, I, Nr. 225). Er war 1236 wohl noch am Leben (GREMAUD, I, Nr. 410). - Der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts genannte Ritter Ulrich *de Curia* war möglicherweise ein Sohn des in unserer Liste genannten Ulrich.

<sup>210</sup> Gem. Turmann, Bez. Leuk. Es handelt sich hier offensichtlich um die in Fussnote 208 genannte *terra de Thorthemanei*.

[um 1280]<sup>211</sup>

### Verzeichnis der bischöflichen Rechte und Einkünfte in der Gegend von Raron

*Bischöfliches Archiv Sitten, Tir. 320, Nr. 85 (früher Tir. 211, Nr. 85).*

*Original, Pergamentstreifen aus zwei mit Hanfschnur aneinander genähten Stücken, 16.5x68.5 cm, ohne Datum; ursprünglich gerollt. Unten rechts durch Mäusefrass leicht beschädigt, ohne Textverlust. Linierung fehlt. Hand A, eine gepflegte gotische Minuskel, die den damaligen Schrifttypen der Sittener Kanzlei nahesteht, konnte nicht identifiziert werden. Dasselbe gilt für den wenig späteren Nachtrag von Hand B, die bedeutend kursiver ist.*

**Hii sunt homines qui fecerunt homagia domino episcopo Sedunensi apud  
Rarogniam pro / Rodu[l]pho, vicedomino de Rarognia<sup>212</sup>.**

[1] In primis<sup>a</sup> / Borcardus Çuyvel<sup>213</sup> fecit homagium et debet .IIII<sup>or</sup>. s. servicii  
et .V. s. placiti et / talliam .XVI. solidos. /

<sup>211</sup> Die approximative Datierung stützt sich auf das Jahr 1276, in dem Viztum Rudolf von Raron in den Quellen zum letzten Mal als lebend belegt ist (GREMAUD, II, Nr. 842: Sitten, 7. Sept. 1276). Am Schluss der Liste werden von der etwas späteren Hand B die Beträge der Abgaben zusammengezählt, und zwar für das Jahr [12]81, was als *Terminus ante quem* betrachtet werden kann.

<sup>212</sup> Rudolf von Raron, in den Quellen von 1265 bis 1276 als lebend erwähnt, Sohn des Johannes (1234-1247) und Neffe des Bischofs Heinrich von Raron (1243-1271). Dem Johannes überliessen seine Brüder das Viztumamt von Raron, das nach seinem Tod auf seinen Sohn Rudolf überging. Rudolf war als Erbe des Jocelinus de Castello († 1265) auch Viztum von Sitten geworden. Mit Rudolfs Sohn Anton, der vor dem 11. Februar 1303 starb, erlosch dieser Zweig. Die Vizedominate von Sitten und Raron, die fortan vereinigt blieben, gelangten so an den Seneschall von Sitten Peter, einen Sohn von Rudolfs Schwester Elika; 1343 kamen sie durch Erbschaft an die bedeutende Adelsfamilie Chevron-Villette (E. HAUSER, «Geschichte der Freiherren von Raron», S. 21-25, und J. GREMAUD, V, *Introduction*, S. LXV).

<sup>213</sup> Schon 1235 war ein Mann namens *Zwivel* dem Viztum von Raron verpflichtet (GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 50, S. 423). Von einem Vertreter dieses Geschlechts hören wir wieder 1303: im Juni desselben Jahres verkauft ein *Petrus dictus Muraker* mit Anlobung seiner Frau Agnes dem *Petrus dictus Buchin* für 6 Schilling einen jährlichen Grundzins von 9 Denaren und einen Ehrschatz von 18 Denaren, die ihm einst die Söhne des Heinrich *Regis* schuldeten, und zwar *de quodam pomario, quod fuit quondam Willermi dicti Zuyvels* (ADS, Min. A 5, S. 46/1). Der Verkäufer stammt wohl aus Bürchen, wo der Name „Mürächer“ heute noch als Weilerbezeichnung im Gebrauch ist, während *Buchin* (heute: Bitschin) eine alte angesehene Familie aus Unterbäch ist (Siehe H. A. VON ROTEN, «Türme und Dorfadel im Oberwallis», in: BWG XXII, 1990, S. 136-137). Die *Zuyvels* ihrerseits wohnten wahrscheinlich in Raron.

Item si homines qui fecerunt homagium dñi exco Sedun. ad Sargnam. quo  
adunho videtur de Sargma.

In sumis

Item cuiuslibet fecit homagium. et debet. iij. s. suici. et. v. s. placiti et  
tallia. xij. solidos.

Item Bartholomeus de Underbeche. pluit homagium. et. iij. s. pro gamedis  
Item Petrus de Engarten de Sargna debet homagium huius

Item Petrus de Underbeche debet homagium huius. et. xv. s. suici. et. xvij. s.  
placiti.

Item Petrus van der neyron. homagium huius. saluo manso. et debet. iij. ferra  
equi de suicio.

Item Mathias van Underbeche. homagium huius. saluo manso. et debet. v. s. plac  
Item Wilhelmus van Gueffillon. debet homagium. saluo manso. et. ii. s. suici. et.

iij. s. placiti. Item debet. ii. s. suici. pro qdam plano feodo.

Item Petrus van der guuron. debet homagium saluo manso. et. vnam libram pypis  
de suicio. et. x. s. de placito.

Item Gerold de dono lapidei. homagium huius. et debet. v. s. et. vi. s. suici. et. xi. s. plac  
Item Conradus verrine. et. vllm. fuerit ei. debet. quibet eoz homagium huius. saluo gna  
s. et de tallia. xv. s. et. ii. s. et. x. s. placiti.

Item Johannes de combro. et sui pncipes. debent. vi. s. suici. et. x. s. placiti. et. iij.  
libras de tallia.

Item Ludovic de Cumbun et sui pncipes. debent. xxx. s. de tallia. et. iij. s.

Item Petrus filius Anselmi van der guetberre et ei participes debent. c. s.

de tallia. et. iij. s. et. vi. s. suici. et. viij. s. placiti.

Item Petrus de pto et ei participes debent. lx. s. de tallia. et. xv. s. suici.

et. x. s. placiti.

Item Rogerus martin van oysel debet. xx. s. de tallia. et. iij. s. et. vi. s. suici.

et placitum.

Item Anselm van der vuron. et sui participes debent. c. et. xvij. s. de tallia

et. ii. s. et. vi. s. suici. et. v. s. placiti.

Item Anselm van oitres gobroft. et ei participes debent. xxx. s. de tallia. et.

xx. s. suici. et. xxx. s. placiti.

Item vllm van oitres der midra et ei participes debent. c. s. de tallia. et.

ii. s. suici. et. iij. s. placiti. Item vllm debet. xii. s. de suicio.

Item vllm filius echardi ab oysel debet. xv. s. de tallia.

Item Ludovic van der blaton debet. xx. s. de tallia.

Item Rufus van Underbeche. debet. xx. s. de tallia et. xii. s. suici.

et. v. s. placiti.

Item Thomas van Engure. van taron. debet. xij. s. suici.

Item S. dñi. mistinus dñi. debet. de Sargma. mltis debet. vi. s. suici.

Item pto ab oysel debet. v. s. et. vi. s. suici.

Item Petrus filius de Sargna. debet. xx. s. de tallia.

Item Ewardus de Sargna. debet. iij. s. suici. et. xij. s. suici p casamento ei

Item filius hospitis de sancto Germano debet homagium. et. iij. s. suici.

Item illi de Agno debent. xij. s. suici in festo omnium sctoz. et. iij. s. et. o. de mena

Item illi de Agno debent. xij. s. suici in festo omnium sctoz. et. iij. s. et. o. de mena

Item illi de Agno debent. xij. s. suici in festo omnium sctoz. et. iij. s. et. o. de mena

Item illi de Agno debent. xij. s. suici in festo omnium sctoz. et. iij. s. et. o. de mena

Item illi de Agno debent. xij. s. suici in festo omnium sctoz. et. iij. s. et. o. de mena



[2] Item Bartholomeus de Underbechque<sup>214</sup> planum homagium et .III. s. pro maneydiis<sup>215</sup>. /

[3] Item Petrus de Engarten<sup>216</sup> de Rarognia debet homagium ligium. /

[4] Item Petrus de Underbechque<sup>217</sup> debet homagium ligium et .IX. d. servicii et .XVIII. d. / placiti. /

[5] Item Petrus van der Nezciron<sup>218</sup> homagium ligium salvo manso et debet .III<sup>or</sup>. ferros / equi de servicio. /

[6] Item Matheus van Underbechque<sup>219</sup> homagium ligium salvo manso<sup>b</sup> et debet .V. s. placi[ti]. /

<sup>214</sup> Zu seiner Person vgl. H. A. VON ROTEN, «Türme und Dorfadel im Oberwallis», S. 135. *Bartholomeus de Under Beken* wird am 2. August 1299 als verstorben erwähnt (ADS, Min. A 5, S. 203/1). Er muss über ein beachtliches Vermögen verfügt haben. Im Dorf Raron besass er ein Haus, für das er und seine Erben dem Burkhard *Sub Saxo* einen Grundzins von 9 Denaren schuldeten (ADS, Min. A 5, S. 19/2; 1302, 23. September, Raron). Zwei seiner Kinder sind besonders zu erwähnen: Peter, wohnhaft in Raron, der am 5. November 1301 für 8 Pfund mehrere Grundstücke – teilweise sicher in Bürchen gelegen – erwirbt (ADS, Min. A 5, S. 10/5) und am 21./22. März 1306 vom Domkapitel von Sitten Wiesen und Weinberge in Raron zu Lehen trägt (ADS, Min. 5, S. 145/1+2); ferner Wilhelm, der am 6. November 1300 einen Sechstel der Alpe Meiden im Turtmanntal an Agnes, Tochter des verstorbenen Wilhelm von Unterbach, abtritt und dafür ausgedehnte Grundgüter in Unterbach, einen Weinberg neben der Kirche von St. German und einen Zwölftel des Zehnten in der Pfarrei Raron erhält, alles Güter und Rechte, die von Agnes' Grossvater, Anselm von Unterbach, herkommen (ADS, Min. A 5, S. 199/3). Wilhelm erwirbt am gleichen Tag weitere Zehntrechte in der Pfarrei Raron von Peter, Sohn des verstorbenen Anselm von Unterbach, (ADS, Min. 5, S. 199/5) und am 1. Februar 1307 Besitz in *dien Bifingen* und Anteil an der Alpe *Anderrat* (Unnerrat) ob Bürchen (ADS, Min. A 5, S. 134/5).

<sup>215</sup> Zum Begriff *maneydia/menaydia*, der auch in den Nummern [28] und [41] genannt wird, siehe oben, Fussnoten 81 und 197.

<sup>216</sup> Zu Lateinisch *de Platea*. Ein *Petrus de Platea* von Raron tritt von 1299 bis 1303 regelmässig als Zeuge in Raron auf. Er gehört offensichtlich zum örtlichen Meliorat, ist er doch meistens mit Vertretern der edlen Familie von Raron oder mit dem reichen Peter Esperlin, Meier von Raron, anzutreffen (ADS, Min. A 5, S. 1/1+3+4; S. 8/2; S. 9/5; S. 11/1+4; S. 46/2; S. 57/2; S. 204/4). Seine Kinder Anselm, Johann, Agnes, Margareta und Amphelisa verkaufen am 23. Dezember 1305 dem Wilhelm im *Boungarten* für 7 Pfund ein Stück Land *apud Cumbas sub insula Wernheri de Raronia domicelli, cui dicitur du<sup>l</sup> Oya*. Darauf lasten *usagia dominorum*, zugunsten von wem geht jedoch aus der Urkunde nicht hervor (ADS, Min. A 5, S. 89/3). Da hier die Rede ist von Insel und Eye dürfte es sich um Land im Talgrund, in der Nähe der Rhone, handeln. Somit wäre an z'Chummu unter St. German zu denken.

<sup>217</sup> Möglicherweise seinem Sohn (*Petro filio quondam Petri de Under Beken*) verkauft am 19. Dezember 1302 Eberhard von Raron für 9 Pfund und 10 Schilling einen Weinberg, genannt *Blatte*, hinter der Burg von Raron, am Weg nach St. German (ADS, Min. A 5, S. 17/8). - Es handelt sich hier wohl weniger um *Petrus filius quondam domini Anselmi de Underbeken*, der 1299 als Eigentümer eines Grundstücks *an der Obschun* genannt wird (ADS, Min. A 5, S. 206/3). Der Flurname „Obscha“ ist heute sowohl in Unterbach als auch in Bürchen noch lebendig.

<sup>218</sup> Heute: Nässjere, Weiler von Bürchen. Er dürfte ein Verwandter des weiter unten genannten *Johannes de Neccilerron* [57] gewesen sein. Vgl. Fussnote 278. - Zwei Vertreter der Familie *an der Nessleron* oder *Necier* liessen sich im 15. Jh. in Les Anchettes/Venthône nieder und stiegen zu den Notabeln des Zendsens Siders auf (vgl. H.-A. VON ROTEN, «Die Grosskastlane von Siders im 14. und 15. Jh. (bis 1451)», in: *Vallesia XXXIII*, 1978, S. 131).

<sup>219</sup> Zu seiner Familie siehe H. A. VON ROTEN, «Türme und Dorfadel im Oberwallis», S. 135-136: Matthäus besass ein Haus in Raron und ist vor dem 18. März 1299 gestorben. Er muss sehr begütert gewesen sein, u.a. auch in Unterbach. Seine beiden Söhne, Bertholdus, Kleriker, und Konrad, verkaufen am 21. Dezember 1300 für 15 Schilling dem Peter *Wizo* von Unterbach ein Stück Acker *zen Wizinguen* (heute wohl Wyssine, Unterbach), *Buelaker* genannt (ADS, Min. 5, S. 9/5). Auf diesem Acker lastet ein jährlicher Grundzins von 6 Fischel [Roggen] zugunsten von Agnes, Witwe des Bartholomäus von Unterbach. Sonst ist das Grundstück frei von Abgaben. - Am 21. März 1302 verlehnt der genannte Kleriker Bertholdus gegen einen jährlichen Zins von 7 Mütt Roggen den Brüdern Peter und Walter *in dien Beken* verschiedene Besitzungen seines verstorbenen Vaters Matthäus



[7] Item Valtherus van Guestillon<sup>220</sup> debet homagium salvo manso et .II. s. servicii et / .III<sup>or</sup>. s. placiti; item debet .II. d. servicii pro quodam plano feodo. /

[8] Item Petrus van der Guvron<sup>221</sup> debet homagium salvo manso et unam libram piperis / de servicio et .X. s. de placito. /

[9] Item Giroldus de Domo lapidea<sup>222</sup> homagium ligium et debet .V<sup>que</sup>. s. et VI. d. servicii et .XI. s. placiti. /

am Berg Unterbäch: *omnia dimidia casalia, que fuerant quondam supradicti patris mei apud Underbeken vel in illo monte, et duas partes agri siti iuxta casalia dicti Mathei, quarum una pars vocatur Ecce et alia pars Kumba, et dimidium pratum sub dictis casalibus et frustum agri retro dicta casalia et quod dictum frustum terre, quod vocatur ortulus, et duas quartas partes prati, que fuerunt dicti patris mei, quod pratum vocatur Swarzen Matta et Juru<sup>i</sup> Matta, et unum frustum prati in der Fisperrun circa grangiam et unum frustum prati situm ibidem super vico et medietatem agrorum an dien Stuquinon et tres partes agri siti in dien Beken et quoddam frustum agri situm am Berhc et dimidia grangia ...* In der Garantieklausel wird vermerkt, dass, falls irgend jemand von diesen Lehengütern einen Einzug oder eine Abgabe erheben sollte, diese von den genannten Brüdern bezahlt werden müsse: *si aliqua collecta vel aliquid tributum preter iusta servicia super dictum feodum ab aliquo alio posita fuerint, tunc dicti fratres debe[n]t dictam collectam vel tributum solvere* (ADS, Min. A 5, S. 20/7). Am 3. November 1304 tauscht Bertholdus einen Weinberg in St. German zem Bodeme gegen einen jährlichen Roggenzins (ADS, Min. A 5, S. 29/2) und am 21. Dezember 1305 erwirbt er für 10 Pfund 16 Schilling mehrere Zinse und Ehrschätze auf Lehen im Turtig und im Krepssbrunne (ADS, Min. A 5, S. 80/2). Am 11. April 1306 verlehnt ihm sein Bruder Konrad *utilitatis [sue] causa motus* seinen gesamten Besitz in der ganzen Pfarrei Raron, sei es an Äckern, Wiesen, Weiden, Weinbergen, Zinsen, Häusern usw. Darauf lasten gewisse herrschaftliche Leistungen (*usagia dominorum*), die Bertholdus zu übernehmen hat. Konrad verpflichtet sich indessen, auch in Zukunft für diese Güter die Huldigungen (*hominia sive homagia*) zu leisten (ADS, Min. A. 5, S. 88/4). Es wird allerdings nicht präzisiert wem. - Kleriker Bertholdus wohnte offensichtlich in Raron, wo er regelmässig als Urkundenlevator (*levator cartarum*) der Sittener Kanzlei tätig war. Bisweilen nennt er sich auch *Bertholdus de Raronia/de Rarun, clericus*. Sein Bruder Konrad ist oft in seiner nächsten Umgebung in Raron anzutreffen (1301-1303: ADS, Min. A 5, S. 192/5, S. 10/5, S. 19/2, S. 26/5). Konrad kauft 1307 verschiedene Güter in Raron, Bürchen und Unterbäch, die teils bischöfliche Lehen sind (ADS, Min. A 5, S. 136/4). Matthäus von Unterbäch hatte zwei weitere Söhne namens Johann, verheiratet mit einer Agnes, und Ludwig, die über gewisse Zehntrechte in der ganzen Pfarrei Raron verfügten (ADS, Min. A 5, S. 26/5 und S. 190/2).

<sup>220</sup> Niedergesteln, Bez. Raron.

<sup>221</sup> Heute: Gufra, Gem. Raron, gegen den Bietschbach hin, vor dem Aufstieg zur Rarner Chumma. Schon 1235 war ein *Johannes de Guvra* dem Viztum von Raron verpflichtet (GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 50, S. 423). Ein *Petrus in der Gufurun* wird am 4. Dezember 1302 als verstorben erwähnt (ADS, Min. A 5, S. 17/3). Er hatte einen Sohn Wilhelm, der am 13. November 1303 dem Kleriker Peter, Sohn Ritter Ulrichs von Raron, einen Weinberg *in der Gufuron* (ADS, Min. A 5, S. 43/1) und am 21. Juli 1306 alle seine Rechte im Bietschtal verkauft (*in valle de Biech, ubi dicitur an dien Wengen et an der Tyereccun et in dem Esse, et in tota eadem valle de Rizenbodeme infra*; ADS, Min. A 5, S. 136/3). Wilhelms Gattin hiess Matilda (vgl. unten [36]). Peter hatte ferner einen Sohn Peter (ADS, Min. A 5, S. 56/2) und einen natürlichen Sohn Johannes, der 1307/08 Äcker und Land *an dien Rizendenboden* (heute: Rizibodo ob der Rarner Chumma) zu Lehen erhält oder kauft (ADS, Min. A 5, S. 32/3, S. 151/6). Johannes trägt zudem verschiedene Güter in der Rarner Chumma von den Herren von Raron zu Lehen (GREMAUD, III, Nr. 1263).

<sup>222</sup> Er dürfte aus Bürchen stammen. Die Familie *de Domo lapidea* oder Im Steinhaus von Bürchen hat seit dem ausgehenden 13. Jh. eine bedeutende Rolle gespielt und verzweigte sich im 15. Jh. in die Noble Contrée von Siders, wo sie zu den Notabeln gezählt wurde (vgl. H. A. VON ROTEN, «Die Grosskastlane von Siders 1451-1562», in: *Vallesia XXXVIII*, 1983, S. 101-102, 107-108 und *idem*, «Türme und Dorfadel im Oberwallis», in: *BWG XXII*, 1990, S. 132-134). Sie erhielt ihren Namen von einem Steinhaus, das sich entweder auf einem Hügel am nördlichen Rand des Weilers Zenhäusern oder im Mürächer oder am Eitresch befand. In einer Urkunde von 1300 ist die Rede von einem Gut *apud Oytres apud domum lapideam* (ADS, Min. A 5, S. 7/1). Möglicherweise ist Gerold der Vater des vermögenden Wilhelm Im Steinhaus im Muracker, der für die Jahre 1299-1307 mehrfach bezeugt ist. 1307 erhält letzterer vom Rarner Viztum Peter verschiedene Zinse auf Gütern in Bürchen zu Lehen (ADS, Min. A 5, S. 28/2). Peter, Sohn des Wilhelm *in Domo lapidea im Murakre*

[10] Item Conradus Verrinc et Willermus<sup>223</sup> frater eius debet quilibet eorum homagium ligium salvo man/so et de tallia .XX. sol. et .II. sol. et .X. s. placiti. /

[11] Item Nicolaus de Combis<sup>224</sup> et sui participes debent .VI. s. servicii et .X. sol. placiti et .III<sup>or</sup>. / libras de tallia. /

[12] Item Ludovicus de Cumbun<sup>225</sup> et sui participes debent .XXX. sol. de tallia, c. .II. sol. ser[vicii]<sup>c</sup> /

[13] Item Petrus filius Anselmi van den Guerweren<sup>226</sup> et eius participes debent .C. sol. / de tallia et .III. sol. et .VI. d. servicii et .VIII. sol. placiti. /

(heute: Mürächer, Bürchen), kauft 1305 Haus, Anteil Stadel und Speicher und Grundstücke *apud Kumbas* und Besitz in *Blanself*. Es scheint sich hierbei um bischöfliche Lehen zu handeln, da der Viztum Peter diesen Kauf anlobt (ADS, Min. A 5, S. 164/3).

<sup>223</sup> Möglicherweise identisch mit Wilhelm Werra, der in dieser Liste unter [56] aufgeführt und in Bürchen als Grundbesitzer nachgewiesen ist. Siehe Fussnote 277.

<sup>224</sup> Schon 1235 war ein *Burcardus de Cumba* dem Viztum von Raron verpflichtet (GREMAUD, «Chartes sédunoises», Nr. 50, S. 423). Der Name weist auf den ersten Blick auf z'Chummu unter St. German oder in die Rarner Chumma, wo die bischöfliche Tafel offenbar Rechte besass (GREMAUD, II, Nr. 1136; III, Nrn. 1263 und 1270). Am 11. November 1305 verkauft *Petrus Salterus* von Raron dem Kleriker Peter, natürlichem Sohn des Ritters Ulrich von Raron, eine Wiese *apud Kumbun*, auf der ein jährlicher Grundzins von 10 Schilling und 4 Denare Telle an den Bischof von Sitten lasten. Angrenzend an diese Wiese befindet sich ein Grundstück des Nikolaus *de Kumbun* und der Gebrüder *Werringa* (ADS, Min. A 5, S. 89/4). Nikolaus *de Combis* und seine Geteilen besaßen ausserdem auch Lehen in Bürchen. Es handelt sich dabei möglicherweise um einen Teil des sogenannten Kumber-Lehns, das seit jeher dem Viztum von Raron unterstand. Am 9. Juli 1307 erklären vier Bürchner vor Gericht zu Raron, *quod tota illa terra, cui dicitur Kumberro leen sive Kumberro erbe, sita apud oysel ze Birke, est de cesaria predicti Petri vicedomini et suorum antecessorum et progenitorum ab antiquo ...* (ADS, Min. A 5, S. 144/3; gekürzt ediert von GREMAUD, III, Nr. 1252). Das Wort *oyssel* bedeutet hier nicht Eischoll, sondern ist appellativisch gebraucht und beinhaltet Gutshof, besiedelte Flur, Weiler (vgl. A. GATTLEN, «Zur Etymologie des Ortsnamens Eischoll», in: *Walliser Jahrbuch* 68, 1999, S. 52-53). Drei Monate später verlehnt Peter, Viztum von Sitten, dem Konrad *ab der Obsun* (= Obscha, Gem. Bürchen) für 60 Schilling *intragii* und für einen jährlichen Zins von 6 Fische Roggen und gegen die ligische Huldigung *quicquid ad Nicolaum de Kumbis pertinebat olim supra Riede in Kumberro erbe vel in Kumberro mattun in pratis, nemoribus et in omnibus rebus aliis cultis et incultis ...* (ADS, Min. A 5, S. 150/3; gekürzt ediert von GREMAUD, III, Nr. 1256). Es handelt sich hier mit Sicherheit um Güter ob dem Ried und unterhalb dem Bifig in Bürchen (vgl. auch A 5, S. 26/1 und S. 28/2).

<sup>225</sup> Ludwig ist möglicherweise ein naher Verwandter des vorgenannten Nikolaus *de Combis*. Mit ihnen versippt war wohl auch *Petrus de Kumba*, der um 1300 am vorgenannten Kumber-Erbe in Bürchen Anteil hatte. Peter stand ebenfalls in einem Lehensverhältnis zum Bischof, denn am 19. Januar 1303 verkauft er mit Zustimmung seiner Gattin Margareta und mit ausdrücklicher Genehmigung des Peter, Seneschalls von Sitten und bischöflichen Viztums von Raron, dem Wilhelm *im Steynhus in dem Murakere* (=Mürächer, Gem. Bürchen) einen Grundzins von 16 Schilling und 2 Denaren und einen Ehrschatz von 5 Schilling. Diese Abgaben schulden ihm Gonradus, Sohn des verstorbenen Johannes ab Riede, und zwar für Güter in Bürchen: *ab Kumberro erbe sita sub quadam hereditate, que vocatur Bivynge, et super Riederro Herbe et de quadam alia hereditate, que vocatur Ecça, sita supra domum supradicti quondam Johannis [ab Riede]* (ADS, Min. A 5, S. 26/1; siehe auch S. 28/2 und S. 164/3).

<sup>226</sup> „Ze Gärweru“ heisst heute noch ein Weiler von Bürchen. Peter scheint am 11. Dezember 1300 noch zu leben, denn damals verkauft ein *Petrus filius quondam Ansermi de Guerweren* mit Einwilligung seiner Frau Salomea für 4 Schilling dem Nikolaus *de Triegun* (heute: Zen Triegu, Gem. Bürchen) einen Grundzins von 16 Denaren und einen Ehrschatz von 12 Denaren, welche Abgaben der genannte Nikolaus *de hereditate sua apud Oytres apud domum lapideam* (= am Eitresch beim Steinhaus, Gem. Bürchen) schuldete (ADS, Min. A. 5, S. 7/1). Am 19. November 1304 wird eine Wiese *zer Gerweren retro domum Petri eiusdem loci* verkauft (ADS, Min. A 5, S. 55/3).

[14] Item Petrus de Prato<sup>227</sup> et eius participes debent .LX. sol. de tallia et .XII. sol. servicii / et .X. sol. placiti. /

[15] Item uxor Martini van Oysel<sup>228</sup> debet .XX. sol. de tallia et .III. sol. et .VI. d. servicii / et placitum. /

[16] Item Anselmus van der Vuron<sup>229</sup> et sui participes debent .C. et .XIII<sup>or</sup>. sol. de tallia / et .II. sol. et .VI. d. servicii et .V. sol. placiti. /

[17] Item Anselmus van Oytres cobrost<sup>230</sup> et eius participes debent .XXX. sol. de tallia et / .XX. sol. servicii et .XXX. sol. placiti. /

<sup>227</sup> Am 2. September 1310 verkauft in Raron ein Peter, Sohn des verstorbenen Heinrich in Prato, mit Einverständnis seiner Gattin Agnes für 4 Pfund und 10 Schilling dem Konrad, Sohn des verstorbenen Heinrich in dem Muraker (heute: Mürächer, Gem. Bürchen), allen seinen Besitz in *tota parrochia de Rarognia, in agris, pratis, domibus, casalibus, pascuis, holtzmeis, serviiciis et in omnibus rebus aliis quibuscumque*. Der Käufer verpflichtet sich, für all diese Güter, die sich wahrscheinlich in Bürchen befinden, die *usagia dominorum* zu leisten. Es handelt sich offensichtlich um Leistungen an den Bischof bzw. den Viztum, denn Peter de Prato erklärt, er verkaufe diese Rechte mit Anlobung seines Herrn, des Viztums Peter (ADS, Min. A. 5, S. 171/6).

<sup>228</sup> Wohl Eischoll, das damals aber zur Pfarrei Niedergesteln gehörte. In einer Urkunde aus dem Jahre 1308 ist die Rede von Zehntrechten in *tota parrochia de Castellione a pede montis de Oysel usque ad summitatem montium de Tatz et de Laduna, in monte et in plano* und vom Zehnt *a supradicta pede montis de Oysel versus Oysel* (ADS, Min. A 5, S. 151/4). - Zur Appellativbezeichnung *oyssel*, die zu Beginn des 14. Jh. in der Gegend von Bürchen mehrfach belegt ist, vgl. A. GATTLEN, «Zur Etymologie des Ortsnamens Eischoll», in: *Walliser Jahrbuch* 68, 1999, S. 52-53.

<sup>229</sup> Höchst wahrscheinlich in Bürchen ansässig, wo das Geschlecht Furrer und die Flur „Unner der Furu“ noch heute existieren. Er scheint identisch zu sein mit *Anselmus sub Furun ab Oysel*, lehenspflichtig für das Gut Unner der Furu, möglicherweise von Eischoll zugewandert, gestorben vor dem 29. November 1299. Seine Töchter Agnes und Elsa verkaufen gleichentags Rechte im Goler ob Turtig, die sie von Peter Esperlin zu Lehen haben, und zwei Jucharten Ackerland ebendort, unter dem *Spizzen Bu'ele* (heute: Spitzbiel). Als Garantie für diesen Verkauf geben sie dem Käufer 1½ Jucharten Ackerland in dem *Hasele* (heute: Hasol, Gem. Bürchen) (ADS, Min. A 5, S. 204/3). Am 28. August 1300 veräußern sie zusammen mit ihrem Bruder Peter dem Konrad, Sohn des Heinrich de Obsun (heute: Obscha, Gem. Bürchen), wohl denselben Acker im *Hasele* (ADS, Min. A 5, S. 5/4). Nur zwei Monate später verkaufen sie, offenbar in Geldnot, Anteil an Haus und Hof sowie Grundstücke in Bürchen, am Weg in den Bifig (*Bivinga*), und nehmen sie als Lehen zurück (ADS, Min. A 5, S. 8/7; vgl. auch Min. A 5, S. 28/2). Noch 1307 ist die Rede vom *Brunaker* und vom Land *Buel* in Bürchen, für welche Güter die Erben des Anselm *sub Furun* jedes zweite Jahr dem Viztum einen Grundzins von 4 Fischel Roggen schulden (ADS, Min. A 5, S. 146/4).

<sup>230</sup> Heute: Eitresch, Gem. Bürchen. Anselm von Ober-Eitresch wird am 15. Oktober 1299 als verstorben erwähnt. Seine Tochter Jaquema und ihre Nichten Agnes und Salomea, Töchter ihres Bruders Thomas, verkaufen gleichentags für 69 Schilling dem Bertold (Bartholomäus) *zen Triegon* (heute: Ze Triegu, Gem. Bürchen) einen jährlichen Grundzins von 8 Fischel Roggen auf einem halben Mannmahd Wiesland in Bürchen (ADS, Min. A 5, S. 200/3). Am 27. Mai 1301 verlehnen sie demselben Bartholomäus *zen Triegun* gegen einen jährlichen Zins von 12 Schilling ihre Anrechte an Äckern, Wiesen, Häusern, Hofstätten und Grundzinsen am Eitresch (*Oytres*). Es handelt sich um Geldzinse (insgesamt 16 Schilling und 6 Denare) und Roggenabgaben (3 bzw. 4 Fischel Roggen jedes zweite Jahr), die verschiedene Private von mehreren Grundstücken in Bürchen, namentlich Äckern, schulden. Letztere sind verpflichtet, *quod de omnibus predictis sibi [Bartholmeo zen Triegun] in feodum concessis reddant annuatim XVIII solidos Maurisiensium tallie et omnia alia servicia, que debentur de predictis* (ADS, Min. A 5, S. 6/2). Man darf annehmen, dass es sich um einen Teil der in unserer Liste verzeichneten Leistungen an den Bischof handelt und dass Bartholomäus der neue Trager gegenüber dem Viztum ist. - Anselm hatte auch einen Sohn Peter, dem Johannes, Sohn des verstorbenen Ludwig *an dem Blatte*, 1303 seine Anrechte in der *Buyndun an dem Blatte* (heute: Blatt, Gem. Bürchen) und das gesamte väterliche und mütterliche Erbe an Äckern, Wiesen, Häusern und Hofstätten verkaufte, auf welchem Erbe *usagia dominorum*, also wohl Abgaben an den Bischof, lasteten (ADS, Min. A 5, S. 46/3+4).

[18] Item Willermus van Oytres der nidror<sup>231</sup> et eius participes debent .C. sol. de tallia et / .II. sol. servicii et .III<sup>or</sup>. sol. placiti; idem Willermus debet .XII. sol. de servicio. /

[19] Item Willermus filius Echardi ab Oysel<sup>232</sup> et eius participes<sup>d</sup> debe[n]t .XV. sol. de tallia. /

[20] Item Ludovicus van der Blaton<sup>233</sup> debet .XX. sol. de tallia. /

[21] Item Rufus van Underbechque<sup>234</sup> debet .XX. sol. de tallia et .XII. sol. servicii / et .V<sup>que</sup>. sol. placiti. /

<sup>231</sup> Er könnte identisch sein mit dem in zwei Abgabelisten von ca. 1250 und ca. 1270 unter Oiselz aufgeführten *Willermus de Oitres*, der dem Kapitel von Sitten zinspflichtig ist (GREMAUD, I, Nr. 536, S. 449 und II, Nr. 772, S. 165). Unser *Willermus ab Oytres inferiori* (Unter-Eitresch, Gem. Bürchen) verkauft 1299 wohl im vorgerückten Alter – seine Kinder haben ihren Erbteil schon erhalten – mit Einverständnis seiner Frau Agnes für 10 Pfund Acker- und Wiesland *retro Trigun stadele* und am Oytres zu Bürchen und empfängt diese Güter gegen einen jährlichen Grundzins von 20 Schilling als Lehen zurück (ADS, Min. A 5, S. 8/5). Derselbe *Willermus ab inferiori Heutres* und seine Gattin Agnes sind am 24. November 1301 noch am Leben und veräußern Grundzins auf verschiedenen Wiesen, u.a. im Ried zu Bürchen (ADS, Min. A. 5, S. 10/7 und S. 12/5). Am 5. September 1307 wird Wilhelm als verstorben genannt (ADS, Min. A 5, S. 28/2), und am darauffolgenden 1. Oktober verlehnt Peter, Viztum von Sitten, dem Peter *ab Riede* und dessen Frau Salomea *quendam infang, cui dicitur Ried, situm apud Riede superius gazzun, et fuit olim Willermi ab Oytres, a quo dictus Petrus dictum infang acquisierat* (ADS, Min. A 5, S. 146/4).

<sup>232</sup> Möglicherweise einer der ersten Vertreter der bekannten Familie Eckart von Bürchen, von der ein Zweig von Eischoll nach Bürchen gezogen sein dürfte. Ein Wilhelm Eckart ist 1301 und 1307 urkundlich bezeugt: Am 27. Mai 1301 verlehnen Jaquema, Tochter des verstorbenen Anselm *ab Oytres*, und die beiden Töchter ihres verstorbenen Bruders Thomas, verschiedene Rechte am Eitresch (Bürchen), worunter 3 Fischel Roggen Grundzins, die ihnen *Willermus Equardi* jedes zweite Jahr von einem Acker, genannt *Lerkaker* (heute: Lerchacher, Gem. Bürchen), schuldete (ADS, Min. A 5, S. 6/2). – Am 5. November desselben Jahres verkauft *W(illermus) dictus Hechart* mit Anlobung seiner Gattin Salomea und seines Sohnes Johannes, die übrigen Kinder sind noch minderjährig, dem Peter von Unterbäch verschiedene Äcker und Wiesen in Bürchen, u.a. den *Hagnen aker*, den Lerchacher und das *Phafenlen*, und erhält sie als Lehen zurück (ADS, Min. A 5, S. 10/5; siehe auch S. 11/7) Er ist identisch mit *Willermus dictus Ekard*, der am 1. Februar 1307 gegen 10 Pfund Rechte *in dien Bifingen* (heute: Bifig, Gem. Bürchen) und in der Alpe *Anderrat* (heute: Ünnerat) veräußert, worauf nicht näher umschriebene *usagia* lasten (ADS, Min. A 5, S. 134/5). Als seine Kinder werden hierbei erwähnt: Johannes, Wilhelm und Agnes, die mit seiner Gattin Salomea den Verkauf anloben. – Die Familie verzweigte sich im 16. Jh. in die Noble Contrée von Siders (vgl. H.A. VON ROTEN, «Die Grosskastlane von Siders 1451-1562», in: *Vallesia XXXVIII*, 1983, S. 116-117).

<sup>233</sup> Es ist hier wohl die Flur Blatt in Bürchen gemeint und nicht der gleichnamige Hang ob dem Weg von Raron nach St. German. Ludwig ist 1301 tot und hatte wenigstens drei Söhne. Am 27. Mai 1301 verlehnen die Nachkommen des verstorbenen Anselm *ab Oytres* dem Bartholomäus *zen Triegun* ihre Rechte an Äckern, Wiesen, Häusern, Hofstätten und Grundzinsen am Eitresch in Bürchen *et specialiter VI solidos servicii, quos nobis debebant heredes quondam Ludovici de Blatte de Brungners Lene* (ADS, Min. A 5, S. 6/2). Am 21. August 1303 verkauft Johannes der Jüngere, Sohn des verstorbenen *Ludovicus an dem Blatte*, mit Zustimmung seiner Frau Salomea dem Peter, Sohn des verstorbenen Anselm von Eitresch, *quicquid ad me pertinebat in der Buyn dun an dem Blatte situm infra terram, quam idem Petrus emerat a dicto Johanne fratre meo, et quicquid emeram a fratre meo Henrico an dem Brunlene in parte inferiori* (ADS, Min. A 5, S. 46/3; vgl. auch S. 46/4). Der genannte Heinrich *an dem Blatte*, verheiratet mit Emma und Vater von drei Söhnen und einer Tochter, verkaufte schon am 17. September 1301 für 10 Pfund seinem natürlichen Bruder Johann seinen Besitz in der Pfarrei Raron, auf dem *usagia dominorum* lasteten. Dabei weilte unter den Zeugen ein weiterer Johannes *an dem Blatte, frater dicti emptoris* (ADS, Min. A 5, S. 12/2).

<sup>234</sup> Von Unterbäch.

- [22] Item Thomas vam Engarte<sup>235</sup> van Raron debet .XII. d. servicii. /  
 [23] Item Rodulphus mistralis domini Uldrici de Rarognia<sup>236</sup> militis debet .VI. d. servicii. /  
 [24] Item Posso ab Oysel<sup>237</sup> debet .V<sup>que</sup>. sol. et .VI. d. servicii. /  
 [25] Item Petrus Niger<sup>238</sup> de Rarognia debet .XX. sol. de tallia. /  
 [26] Item Ebrardus de Rarognia<sup>239</sup> debet .III. sol. servicii et .XII. d. servicii pro casamento eius. /  
 [27] Item filius hospitis de Sancto Germano<sup>240</sup> debet homagium et .III. sol. servicii. /

<sup>235</sup> = vom/am Hengart, lat. de Platea. Wohl ein Verwandter des oben genannten Peter *de Engarten* [3]. 1304 erwirbt ein Thomas, Sohn des verstorbenen Heinrich *am Heyngarte* von Raron, einen Weinberg *zen Schercun* (heute: Tscherggen, Gem. Raron, bei der St. Annakapelle, ob dem Weg nach St. German) (ADS, Min. A 5, S. 55/2; vgl. GREMAUD, III, Nr. 1237, a° 1306: *vinea Thome de Plathea, ubi dicitur zer Cherqun*). Am 25. September 1305 anerkennen 4 Geteilten demselben Thomas, Sohn des verstorbenen Heinrich de Platea von Raron, verschiedene Abgaben für Äcker, Wiesen, Weinberge, Bäume, Häuser und Hofstätten in *Krepzbrunne* (wohl in der Nähe von Turtig?) und stellen einen *collector et redditor* (ADS, Min. A 5, S. 164/5).

<sup>236</sup> Ritter Ulrich II. von Raron, Sohn des Ritters Amadeus. Er erscheint am 20. Januar 1269 erstmals in den Quellen. Im Jahre 1287 erwarb er von den Brüdern Jakob und Aimo von Saillon bedeutende Herrschaftsrechte in der Pfarrei Visp und in Baltschieder und begründete damit die Beziehungen seiner Nachkommen zu Visp. Am 1. Juni 1291 ist Ulrich II. ein letztes Mal als Zeuge in Sitten erwähnt; er ist vor dem 30. November 1299 gestorben (ADS, Min. A 5, S. 204/4). Er besass in Raron zahlreiche Güter, die sein Sohn Amadeus um 1300 teilweise verlehnte oder veräusserte (siehe u.a. ADS, Min. A 5, S. 27/3 und 210/4). Ulrich und auch sein Sohn Amadeus scheinen Anteile am Vizedominat von Raron behalten zu haben (GREMAUD, III, Nrn. 1252 und 1270, S. 155). Sohn Amadeus (1300-1315) erweiterte durch seine Vermählung mit Salomea von Visp 1306 den Besitz in Visp. Mit ihm nahm der Zweig der *Uldrici* oder *Ulricher* von Raron ständigen Wohnsitz in Visp. (vgl. E. HAUSER, «Geschichte der Freiherren von Raron», S. 30 und 183ff.).

<sup>237</sup> Wohl von Eischoll. Zum Gebrauch des Appellativs *oyssel* im Gebiet von Bürchen siehe oben, Fussnote 228.

<sup>238</sup> Ein Peter *Nigri* von Raron heisst am 25. Juni 1306 verstorben; seine beiden Söhne *Willermus* und *Borcardus* besitzen damals Güter im Turtig, auf denen einzig ein jährlicher Roggenzins an die Kirche von Raron lastet. *Borcardus* wohnt auch im Turtig (ADS, Min. A 5, S. 80/3). Am 28. September 1307 verkauft der genannte *Willermus dictus Niger de Raronia* für 10 Schilling dem Johann, natürlichem Sohn des [Peter] in der *Gufrun* von Raron, alle seine Äcker *an dem Rizenbodeme* ob der Rarner Chumma. Auf diesen Gütern lasten jedes gerade Jahr ein Grundzins von 4 Fische [Roggen] an Herrn Berchtold, Vikar von Raron, und an dessen Erben. Ferner werden von diesen Äckern ein jährlicher Grundzins von 4 Denaren und 8 Denare Ehrschatz geschuldet, doch wird nicht gesagt wem (ADS, Min. A 5, S. 32/3).

<sup>239</sup> Vielleicht ein unebenbürtiger Sprössling der edlen Familie von Raron. Eberhard ist am 2. Januar 1300 erstmals als Zeuge bei einem Verkauf in Raron urkundlich nachgewiesen (ADS, Min. A 5, S. 209/3). Am 19. Dezember 1302 verkauft er mit Zustimmung seiner Frau Willermeta und seiner Tochter Salomea für 9 Pfund und 10 Schilling einen Weinberg im Blatt hinter der Burg von Raron (GREMAUD, III, Nr. 1185). Von der *communitas* von Niedergesteln erhält er im Oktober 1304 ein Stück Land *ze dien Benken* (Steg) neben der Lonza zu Lehen (ADS, Min. A 5, S. 87/3+4; gekürzter Abdruck bei GREMAUD, III, Nr. 1215). Am 5. November 1307 wird er letztmals als Zinspflichtiger der Amphelisa, Tochter des Junkers Cono von Gesteln, genannt (GREMAUD, III, Nr. 1258). Diese Abhängigkeit lässt E. Hauser vermuten, dass er illegitimen Standes war (E. HAUSER, «Geschichte der Freiherren von Raron», S. 191).

<sup>240</sup> St. German, Gem. Raron. 1307 hören wir von einer *Beatrix hospita de Sancto Germano*: sie kauft von Agnes, Tochter des verstorbenen Thomelin, Sohn des verstorbenen Anselm von Unterbäch d. Ä., einen Acker in *Scherteccun* (heute: Tscherggen), zwischen den beiden Wegen, die nach St. German führen. Von diesem Acker sind Abgaben an die Kirche von Raron zu entrichten (ADS, Min. A 5, S. 149/6).



[28] Item illi de Agris<sup>241</sup> debent .XII. d. servicii in festo Omnium Sanctorum<sup>242</sup> et .III. d. et o. de menay/diis maioris; istud serviciu debent pro terra que iacet apud Brunne<sup>243</sup>. /

[29] Item illi de Ecqun<sup>244</sup> et sui participes debent .X. d. et o. servicii de prato Albi lapidis. /

[30] Item Agnes de Salzguebon<sup>245</sup> debet .X. d. et o. servicii<sup>f</sup> / de Soyne Boddeme<sup>246</sup>. /

[31] Item Conradus de Wisbuyle<sup>247</sup> debet .III. sol. et .VI. d. servicii in Epyphania Domini<sup>248</sup> pro terra / de Rafgarton<sup>249</sup>. /

[32] <sup>g</sup>Margareta de Agris<sup>250</sup> et eius participes debent .XX. sol. de tallia.<sup>g</sup> /

[33] Item Willermus van Pine<sup>251</sup> debet .IX. sol. servicii. /

[34] Item Johannes in Viridario<sup>252</sup> et eius participes debent <sup>h</sup>.VII. sol. et .VI. d. servicii<sup>h</sup>. /

<sup>241</sup> Wahrscheinlich von Eischoll, wo es den Familiennamen Amacker heute noch gibt. Am 13. September 1303 verlehnt ein *Petrus filius quondam Johannis de Agris ab Oysel* mit Zustimmung seiner Frau Agnes dem Anselm, Sohn des Peter *de Ruvinis*, seinen Besitz *apud Oysel, ubi dicitur an dien Akren, in agris, pratis, domibus, casalibus*. Auf diesen Gütern lastet ein Grundzins von 9 Fischel Roggen, 5 Schilling und 2 Denaren sowie ein Viertel Korn. Wem dieser Zins zugute kommt, wird nicht gesagt (ADS, Min. A 5, S. 34/1). Der Flur- und Familiennamen *de Agris, in Agro, am Akre, an dien Akren* ist damals allerdings auch für Bürchen (ADS, Min. A 5, S. 206/3, 211/3) und Leiggern ob Ausserberg (ADS, S. 200/4+5, 211/5) belegt. In Bürchen gibt es heute noch den Weiler „Achru“.

<sup>242</sup> 1. November.

<sup>243</sup> Brunnen ist ein alter Weiler, der heute im Dorf Eischoll aufgegangen ist (Ostteil).

<sup>244</sup> Man denkt hier spontan an Zeneggen (Bez. Visp), dieser Ort gehörte damals allerdings zur Pfarrei Visp. Es gibt heute noch das sogenannte Alburied (teils auf Gemeinde Raron) und die Alba am Weg nach Zeneggen/Bürchen, an welche Namen die hier erwähnte Wiese *Albi lapidis* anspielen könnte. Den Flurnamen Egga / Egge gibt es indes auch in den Gemeinden Bürchen, Unterbäch und Eischoll. Wir vermuten, dass es sich um die Siedlung Egga, östlich vom Brand (Gem. Unterbäch) handeln könnte (siehe Fussnoten 219, 225, 281). Zu einer *Ecce* oberhalb Ried (Gem. Bürchen) siehe Min. A 5, S. 26/1.

<sup>245</sup> Heute: Salzgäba, Gem. Unterbäch.

<sup>246</sup> Heute: Schene Bodo, Gem. Unterbäch.

<sup>247</sup> Heute: Wispil oder Wyssubiel (?), Gem. Unterbäch. In einer Verkaufsurkunde aus dem Jahre 1300 ist die Rede von einer Wiese *in dien Guebreyton apud Underbeken sub Wispuele* (ADS, Min. A 5, S. 200/1).

<sup>248</sup> 6. Januar.

<sup>249</sup> Heute: Rafgarte, Gem. Bürchen.

<sup>250</sup> Nicht bestimmt, ob aus Eischoll, Bürchen oder Leiggern. Siehe hierzu Fussnote 241. - Die Amacker aus Eischoll haben sich auch nach Stalden verzweigt: am 12. November 1304 ist dort ein *Bartholomeus an dien Akern de Oysel* als Verkäufer nachgewiesen (ADS, Min. A 5, S. 37/3).

<sup>251</sup> Es könnte hier vielleicht der kleine Weiler Bina oberhalb St. German gemeint sein. Ein *Willermetus de Pine* kauft 1299 eine Mühle in Sitten (GREMAUD, II, Nr. 1119).

<sup>252</sup> Er wohnte in Raron, wo die Flur Baumgärten noch existiert (heute teilweise überbaut). Wohl identisch mit *Johannes in Viridario*, der 1300 als einer der drei Resper für die Abgabe des Zehnten an den Rektor der Kirche von Raron verantwortlich ist (ADS, Min. A 5, S. 190/1). Er hatte zwei Söhne namens Wilhelm und *Johannes in Viridario* oder *in dem Boumgarten*, die 1301 bis 1305 bzw. 1306 in Raron als Zeugen oder Grundeigentümer nachgewiesen sind (ADS, Min. A 5, S. 10/3, 11/7, 12/7, 19/3, 25/1, 43/1, 56/1+2, 88/4, 163/11). Vater Johannes wird am 20. September 1302 letztmals als Zeuge in Raron genannt (ADS, Min. A 5, S. 27/4).



[35] Item Petrus Preco de Rarognia<sup>253</sup> et eius participes debent .III. sol. servi-  
cii de / Meycon in Byech<sup>254</sup> i-pro uno ariete d'erbage<sup>-i255</sup> . / fol. 2/

[36] Item Matilda in der Guwron<sup>256</sup> debet .II. sol. servicii.

[37] k-P. Niger ab Leucrun<sup>257</sup> homagium ligium /et VI. den. ser[vicii].<sup>-k</sup> /

[38] Item Hugo<sup>258</sup> domicellus debet .V. sol. servicii. /

<sup>253</sup> *Preco* ist ein Synonym für *salterus* = Weibel (s. DU CANGE, *Glossarium mediae et infimae latinitatis*, Bd. 5, Paris 1845, S. 395, und J. F. NIERMEYER, *Mediae latinitatis lexicon minus*, Leiden 1976, S. 829). Somit ist er wohl identisch mit *Petrus Salterus de Raronia*, der im Minutar A 5 des öftern erwähnt wird. Er hatte verschiedene Güter inne, auf denen der Bischof von Sitten Abgaben erhob: so verkauft Peter am 19. Dezember 1301 mit Zustimmung seiner Frau Agnes – seine Kinder Ulrich und Beatrix sind ausser Landes – für 4 Pfund und 6 Schilling dem Wilhelm, Sohn des *Johannes in Viridario* (im Baumgarten) von Raron, ein Stück Land in *dien Bongartun* zu Raron. Auf diesem Grundstück lastet eine bischöfliche Telle von 3 Denaren (ADS, Min. A 5, S. 12/7). Am 11. November 1305 veräussert Peter, von seinen Gläubigern gedrängt, dem Kleriker Peter, natürlichem Sohn des Ritters Ulrich von Raron, für 10 Pfund und 10 Schilling seine Wiese *apud Kumbun*, möglicherweise z' Chummu unter St. German (vgl. hierzu Fussnote 224). Er garantiert diesen Verkauf *pro X solidis Maurisiensium servitii reddendis annuatim in festo beati Martini et pro III<sup>or</sup> denariis tallie domini episcopi Sedunensis sine aliquo placito, omni alia exactione remota* (ADS, Min. A 5, S. 89/4). *Petrus Salterus* besass zahlreiche Güter in Raron, aber scheinbar auch Zinse auf Gütern in Bürenchen (*an dien Windecon*; heute: Windegge) und Unterbäch (*ab dem Wisbuele*; heute: Wispil oder Wyssubiel ?), für die er und seine Teilhaber dem Bischof den Treueid schuldeten (ADS, Min. A 5, S. 136/4; Raron, 4. Jan. 1307).

<sup>254</sup> Heute nicht mehr gebrauchte Flurbezeichnung im Bietschtal. Am 11. April 1306 verkauft *Petrus Salterus de Raronia*, mit Anlobung seiner Gattin Agnes und seines Sohnes Johannes, für 6 Pfund dem Kleriker Berchtold [von Unterbäch] von Raron verschiedene Güter, worunter alle seine Äcker *am Ritzenbodeme* (Rizibodo ob der Rarner Chumma) und was ihm gehört *in Biech an dien Meycon salteri*. Er erhält diese Güter gegen einen jährlichen Zins von 18 Fischel Roggen als Lehen zurück. In der Garantieklausel ist die Rede von einem Grundzins von 12 Denaren, jährlich zu entrichten *ab dien Meycon*. Wem wird nicht gesagt, doch handelt es sich hier höchst wahrscheinlich um einen Teil der in unserer Liste verzeichneten Abgabe an den Bischof von Sitten (ADS, Min. A 5, S. 88/5).

<sup>255</sup> = d'herbage (offensichtlich schreibt hier ein Romanischsprachiger), von *herbagium*, Abgabe für Weiderecht. Siehe oben, Fussnote 204.

<sup>256</sup> Eine Matilda ist 1303 in Raron als Gattin des Wilhelm, Sohn des verstorbenen Peter in der *Gufrun*, belegt (ADS, Min. A 5, S. 43/1). Sie könnte also die Schwiegertochter des in dieser Liste zweimal erwähnten Peter *van der Guvron/Inderguvron* [8] + [53] gewesen sein. Zu Güfra und zur Sippe dieses Namens siehe Fussnote 221.

<sup>257</sup> Heute Voralpe Leiggern westlich ob Ausserberg. Ein *Petrus Nigri ab Leucrun* schuldete dem Ritter Ulrich von Raron die Huldigung (*hominium*) für Grundgüter in Leiggern, nämlich in *Fochen akere et am Erwiz akere et in quodam prato in dien Bleimolun et in quibusdam terris an dien Mulakern*. Möglicherweise seine Enkel, Matthäus, Ludwig, Berchtold, Peter, Heinrich und Konrad, Söhne des Wilhelm *ab Loecrun*, erhalten am 29. Mai 1306 von Amadeus, Sohn des verstorbenen Ritters Ulrich von Raron, Quittung für 20 Schilling, die sie ihm für die Befreiung von der Huldigungspflicht bezahlten. Der Quittungsaussteller behält sich jedoch *omnia servicia* vor, die mit den genannten Gütern im Zusammenhang stehen. (ADS, Min. A 5, S. 82/3). – Am 19. November 1302 verkauft ein *Petrus dictus Niger ab Leucrun* mit Billigung seiner Frau Willermeta und seiner Töchter Agnes und Beatrix für 30 Schilling dem Konrad, Sohn des Wilhelm *am Akre ab Leucrun*, seine Anrechte *zen Milakeren in agris aratis et fossuratis*. Auf diesen Äckern lastet ein jährlicher Grundzins von 2 Denaren und 1 Heller an Johann Kletto, *omni alia exactione remota* (ADS, Min. A 5, S. 18/4). Es handelt sich hier möglicherweise um den oben erwähnten Peter, Sohn des Wilhelm und somit Bruder Konrads, und nicht um den Peter unserer Liste.

<sup>258</sup> Wohl identisch mit Junker Hugo von Raron, urkundlich nachgewiesen von 1265 bis 1306, Sohn des Ritters Amadeus und Bruder des Ritters Ulrich II. von Raron (ADS, Min. A 5, S. 82/6). Er waltet 1299 und 1300 seinem Neffen Amadeus von Raron, Sohn Ritter Ulrichs, als Vormund (ADS, Min. A 5, S. 204/4 und 210/4). Am 30. April 1306 nennt Heinrich in der *Gufrun* den Junker Hugo von Raron seinen Herrn und verlehnt mit dessen Einwilligung eine Wiese und Äcker *ze dien Stegbu'ndon* (heute: Stägbine) in Raron, Lehen Hugos (ADS, Min. A 5, S. 80/4). In Geldnot sieht sich

- [39] Item Johannes de Hellolon<sup>259</sup> debet .XIII<sup>or</sup>. d. servicii. /  
 [40] Item Uldricus de Underbechque debet .XXI. d. servicii. /  
 [41] Item Ludoicus de Buyele<sup>260</sup> et eius participes debent .II. panes / et unum femur porci pro menaydiis. /  
 [42] <sup>1</sup>Item Matheus van Underbechque<sup>261</sup> debet .IX. d. servicii / de quodam agro et prato iacentibus in Blaguerron<sup>262</sup>.<sup>1</sup> /  
 [43] Item Petrus Janno de Blanself<sup>263</sup> debet .III. d. servicii. /  
 [44] Item filii Willermi Jannen de Blanself<sup>264</sup> debent .IX. d. servicii. /  
 [45] Item Willermus carpentarius de Oysel<sup>265</sup> debet .XII. d. servicii. /  
 [46] Item Hemma de Vertro<sup>266</sup> debet .III<sup>or</sup>. d. servicii pro amplificatione / terre quam fecit apud Stade<sup>267</sup>. /

Junker Hugo von Raron am 18. März 1306 gezwungen, dem Peter Esperlin einen jährlichen Zins von 30 Fischel Roggen zu verkaufen, den ihm die Erben des Ludwig in Platea von Visp auf den Winterroggen-Zehnten von Visp schulden. Dieser Zins gehörte einst seinem ebenfalls verschuldeten Verwandten, dem Junker Peter von Raron. Hugo hatte ihn vom Bischof Bonifaz von Challant erworben und half damit, die Schulden Peters abzutragen (ADS, Min. A 5, S. 87/1). Am 20. Juni 1306 muss er demselben Peter Esperlin auch einen jährlichen Lehenszins von 40 Schilling verkaufen, der ihm in Raron von Leuten *im Riede* geschuldet wird (ADS, Min. A 5, S. 87/2). Im gleichen Jahr erhält er vom Domkapitel von Sitten das Gut *Pasquere* (heute: Pasper?) in Raron zu Lehen, wofür er sich verpflichtet, einen Zins von 50 Schilling und 7 Fischel [Roggen] zu entrichten (ADS, Min. A 5, S. 145/3). Junker Hugo starb vor dem 5. Februar 1307 (vgl. E. HAUSER, «Geschichte der Freiherren von Raron», S. 18, 19 und 169-170).

<sup>259</sup> Das Gebiet der Obern-, Mittlern- und Untern-Hellela gehört heute zur Gemeinde Zeneggen (Bez. Visp), befindet sich jedoch an der Grenze zu Bürchen. Es wäre denkbar, dass im 13. Jh. der obere Teil dieser Gegend zu Bürchen und damit zur Pfarrei Raron gehörte. Es könnte aber auch sein, dass Johannes nicht mehr in der Hellela, sondern auf Bürchner Gebiet wohnte und begütert war.

<sup>260</sup> Ein *Ludovicus de Buele* und sein Sohn Wilhelm sind am 21. Dezember 1300 Zeugen in Raron beim Verkauf eines Ackers *zen Wizinguen*, welcher Ort mit dem heutigen Wyssine in Unterbäch identisch sein könnte (ADS, Min. A 5, S. 9/5). Der im Oberwallis geläufige Flur- und Ortsname Biel ist nicht mit Bestimmtheit zu lokalisieren. In Bürchen gibt es heute noch ähnliche Flurbezeichnungen: z.B. Bielwald oder Bielti. Ein Biel gibt es aber auch in Unterbäch und Eischoll. - Am 4. Oktober 1299 kauft ein Peter, Sohn des Peter *a dem Bu'ele de Domibus*, einen Acker *zem Holdertin* (ADS, Min. A 5, S. 204/2). Nach freundlicher Auskunft von Anton Gattlen handelt es sich hier um den Biel im Weiler Zen Häusern, heute Chappelo-Biel genannt.

<sup>261</sup> Zu Matthäus von Unterbäch siehe oben, Fussnote 219.

<sup>262</sup> Heute: Blagere, in der Rhoneebene ob dem Weiler Turtig, Gem. Raron.

<sup>263</sup> Heute nicht mehr gebrauchte Ortsbezeichnung. Vielleicht eine kleine Siedlung in der Gegend von Ausserberg oberhalb Baltschieder. Am 19. November 1306 erwirbt nämlich der reiche Peter Esperlin von einem Mann aus Baltschieder Rechte *apud Balchiedro et apud Restelsteyne et in toto monte, cui dicitur Blanself, et in toto monte de Balchiedro* (ADS, Min. A 5, S. 122/3). Noch genauer könnte es sich um die Gegend von Raaf (Gem. Ausserberg) an der rechten Flanke des vorderen Baltschiederdales handeln: 1299 verkaufen die Söhne des verstorbenen Anselm *am Ranfte ab Planself* den Söhnen des Wilhelm *am Akre ab Leucrun* (Leiggern, Gem. Ausserberg) Äcker, Wiesen, Häuser und Hofstätten *apud Planself et in Balchiedertal* (ADS, Min. A 5, S. 200/4; vgl. auch S. 164/3).

<sup>264</sup> Er könnte der Bruder des vorgenannten *Petrus Janno de Blanself* gewesen sein. Ein *Willermus ab Planself* ist am 15. Oktober 1299 Zeuge in Raron bei einem Verkauf eines Zinses auf einer Wiese in Bürchen zwischen Leuten von Bürchen (ADS, Min. A 5, S. 200/3).

<sup>265</sup> Am 5. September 1301 ist in Raron ein *W(illermus) carpentarius* Zeuge bei einem Verkauf zwischen Leuten von Bürchen (ADS, Min. A. 5, S. 12/1). Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um die in unserer Liste genannte Person handelt. Wilhelm stammte wohl von Eischoll.

<sup>266</sup> Vétroz, Bez. Conthey.

<sup>267</sup> Heute "in der Statt" geheissen; Quartier der Ortschaft Raron, am südlichen Fuss des Burg-  
 hügels.

[47] Item Petrus in Cimisterio<sup>268</sup> de Rarognia debet .VI. d. servicii. /  
 [48] Item Rodulphus Cropf<sup>269</sup> de Rarognia debet .XX. sol. servicii / pro terra  
 Johannis<sup>270</sup> avunculi eius. /  
 [49] Item Rodulphus Cropf debet .VI. d. servicii. /  
 [50] Item Agnes Tryeguin<sup>271</sup> debet .III. d. et .o. lant heren di[n]st. /  
 [51] Item Petrus Lupus<sup>272</sup> ab Oysel debet .III. d. servicii. /  
 [52] Item Hemma uxor Ludovici Yosper debet .V<sup>que</sup>.<sup>m</sup> sol. servicii pro qua-  
 dam insula.<sup>n</sup> /

°Summa serviciorum domini per omnia .IX.<sup>p</sup> lbr. .III. sol. ser[vicii]. /

[53] Petrus Inderguvron<sup>273</sup> et sui participes debent .XXI. d. servicii pro alpe /  
 Anderrat<sup>274</sup>. /  
 [54] Petrus sub Ecclesia<sup>275</sup> de Rarognia debet .VII. d. servicii pro alpe /  
 Anderrat. /  
 [55] Johannes de Domibus<sup>276</sup> de Oysel debet .III. d. et .I. o. servicii pro alpe /  
 Anderrat.<sup>q</sup> /

<sup>268</sup> Ein *Johannes in Cimisterio* oder *am Frithove* ist 1298-1310 verschiedentlich in Raron als Zeuge nachgewiesen. Er besass dort ein Haus und scheint dem geistlichen Stande angehört zu haben (ADS, Min. A 5, S. 6/2, 8/1, 17/3, 19/1, 182/3, 216/3).

<sup>269</sup> Sonst auch *Krof*, *Kroph*, *Krophf* geschrieben. Er besass in Raron ein Haus und verschiedene Liegenschaften und Zinsrechte und wird am 22. Oktober 1303 als verstorben erwähnt (ADS, Min. A 5, S. 45/1, S. 162/2, S. 182/3+5, S. 200/2). Möglicherweise war Thomas Kropf, der bei einer Belehnung in Raron am 16. Dezember 1302 als Zeuge erscheint, sein Sohn (ADS, Min. A 5, S. 17/5). Die Erben eines *Krofs* werden 1309 als Inhaber eines Stückes Land *in dien Obsun* erwähnt (ADS, Min. A 5, S. 173/6). Aus den Namen der in der Urkunde vorkommenden Leute zu schliessen ist hier nicht die Obscha von Bürchen, sondern wohl die von Unterbäch gemeint.

<sup>270</sup> Ein *Johannes Kroph* ist am 4. Januar 1307 in Raron Zeuge (ADS, Min. A 5, S. 136/4).

<sup>271</sup> Von Bürchen. Dort gibt es heute noch die Flur Zen Triegu. Vertreter dieses Namens (*zen Triegon*, *zen Triegun*, *a den Tryegun*, *de Triegun*, *Attriegon*) sind seit 1300 regelmässig als Eigentümer in Bürchen nachgewiesen (ADS, Min. A 5, S. 5/2, 6/2, 7/1, 8/7, 11/7, 12/1, 46/3 usw.).

<sup>272</sup> Er stammte aus Eischoll, wohnte aber möglicherweise in Bürchen. Ein Peter *Lupus*, der am 15. Oktober 1299 bereits tot ist, besass eine Wiese am Birch, Gem. Bürchen (*pratun ... cui dicitur Bircha*: ADS, Min. A 5, S. 200/3). Die zur gleichen Zeit nachgewiesenen *Lupi de Domibus* sind möglicherweise seine Nachfahren: Am 4. Oktober 1299 verkauft ein *Willermus Lupi de Domibus* (Zenhäusern, Gem. Bürchen) mit Einwilligung seiner Geschwister Johannes und Agnes, von Schulden geplagt, dem Peter, Sohn des Peter *a dem Bu'ele de Domibus* für 4 Pfund und 10 Schilling einen Acker *zem Holdertin* und eine Wiese, genannt *Stukkin*, beide als Fluren von Bürchen nachweisbar. Der Verkäufer behält sich und seinen Erben auf diesen Gütern 6 Fischel Roggenzins jedes zweite Jahr und einen jährlichen Grundzins von 1 Denar zurück. Es könnte sich hier um bischöfliche Abgaben handeln, die sich der Verkäufer weiterhin selbst abzugeben verpflichtet. Die Zeugen dieses Verkaufs sind alle Bürchner (ADS, Min. A 5, S. 204/2).

<sup>273</sup> Zu ihm und seiner Familie siehe Fussnoten 221, 256.

<sup>274</sup> Heute: Unnerrat, oberster Teil der Birchneralpe.

<sup>275</sup> Am 26. Februar 1302 ist in Raron ein *Petrus sub Ecclesia* Zeuge bei einer Giltanerkennung zugunsten der Antonia, Gattin des Peter Esperlin, Meiers von Raron (ADS, Min. A 5, S. 19/8).

<sup>276</sup> Aus Eischoll stammend, vielleicht aus dem Weiler Oberhäusern. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er sich in Bürchen niederliess, wo der Siedlungs- und Familienname Zenhäusern (*de Domibus* oder *zen Hiusren*) früh auftritt (ADS, Min. A 5, S. 5/2: 1300, und S. 10/5: 1301) und noch heute geläufig ist. Am 12. Juni 1306 erwirbt ein *Johannes filius quondam Willermi sutoris de Domibus* von Anselm, Sohn des verstorbenen Johann *Buyso sub Furun* einen Acker (in Bürchen?), neben dem Acker des Heinrich *an der Obschun*. Dazu gibt der Vertreter des Bischofs, Peter, Viztum von Raron und Herr des Verkäufers, seine Einwilligung. In der Tat haftet am verkauften Grundstück ein jährlicher Grundzins von 1 Heller und ein Ehrschatz von 1 Denar, zu entrichten *in mutatione episcopii Sedunensis* (ADS, Min. A 5, S. 79/5).

- [56] Willermus Werra<sup>277</sup> debet .X. d. lant herren dinst. /  
 [57] Johannes de Neçcilerron<sup>278</sup> .X. d. lant herren dinst. /  
 [58] Domina Salomea in Curia<sup>279</sup> de Rarognia .VI. d. lant herren dinst. /  
 [59] Nota quod Walterus Indienbeken<sup>280</sup> tenet feudum, de [quo] illi de  
 Eccun<sup>281</sup> debent. XI. d. /fol. 2v/

<sup>277</sup> Er gehört wohl zur Junkerfamilie Werra, herstammend von Törbel, die sich um 1300 nach Stalden, gegen 1335 nach Visp verzweigte und im 14. Jh. im Lande Wallis eine wichtige politische Rolle zu spielen begann (vgl. R. VON WERRA, «Zur Geschichte der Familie von Werra 1236-1536», in: *Vallesia* XLV, 1990, S. 413, 414, 416). Wilhelm Werra könnte identisch sein mit *Willermus Verrinc*, der zusammen mit seinem Bruder Konrad in unserer Liste genannt wird [10]. In einem Verkaufsakt aus dem Jahre 1305, in dem von einem Grundstück *dictorum Werringa* am Ort *Kumbun* die Rede ist, sind wohl diese beiden Brüder gemeint (ADS, Min. A 5, S. 89/4). Sie wohnten wahrscheinlich in der Rarner Chumma. Am 27. September 1305 verkauft ein *Willermus dictus Werring de Kumbis*, mit Einwilligung seiner Frau Margareta – seine Kinder sind noch minderjährig –, für 15 Pfund dem Peter, Sohn des Wilhelm in *Domo lapidea im Murakre* (heute: Mürächer, Gem. Bürchen), sein Haus *apud Kumbas* (hier möglicherweise z'Chummu unter St. German, wo die Bürchner schon früh Reben besaßen), einen Drittel Stadel, einen Speicher und zwei Grundstücke ebendort sowie pflügbare Äcker in *Blanself*. Dies geschieht mit Einverständnis seines Herrn, des Viztums Peter; daraus könnte geschlossen werden, dass es sich um bischöfliche Lehen handelt, wofür wohl auch die *usagia dominorum* geschuldet werden (ADS, Min. A. 5, S. 164/3).

<sup>278</sup> Heute: Nässjere, Weiler von Bürchen. Wohl sein Sohn Peter (*Petrus filius quondam Johannis an der Nezzlerron*) verkauft am 30. September 1301 wegen seiner Schulden dem Peter, Sohn des Peter an dem *Buele de Domibus ab Oysel*, für 16 Pfund alle seine Besitzungen in der Pfarrei Raron, sowohl am Berg wie im Grund. Von diesen Gütern werden jährlich 4 Mütt und 2 Fische Roggen sowie 4 Schilling Grundzins geschuldet, doch wird nicht gesagt wem (ADS, Min. A 5, S. 11/4). Möglicherweise handelt es sich hier um bischöfliche Abgaben. – Am 6. September 1306 verkauft ein *Petrus dictus Holtzere* mit Einverständnis seiner Frau Salomea und seiner Söhne Wilhelm und Johannes dem Peter, Sohn des Peter *ab dem Buele*, für 16 Pfund all seinen Besitz *apud oysel an der Nezzelerrun in agris, pratis, domibus, casalibus et in omnibus rebus aliis cultis et incultis*. Das Wort *oyssel* ist hier appellativisch zu verstehen und bedeutet nicht den Ort Eischoll, sondern Gutshof, besiedelte Flur, kleinen Weiler (vgl. A. GATTLEN, «Zur Etymologie des Ortsnamens Eischoll», in: *Walliser Jahrbuch* 68, 1999, S. 52-53). Auf diesen Gütern in Nässjere (Bürchen) lasten Abgaben, worunter eine Telle an den Bischof von Sitten, die der Käufer zu leisten hat: *ita tamen quod ipse et heredes sui inde solvant XXX fisselinos siliginis in anno secundo et in alio anno XXVIII fisselinos siliginis et IX denarios Maurisiensium in tallia domini episcopi Sedunensis, omni alia exactione remota* (ADS, Min. A 5, S. 148/1). – Vgl. Fussnote 218.

<sup>279</sup> Der Titel *domina* verrät ihre Zugehörigkeit zum Adelsmilieu von Raron. Am 31. Januar 1300 ist sie als Eigentümerin eines Weinbergs in der *Lowinun* zu St. German belegt (ADS, Min. A 5, S. 200/5). Sie scheint am 9. Juni 1305 noch zu leben, denn in einem Verkaufsakt dieses Datums wird ein *Nicholaus ab dem Riede, famulus domine Salomee in Curia*, als Zeuge erwähnt (ADS, Min. A 5, S. 141/4).

<sup>280</sup> Herkunft und Wohnort unbestimmt. Eine Bächli gibt es heute sowohl in Bürchen (am Löübbach) als auch in der Talmulde zwischen Unterbäch und Eischoll (am Milibach). 1286 empfängt ein Peter in dem *Becken de Oysel* (Eischoll), Sohn des Peter, zusammen mit Männern von Holz (ob Unterbäch) vom edlen Franz von Visp drei Teile der Alpe Ginals zu Lehen (GREMAUD, II, Nr. 955; vgl. G. ZENHÄUSERN, «Zur Geschichte des "Freigerichtes" Holz (1441-1798)», in: *BWG* XXX, 1998, S. 227 u. 258). Wahrscheinlich derselbe Peter und sein Bruder Walter, Söhne des verstorbenen Peter in *dien Beken*, erhalten am 21. März 1302 von Berchtold, Sohn des verstorbenen Mathäus von Unterbäch, verschiedene Objekte zu Lehen: Gebäudeanteile *apud Underbeken vel in illo monte* sowie zwei Ackerstücke neben diesen Gebäuden, eines *Ecça*, das andere *Kumba* genannt, weitere Grundgüter sowie Ackerland *an dien Stuquinon* (vielleicht heute: Stuckji, Unterbäch) und *in dien Beken* (ADS, Min. A 5, S. 20/7).

<sup>281</sup> Zu der Bezeichnung *Eccun* siehe oben [29] und Fussnoten 219, 225, 280.

Summa tam tallie quam serviciorum anni LXXX primi .XLI. lbr. .XIII. s. /  
apud Raroigniam [!]. /

Summa s[er]viciorum domini episcopi apud Rarogniam .VIII. lbr. .XI. sol. .I.  
d. / s[ervicii] summa su[mmarum ?].<sup>o//</sup>

<sup>a</sup> Hier anschliessend folgt unter den ersten zwei Linien ein Querstrich über die ganze Breite des Pergaments.

<sup>b</sup> Es folgt Verweiszeichen mit hellerer Tinte, Ergänzungstext fehlt jedoch.

<sup>c-c</sup> Von Hand B am Zeilenende hinzugefügt.

<sup>d-d</sup> Über der Zeile mit hellerer Tinte von gleicher Hand nachgetragen (mit Verweiszeichen).

<sup>e-e</sup> Gestrichen.

<sup>f</sup> Am Schluss der Zeile von gleicher Hand mit hellerer Tinte nachgetragen (mit Verweiszeichen).

<sup>g-g</sup> Nachtrag von gleicher Hand mit feinerer Feder und hellerer Tinte; davor Paragraphenzeichen.

<sup>h-h</sup> Über der Zeile von Hand B für gestrichen: .VI. sol. servicii.

<sup>i-i</sup> Eingerahmter Zusatz von Hand B am rechten Rand, ohne Verweiszeichen.

<sup>k-k</sup> Zusatz im Anschluss an [36] mit hellerer Tinte von Hand B.

<sup>l-l</sup> Gestrichen.

<sup>m</sup> Über der Zeile mit anderer Tinte von Hand B für X (gestrichen).

<sup>n</sup> Es folgt darunter am linken Rand ein horizontaler Strich von 2.5 cm.

<sup>o-o</sup> Wenig späterer Nachtrag von Hand B mit hellerer Tinte und in kleinerer, kursiverer Schrift.  
- Zuerst auf fol. 1v steht von einer anderen kursiveren Schrift des 15. Jh.: Reddantur Petermando vicedomino Sedunensi (= einer der beiden Petermann von Chevron, Viztum von Sitten und Raron, die sich im Verlauf des 15. Jh. nachfolgen; vgl. Walliser Wappenbuch, Zürich 1946, S. 61). Danach folgen die alten Archivnummern N 29 und 55 (18. Jh.) sowie die gestrichene Signatur 211-85 (19. Jh.). - Am Ende von fol. 1v, nahe der Nahtstelle, folgt eine Federprobe aus dem 13. Jh. in sehr kleinen gedrungenen Buchstaben, auf dem Kopf stehend: Dixit Dominus Domino meo: sede a dextris [!] meis / donec ponam [inimicos tuos scabellum pedum tuorum] (Psalm 109 (110), 1). - Auf fol. 2v, in der unteren Hälfte von Hand B: Ay[mo] de.

<sup>p</sup> Davor gestrichen VIII<sup>o</sup>.

<sup>q</sup> Es folgt auf der gleichen Zeile von anderer Hand mit leicht hellerer Tinte: Ay[mo] decanus ecclesie Sedunensis curatus vel vicarius Lacy. Gemeint ist wohl die Pfarrei Saint-Maurice-de-Lagues, Gem. Mollens, Bez. Siders. Es handelt sich möglicherweise um Aimé de Châtillon, 1294 Domherr von Tarentaise, 1299 Domherr von Sitten, 1307 Dekan von Sitten, 1308-1323 Bischof von Sitten (H. A. VON ROTEN, «Zur Zusammensetzung des Domkapitels von Sitten im Mittelalter», in: Vallesia I, 1946, S. 64).